Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Dresden Nr. 1268, Kaden & Comp.

Organ für das werktätige Volk

Bankkonten: Sächsische Staatsbank, Dresden, Bank d. Arbeiter, Angestellten u. Beamten, AG., Dresden, Gebrüder Arnhold, Dresden

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bei Eintritt von Störungen irgendwelcher Art, sei es durch oder ohne Einfluß höherer Gewalten, hat der Bezieher der Dresdner Volkszeitung keinen Anspruch auf Rückvergütung des Bezugspreises oder auf Nachlieferung der Zeitung

Bezugspreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage „Leben, Wissen, Kunst", außerdem „Volk und Zeit" monatlich 1,80 M. zuzügl. 40 Pf. Bringerlohn. Postbezug 1,80 M. zuzügl. Post- u. Zustellungsgeb. 34 Pf. Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25 261 u. 12 707. Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachmittags

Anzeigenpreise: Die 30 mm breite Nonpareillezeile 35 Pf., die 90 mm breite Reklamezeile 2 M., für auswärts 40 Pf. u. 2,50 M., abzüglich Preissenkung laut Tarif. Familienanzeigen, Stellen- u. Mietgesuche 20 Pf. netto. Für Briefniederlag. 10 Pf. Einzelnr. 10 Pf.

Nr. 107 | Dresden, Montag, den 9. Mai 1932 | 43. Jahrgang

Sieg der Linken in Frankreich

Tardieu elend geschlagen – 322 von 605 Mandaten im Besitz der drei Linksparteien – 129 Sozialisten (17 neu gewonnen)

Zusammenbruch der Rechten

P. Paris, 9. Mai. (Eig. Funk.)

Der Sieg der französischen Linken, der bereits nach dem ersten Wahlgang außer Zweifel stand, hat nach den gestrigen Stichwahlen einen bedeutsamen Charakter angenommen. Das Zusammengehen der Linksparteien hat sich glänzend bewährt; das Attentat auf Doumer und seine Ausnutzung durch die Rechtspresse sind ohne jeden Einfluß geblieben.

*

Im einzelnen verteilen sich die 605 Mandate wie folgt:

Sozialisten 129, bisher 112 Mandate,
Radikale (Herriot) 159, bisher 109,
Unabhängige Sozialisten und Soziale Republikaner (Painlevé) 34, bisher 32,
Unabhängige Kommunisten 11, bisher 5,
Linientreue Kommunisten 12, bisher 10.
Unabhängige bürgerliche Radikale 61, bisher 90,
Linksrepublikaner (Tardieu) 72, bisher 101,
Katholische Demokraten 16, bisher 19,
Unabhängige Republikaner (Reynaud) 28, bisher 26,
Nationalistische Gruppe (Marin) 76, bisher 90,
Konservative 5, bisher 8,

*

159 Radikale, 129 Sozialisten und 34 Sozialrepublikaner (zusammen also 322 von insgesamt 605 Kammermitgliedern) — das ist allein eine klare Linksmehrheit, viel größer als nach den erfolgreichen Kartellwahlen von 1924. Damals waren diese drei eigentlichen Linksparteien auf die Unterstützung der unzuverlässigen Gruppe der „Radikalen Linken" (jetzt nennen sie sich Unabhängige Radikale) angewiesen. Heute bilden die drei genannten Linksparteien für sich allein eine sichere Mehrheit, die jedoch zweifellos noch verstärkt werden wird durch eine größere Anzahl von den 61 Abgeordneten jener „Unabhängigen Radikalen", eine Gruppe, die immer Anschluß an die jeweilige Mehrheit sucht. Hinzu kommen noch 11 Rechtskommunisten, von denen die meisten über kurz oder lang Anschluß an die Sozialistische Partei suchen dürften.

Tardieus Mehrheit ist völlig zusammengeschlagen. Selbst einschließlich der 61 Mann von den „Unabhängigen Radikalen" — die zumeist jetzt umschwenken dürften —, beträgt die Gefolgschaft der Regierung nur noch etwa 263 Abgeordnete. Die Mehrheit gegen sie — einschließlich der 12 „linientreuen" Kommunisten — beträgt 343 Abgeordnete. Dabei haben die Kommunisten durch ihre blöde Stichwahltaktik gegen die Sozialisten mindestens in zehn Fällen den Sieg eines reaktionären Kandidaten über den Sozialisten, vor allem in manchen proletarischen Wahlkreisen, ermöglicht. Im anderen Falle wäre die Niederlage Tardieus noch größer geworden.

Die Sozialisten haben insgesamt 19 bisherige Mandate verloren, zwei in der Hauptwahl, 17 in der Stichwahl. Aber die Sozialisten haben 36 Mandate neu erobert, namentlich in Paris und Umgebung. Sie haben schließlich viel besser abgeschnitten, als man hoffen konnte. Sie ziehen um 17 Mandate verstärkt in das Parlament.

Noch stärker als die Sozialisten sind die Gewinne der bürgerlichen Radikalen (Herriot). Die Radikalen erhöhten ihre Abgeordnetenzahl von 109 auf 159, gewannen also 50 Mandate.

Von den bisher gewählten 605 Abgeordneten (hinzu kommen später noch 10 Abgeordnete aus den Kolonien) haben 200 der bisherigen Kammer nicht angehört. Von bekannten Persönlichkeiten sind nicht wiedergewählt: der frühere Vorsitzende der Reparationskommission, Dubois, der Propagandachef der „Partei Marin", De Kerillis, der Unterstaatssekretär für das Touristenwesen, Gaston Gerard, der frühere Ackerbauminister Hennessy, die Sozialisten Grumbach (Mülhausen im Elsaß) und Uhry, die Kommunisten Cachin, Duclos und Vaillant-Couturier. Wiedergewählt sind bei der Stichwahl u. a. die Sozialisten Bracke, Frossard, Compère-Morell und der Sozialrepublikaner Forget. Besonders erfreulich ist die Rückkehr des Genossen Jean Longuets, der nach 18jähriger Abwesenheit wieder in das französische Parlament einzieht.

P. Paris, 9. Mai. (Eig. Funk.) Im Elsaß sind zahlreiche Autonomisten gewählt worden, darunter die berüchtigten [illegible] und [illegible]. In [illegible] folgte der Sozialist Georg Weill (seinerzeit deutscher Reichstagsabgeordneter), der die Nachfolge von Peirotes antritt, und in Straßburg-Land der frühere Abgeordnete Frey.

*

Präsidentschaftskandidat Lebrun

P. Paris, 9. Mai. (Eig. Funk.) Die Kandidatur des Senatspräsidenten Lebrun für das Amt des Staatspräsidenten ist am Sonntag offiziell geworden. Nach den für die Präsidentenwahl üblichen Formeln hat Lebrun, nachdem zahlreiche Senatoren und Abgeordnete ihn besucht und gebeten hatten, seine Kandidatur aufstellen zu lassen, am Sonntag vormittag erklärt, „daß er zur Verfügung seiner Freunde" stehe.

In parlamentarischen Kreisen wird dafür Propaganda gemacht, die Einigkeit der Nation angesichts des schrecklichen Attentats gegen Doumer dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß nur eine einzige Kandidatur aufgestellt wird. Selbst in radikalen Kreisen scheint gegen die Kandidatur Lebruns, der als aufrechter Republikaner und unabhängiger Politiker gerühmt wird, kein ernster Widerspruch erhoben zu werden, obgleich Lebrun auf der Rechten steht. **Anderseits ist Painlevé von verschiedenen Persönlichkeiten gebeten worden, die Kandidatur für die Präsidentenwahl anzunehmen. Painlevé hat sich jedoch noch nicht entschieden.**

Die Sozialistische Partei ist gegen die Kandidatur Lebrun. Blum schreibt dazu im Populaire: „Die bereits zweimal gestorbene Kammer wird sich auf Grund einer gesetzlichen Vorschrift selbst überleben, um eins ihrer wichtigsten Vorrechte auszuüben. Man kennt bereits den Kandidaten der Reaktion. Ich weiß nicht, welchen Gegner ihm die Republikaner entgegenstellen werden. Aber wir würden in eine Phase furchtbarer Schwierigkeiten eintreten, wenn die Nationalversammlung oder ihr Erwählter nicht dem Volkswillen Rechnung tragen wollte. Die Warnung ist vielleicht überflüssig, aber es ist unsere Pflicht, sie auszusprechen."

P. Paris, 9. Mai. (Eig. Drahtb.) Der Kongreß ist für Dienstag nachmittag 2 Uhr zur Neuwahl des Staatspräsidenten nach Versailles einberufen worden.

Am Montag treten die Präsidenten des Senats und der Kammer zur Bestimmung der Kandidaten zusammen.

Was treibt der Komödiant?

M. Braunschweig, 7. Mai. (Eig. Drahtb.)

Der sozialdemokratische Abgeordnete Thielemann hat im Braunschweigischen Landtag folgende Kleine Anfrage eingebracht:

„Der braunschweigische Regierungsrat Adolf Hitler hat erklärt, daß seine SA. nicht helfen werde, die deutschen Grenzen zu verteidigen, solange das System Brüning in Deutschland herrsche, und daß die Auflösung seiner SA. und SS. auf Druck Frankreichs erfolgt sei. Als diese Aeußerungen bekannt wurden, hat der Regierungsrat Hitler ein Disziplinarverfahren gegen sich beantragt. Ich frage: 1. Befindet sich der Regierungsrat Hitler noch im braunschweigischen Staatsdienst? 2. Wenn ja: Ist das Disziplinarverfahren gegen ihn eröffnet? Welche Vorwürfe werden untersucht? 3. Warum macht der Regierungsrat Hitler keinen Dienst?"

Um die Erwerbslosen

Arbeitsbeschaffung – Arbeitszeit – Arbeitslosenhilfe

Von S. Aufhäuser

Die in der Eisernen Front vereinigten organisierten Kräfte der deutschen Arbeiterklasse haben sich in den letzten Wochen dem anstürmenden Faschismus mit heroischer Kraftentfaltung und unübertrefflicher Aktivität entgegengeworfen. Sie haben sich mit Erfolg geweigert, einem Einbrecher den Schlüssel zum legalen Eintritt in das Haus der Republik auszuhändigen. Diese unerhörten politischen Opfer der in bitterster Not lebenden und darbenden Massen dürfen nicht vergeblich gebracht sein. Der Staat darf sich nicht länger der dringlichen Pflicht entziehen, mit durchgreifenden Maßnahmen der entsetzlichen Arbeitslosennot zu steuern. Die stärkste Waffe zur Ueberwindung des Faschismus ist Arbeitsmarktpolitik, und der am 9. Mai zusammentretende Reichstag hat die vordringliche Aufgabe, seine Forderungen an die Reichsregierung für Arbeitsbeschaffung und Arbeitslosenunterstützung zu stellen.

Alle Erwartungen, als könnten die Träger der kapitalistischen Privatwirtschaft Millionen ruhender Arme und rostender Maschinen wieder in Bewegung setzen, haben sich als Illusion erwiesen. Jetzt muß der Staat handeln! Es braucht nicht wiederholt zu werden, daß die Weltkrise nicht von Deutschland allein gelöst werden kann und deshalb der Kampf des Weltproletariats gegen das kapitalistische System zur Gegenwartsaufgabe werden muß. Auch für den Umbau der deutschen Wirtschaftsorganisation zur Staats- und Planwirtschaft haben Partei und Gewerkschaften den Weg aufgezeigt. Aber alle Dringlichkeiten einer gesamtwirtschaftlichen Reform können nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Tageshilfe für über sechs Millionen arbeitsuchender Menschen ein Gebot der Stunde ist.

Nach den Verlautbarungen der letzten Tage ist der Ruf der Gewerkschaften nach sofortiger Arbeitsbeschaffung nicht erfolglos gewesen. Die Regierung trifft Vorbereitungen, doch ist wiederum zu befürchten, daß nur einzelne und unzureichende Maßnahmen ergriffen werden sollen. Während der Außerordentliche Gewerkschaftskongreß einen Gesamtplan aufgestellt hat, will die Reichsregierung neben der Erleichterung von Hausreparaturen ihre Maßnahmen ausschließlich auf die Siedlung im Osten und im Vorraum der Städte konzentrieren. Andere Arbeiten, insbesondere die Förderung des Wohnungsbaues, scheinen überhaupt nicht geplant zu sein. Die Siedlung ist sicher eine wichtige Teilaufgabe, aber sie reicht nicht aus. Wir haben auch keine Angaben lesen können, in welchem Ausmaße bei den Siedlungsplänen nun der industrielle Arbeitsmarkt entlastet werden wird. Das Reichsarbeitsministerium hat bisher keine Zahl genannt, wieviel Erwerbslose bei der Siedlung beschäf-

---

Ein Verdienst der Sozialdemokratie

Anleihe für Arbeitsbeschaffung durchgesetzt!

Der Reichsrat hat am Sonnabend das Anleihegesetz zur Arbeitsbeschaffung verabschiedet. Württemberg, Braunschweig, Anhalt und Mecklenburg-Strelitz behielten sich ihre Stellungnahme vor.

Die wesentlichste Bestimmung des Gesetzes lautet: „Der Reichsminister der Finanzen wird ermächtigt, für Siedlungen, Meliorationen, Beschäftigung Jugendlicher und sonstige Arbeitsbeschaffung Geldmittel im Wege der Ausgabe von Schuldverschreibungen zu beschaffen." — Das Gesetz soll mit dem Tage seiner Verkündigung in Kraft treten.

Dieser Passus soll in dem vor wenigen Tagen vom Reichsrat verabschiedeten Schuldtilgungsgesetz als zusätzlicher Paragraph aufgenommen werden. Die Reichsregierung selbst soll die Höhe des jeweils zu beschaffenden Betrages festsetzen. Sie soll diesen Betrag aber nicht im Wege des kurzfristigen Kredits beschaffen, sondern durch Ausgabe von Schuldverschreibungen, also auf dem Wege einer Anleihe. Die Reichsregierung beabsichtigt, eine Prämienanleihe auszugeben.

Die Ausschüsse des Reichsrats waren, wie der Berichterstatter mitteilte, mit der Reichsregierung der Meinung, daß es in der gegenwärtigen Lage wohl notwendig sei, diesen Weg zu gehen, und daß der Weg auch einen gewissen Erfolg verspreche. In den Ausschüssen ist dabei ausgeführt worden, daß es notwendig sei, diese Aktion eng zu verbinden mit dem großen Gesamtplan einer Reform, der gegenwärtig im Reichskabinett erörtert werde und der alle Fragen der Arbeitslosenfürsorge umfasse. Insbesondere ist von Preußen darauf hingewiesen worden, daß man es für unbedingt notwendig halte, die Arbeitsbeschaffung zu verbinden mit der Frage der Arbeitszeitverkürzung, und zwar einer energischen Arbeitszeitverkürzung. In Verbindung mit den verschiedenen Aktionen, zu denen dann auch die Reform der Organisation der Arbeitslosenfürsorge gehöre, könne die Anleihe Erfolg und Nutzen haben.

*

Dieser Beschluß des Reichsrates ist ein Erfolg eines sozialdemokratischen Vorstoßes, ist doch der Vorschlag, eine solche Prämienanleihe aufzunehmen, von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion ausgegangen, die **auch dem Reichsrat einen entsprechenden Gesetzentwurf vorlegte.**

SLUB Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19320509/1
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

tigt werden sollen. Wenn mit diesen Siedlungsplänen etwa vorwiegend den Bauernsöhnen des Ostens neue Bauernhöfe mit Hilfe des Arbeitsdienstes geschaffen werden sollen, so würden wir nur um eine Enttäuschung reicher.

Die zur Finanzierung nach den Vorschlägen der Sozialdemokratie in Aussicht genommene Prämienanleihe muß neben den angekündigten Anreizmitteln auch mit aller Kraft der Propaganda zu einer echt volkstümlichen Arbeitsbeschaffungsanleihe gestaltet werden. Sie soll ein Akt höchster Solidarität des ganzen Volkes für die Erwerbslosen werden. Es braucht auch nicht darauf verzichtet zu werden, die kapitalkräftigen Kreise neben der Anleihe besonders heranzuziehen.

Auch in der Frage der gesetzlichen Einführung der 40-Stunden-Woche wird der Reichstag nach allem, was bisher bekannt geworden ist, noch einmal kräftig nachstoßen müssen. Wenn bei der umfangreichen Kurzarbeit von heute durch die Verkürzung der Arbeitszeit noch ein sichtbares Ergebnis mit der gesetzlichen Neuverteilung der Arbeit erzielt werden soll, dann muß die 40-Stunden-Woche allgemein eingeführt werden, nicht nur in bestimmten Gewerbezweigen. Schließlich kann der heutige Arbeitsdienst nicht dazu ermutigen, in seiner Erweiterung das Allheilmittel zur Beschäftigung der Erwerbslosen zu sehen. Wohl aber besteht die Möglichkeit, den Gedanken einer sozialen kollektiven Hilfsarbeit Erwerbsloser für Erwerbslose, wie er sich bei den Erwerbslosenküchen bewährt hat, auch auf anderen Gebieten zu verwirklichen.

Der Ruf nach Arbeitsbeschaffung kann aber die Bedeutung der Arbeitslosenunterstützung für die verbleibenden Erwerbslosen nicht vermindern. Hier wollen die Gerüchte nicht verstummen, daß zur Behebung der Gemeindefinanznot die drei Zweige: Arbeitslosenversicherung, Krisenfürsorge und Erwerbslosenwohlfahrt zu einer einheitlichen Fürsorge vereinigt werden sollen. In jedem Falle will man durch weitere Einschränkung der Leistungen in der Versicherung Mittel frei bekommen zur Sanierung der beiden anderen Zweige. Für die Sozialdemokratie war in den letzten Jahren die Erhaltung der Arbeitslosenversicherung ein wichtiges politisches Postulat, an dem auch jetzt nicht gerüttelt werden kann. Es liegt dazu um so weniger Anlaß vor, als sich die Versicherung heute selbst trägt und keinerlei Reichszuschüsse bekommt. Es wäre indes ein Unrecht, aus den Versicherungsbeiträgen der Lohn- und Gehaltsempfänger nun auch noch die Sanierung der öffentlichen Finanzen bestreiten zu wollen. Soweit es sich um die Arbeitslosenversicherung handelt, bitten wir endlich um Schluß des Leistungsabbaues! Für die Entlastung der Gemeinden liegen die sozialdemokratischen Vorschläge auf Zusammenlegung der Krisenfürsorge und der Erwerbslosenwohlfahrt vor. Die Finanzierung macht es allerdings erforderlich in dieser Zeit höchster Gemeindenot, alle bisher außerhalb des Versicherungskreises stehenden Personen zur Bestreitung der Arbeitslosenhilfe heranzuziehen und endlich dem Reich durch Staatsmonopole auf Zigaretten, Tabak, Treibstoffe u. a. neue Einnahmequellen zu erschließen. Soweit die Schaffung solcher Monopole einer Uebergangszeit bedarf, kann es nicht unüberwindlich sein, inzwischen steuerlichen Ersatz zu schaffen.

Das bisherige Rezept, der zunehmenden Arbeitslosigkeit jeweils durch Einschränkung der Unterstützungsleistungen und alleinige Besteuerung des schrumpfenden Personenkreises minderentlohnter Arbeiter und Angestellten zu begegnen, hat gründlich versagt. Die Arbeitslosenhilfe ist heute zur hohen politischen Aufgabe von Staat und Volk geworden. Arbeitsbeschaffung und Arbeitslosenunterstützung sind die politischen Kernfragen, zu denen der Reichstag Stellung nehmen muß. Sie sind auch der Schlüssel zur Entspannung der faschistischen Gefahr.

Albert Thomas gestorben

P. Paris, 9. Mai. (Eig. Funk.) Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, ist am Sonnabend abend in einem Pariser Restaurant einem Herzschlag erlegen.

Thomas war am Freitag nachmittag wegen der Wahlen nach Paris gekommen, obgleich seine Gesundheit schon in den letzten Tagen zu wünschen übrig gelassen hatte. Am Sonnabend abend gegen 19 Uhr fühlte er sich auf der Straße plötzlich unwohl. Er begab sich in der Nähe des St. Lazare-Bahnhofs in ein Restaurant, wo er sich ein Stärkungsgetränk bestellte. Vorher suchte er den Waschraum auf. Da er nach einer halben Stunde noch nicht zurückgekehrt war, ließ der Geschäftsführer den Waschraum gewaltsam öffnen. Es bot sich ein trauriges Bild. Albert Thomas lag leblos mit dem Gesicht auf der Erde. Einige Polizeibeamte brachten ihn nach dem nächsten Krankenhaus, wo die Aerzte den Tod feststellten. Die Polizei ließ sofort seine Schwester und seinen Schwager benachrichtigen, die kurz darauf im Krankenhaus eintrafen und die Identität des Toten feststellten. Die Leiche wurde vorläufig im Krankenhaus aufgebahrt. Am Sonntag erschienen zahlreiche Persönlichkeiten, darunter Tardieu und Laval, am Sarge des Toten. Tardieu und Laval haben der Familie Thomas vorgeschlagen, die Leiche im Arbeitsministerium aufzubahren. Frau Thomas ist inzwischen von Genf in Paris eingetroffen.

*

Albert Thomas hat ein Alter von fast 54 Jahren erreicht. Er ist am 16. Juni 1878 in Champigny bei Paris geboren. Er widmete sich nach dem Studium der Philosophie der Politik. 1910 wurde er als sozialistischer Abgeordneter zum ersten Male in die Kammer gewählt. Im Jahre 1915 trat er als Unterstaatssekretär für Artillerie und Munition in das Kabinett Viviani ein, ein Amt, das er auch in dem fünften Kabinett Briand beibehielt. Im sechsten Kabinett Briand wurde er Rüstungsminister und behielt diesen Titel auch im nachfolgenden Kabinett Ribot. 1920 legte Thomas sein Mandat nieder, um seine Tätigkeit ganz dem Internationalen Arbeitsamt zu widmen, das ihn inzwischen zu seinem Direktor gewählt hatte.

Als Direktor des Internationalen Arbeitsamtes hat er Bedeutsames für die Arbeiterklasse gewirkt. Kein Fortschritt, keine Verbesserung, die nicht von ihm vorbereitet, gefordert und gefördert wurden. Wenn das IAA. für die Arbeiter überhaupt zu einem brauchbaren Instrument geschaffen wurde, so ist es in erster Linie das Verdienst von Albert Thomas. Das werden die sozialistischen Arbeiter niemals vergessen. Sie danken dem so jäh Verstorbenen diese Arbeit über den Tod hinaus.

*

D. Berlin, 9. Mai. (Eig. Funk.) Der Führer der Sozialdemokratischen Partei, Otto Wels, hat der Frau des verstorbenen Direktors des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, und der französischen Sozialistischen Partei, der Thomas angehörte, namens der deutschen Sozialdemokratie sein herzliches Beileid zum Ausdruck gebracht.

Der Mörder des Präsidenten

Gorgulow leitete faschistische Organisation

B. Prag, 7. Mai. (Eig. Drahtber.)

Von dem Mörder des französischen Staatspräsidenten, Gorgulow, ist in Prag bekannt, daß er während seines hiesigen Aufenthalts mit weit rechtsstehenden russischen Emigranten verkehrte, die mit dem tschechischen Faschistenführer Gajda in Verbindung standen.

Im September 1927 heiratete Gorgulow in Prerau (Mähren) die Tochter eines dortigen Bürgers. Die Ehe endete jedoch bald mit der Scheidung, der auf Antrag der Frau Gorgulow wegen schlechter Behandlung stattgegeben habe. Auch die zweite Ehe Gorgulows mit einer tschechischen Staatsangehörigen dauerte nicht lange. Die betreffende Frau ließ sich ebenfalls wegen schlechter Behandlung scheiden. In der Zwischenzeit übte Gorgulow in Göding und später in Prerau ärztliche Praxis aus. In Prag gründete er dann eine russische faschistische Partei, die es jedoch nur auf 40 Mitglieder brachte. Sein Gesuch um Genehmigung zur Gründung einer allrussischen Bauernpartei wurde von der Prager Polizeidirektion abgelehnt. Im vergangenen Jahre wurde Gorgulow mit zwei Hebammen wegen fortgesetzter Abtreibung, von denen eine mit dem Tode einer Frau endete, verhaftet. Als er nach wochenlanger Haft auf freien Fuß gesetzt wurde, flüchtete er aus Furcht vor Strafe nach Frankreich.

Das Organ der tschechischen Sozialdemokratie erklärt zu der Meldung, daß Gorgulow tschechischer Sozialdemokrat gewesen ist, daß der Russe im Mai 1927 in Göding der sozialdemokratischen Organisation angehört hat, jedoch bereits im September 1927 wegen schlechten Lebenswandels aus der Partei ausgeschlossen wurde.

*

„Sehr gläubig und fromm"

P. Paris, 9. Mai. (Eig. Funk.) Die Frau des Mörders Gorgulow ist am Sonntag nachmittag, von zwei Polizeikommissaren begleitet, in Paris eingetroffen und von der Gerichtspolizei sowie dem Untersuchungsrichter verhört worden. Sie sagte aus, daß ihr Mann keinerlei Anzeichen von Geisteskrankheit gezeigt habe. Er sei ihr gegenüber stets sehr höflich gewesen und habe nur, wie alle Menschen, ab und zu schlechte Laune gehabt. Er sei auch sehr gläubig und fromm gewesen und habe sie stets zur Messe begleitet. Ueber seine politische Gesinnung habe er sich nie geäußert.

Ueber die Umstände der Abreise Gorgulows aus Monako machte die Zeugin Mitteilungen, die von neuem die Vorsätzlichkeit der Tat bewiesen. Sie gab an, ihr Mann habe plötzlich seine Koffer gepackt und ihr erklärt, er wolle verreisen. Vorher wollte er noch sein Testament machen, damit, falls ihm auf der Reise ein Unfall zustoße, sie den Ertrag aus den Verkauf seiner Bücher in Empfang nehmen könne. Obgleich sie seine Befürchtungen über einen Reiseunfall zu zerstreuen versuchte, habe er das Dokument aufgesetzt.

*

Tardieu verdächtigt die Kommunisten

Paris, 8. Mai. Das französische Innenministerium gibt eine Erklärung über die Person des Attentäters Gorgulow heraus, in der behauptet wird, der Mörder habe „jungbolschewistischen Gedanken" gehuldigt und eine „jungbolschewistische" Schrift mit jungbolschewistischen Abzeichen (zwei Sensen mit Totenkopf) drucken lassen. Das seien „Ideen der Dritten Internationale". Diesen

Der Russe Paul Gorgulow, der den französischen Staatspräsidenten Doumer ermordete.

Behauptungen fügt Herr Ministerpräsident Tardieu noch folgende Worte zu: „In der ganzen Angelegenheit ist ein dunkler Punkt, nämlich die kommunistische Parteikarte, die für Gorgulow in Prag ausgestellt wurde. Die sogenannte „Grüne Partei", als deren Mitglied sich der Mörder ausgibt, ist vielleicht der rechte Flügel des Bolschewismus. Gorgulow verfügte außerdem über größere Barmittel, und man muß sich fragen, woher dieses Geld stammte."

Zu diesen Verdächtigungen erläßt die Moskauer Internationale eine Erklärung, die dagegen protestiert, daß die Tat Gorgulows der Kommunistischen Internationale aufgebürdet werde. Gorgulow sei der erbittertste Feind des Kommunismus, außerdem lehne die Kommunistische Internationale individuelle terroristische Anschläge ab.

Brüning fordert Frieden

Der Berliner Verband der auswärtigen Presse (der Vertretungen der im Reiche erscheinenden Zeitungen) veranstaltete am Sonntag im Schöneberger Rathaus eine politische Matinee, in deren Rahmen Reichskanzler Dr. Brüning über die deutsche Außenpolitik sprach. Außer durch den Reichskanzler war die Reichsregierung noch durch den Reichsernährungsminister Schiele und die Staatssekretäre fast aller Reichsministerien vertreten. Reichskanzler Dr. Brüning sagte u. a.: „Es hat sich manches gegenüber Deutschland zum Besseren gewendet. Aber in vielem, darüber dürfen wir uns nicht täuschen, besteht die Ungleichheit fort, in der Sicherung der Heimat mit allem damit Verbundenen, Unmäßbaren, seelischem und tatsächlichem Besitz, sind wir in einem Zustande minderen Rechtes geblieben. Deutschland will, wie auf allen Gebieten, so auch auf dem der Rüstungsfrage, keine Sonderrechte, keine Privilegien. Es will nichts als die Gleichheit, als die Beseitigung des Zustandes, der es in die Kategorie minderen Rechtes versetzt und auf den Stand der Wehrlosigkeit herabdrückt.

Vor wenigen Tagen wurde unser Land erregt durch das Gerücht von einer bevorstehenden Besetzung Danzigs. Das Gerücht war unbegründet; aber wie hätte es so tiefe Beunruhigung, so tiefe Sorgen vor einem Konflikt mit allen seinen unausdenkbaren Folgen herbeiführen und uns alle auf das tiefste erschüttern können, wenn eben nicht diese Ungleichheit bestanden hätte?

Was von der Abrüstungsfrage gilt, gilt im gleichen Maße von den Reparationszahlungen. Längst ist in allen denkenden Köpfen die Ueberzeugung Gemeingut, daß Deutschland die ungeheuren, ihm auferlegten Zahlungen nicht leisten kann. Einmal muß der Schlußstrich gezogen, einmal muß auch diese Rechnung als beglichen anerkannt werden, wenn wirklich der Krieg als beendet erklärt werden soll! Auch hierüber habe ich vor Ihren Kollegen in Genf klar und unmißverständlich gesprochen. Ich habe gesagt: Es ist zwar kein Krieg mehr, aber es ist auch kein Friede. Es ist ein Zwischenzustand, der im Interesse der Welt endlich sein Ende finden muß.

Hört man in den Staatskanzleien und in den Kontoren der Wirtschaftskönige der Welt nicht den immer stärker anschwellenden Chor derer, denen die beschämende Ergebnisarmut der bisherigen internationalen Beratungen der wirksamste Zutreiber ihrer extremen, ja revolutionären Fronten ist? Sieht man nicht, daß aus den Gräbern vernichteter Völkerhoffnungen dämonische Geister der Verneinung und Zerstörung erstehen? Wir können nicht mehr warten, weil die Völker nicht mehr warten wollen und nicht mehr warten werden. Was uns nottut, ist nicht eine Multiplikation der Konferenzen, sondern die beschleunigte und die ganze Tat. (Stürmischer Beifall.) Im Zeichen dieses Tatwillens muß Lausanne stehen, sonst wird es nicht zum Meilenzeichen des Lebens, sondern zum Wegweiser des Zusammenbruches werden."

Neue Erdrutsche in Lyon

Zwei fünfstöckige Häuser eingestürzt – 50 Menschen unter den Trümmern

Lyon, 9. Mai. (Eig. Funk.) Die Stadt Lyon ist am Sonntag durch eine neue Erdrutschkatastrophe, ähnlich der im November 1930, in Trauer versetzt worden. Am Sonntag vormittag um 8.30 Uhr stürzten plötzlich unter donnerähnlichem Getöse zwei der in dem Vorort Caluire am Fuße eines Hügels gelegenen fünfstöckigen Häuser ein. Sämtliche Bewohner, etwa 50 an der Zahl, wurden unter den Trümmern begraben. Die Katastrophe ist durch einen Erdrutsch hervorgerufen worden. Infolge häufiger Regenfälle der letzten Zeit ist ein Teil des Hügels ins Gleiten gekommen.

Unmittelbar nach dem Einsturz schlugen aus den Trümmern hohe Flammen empor. Infolge Bruches der Gasleitungen war Gas ausgeströmt und hatte sich entzündet. Die Bewohner der Nachbarhäuser, die, von einer Panik ergriffen, zunächst das Weite suchten, alarmierten die Feuerwehr, die in wenigen Minuten an der Unglücksstätte erschien. Sie bemühte sich, das Feuer zu löschen, und begann dann, unterstützt von freiwilligen Truppen, mit den Bergungsarbeiten. Inzwischen waren auch Herriot und Vertreter der Staatsanwaltschaft an der Unglücksstelle eingetroffen. In verhältnismäßig kurzer Zeit wurden acht Schwer- und vier Leichtverletzte, die Bewohner des obersten Stockwerkes, geborgen. Die Schwerverletzten wurden ins Krankenhaus, die Leichtverletzten zu Bekannten gebracht. Während die Arbeiten im vollen Gange waren, ereignete sich kurz nach 11 Uhr ein zweiter, noch umfangreicherer Erdrutsch, der die Trümmer der eingestürzten Häuser vollkommen bedeckte. Dank der Geistesgegenwart Herriots und einiger anderer offiziöser Persönlichkeiten wurden die Rettungsmannschaften im letzten Augenblick gewarnt und konnten sich in Sicherheit bringen. Da weitere Erdrutschgefahr bestand, wurden die Bergungsarbeiten vorläufig eingestellt. Die Feuerwehr hielt sich in einiger Entfernung von der Unglücksstelle auf und bekämpfte die neuen Feuerherde, die nach dem zweiten Erdrutsch entstanden waren. Als gegen 3 Uhr nachmittags die Arbeiten wieder aufgenommen werden sollten, ereignete sich ein dritter Rutsch, bei dem ein stehengebliebener Teil des einen Hauses zum Einsturz gebracht wurde. Verletzt wurde diesmal niemand, da ein Trompeter, der als Wache aufgestellt war, rechtzeitig ein Signal geben konnte. Unter den Trümmern befinden sich noch 38 Personen, die wahrscheinlich tot sind. Maurer und Zimmerer versuchen die Nachbarhäuser zu stützen, die gleichfalls einzustürzen drohen. Eine ungeheure Menschenmenge hat die Unglücksstelle umlagert, so daß umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen ergriffen werden mußten.

*

Ein drittes Haus in Gefahr

Lyon, 9. Mai. (Eig. Funk.) In der vergangenen Nacht sind in Lyon an der früheren Unglücksstelle weitere Erdrutsche erfolgt, bei denen ein Teil des Daches eines dritten Hauses zerstört wurde. Nachdem jede Hoffnung aufgegeben war, noch seinen der Verschütteten lebend zu bergen, hörte man gegen Mitternacht dumpfe Schreie und leises Stöhnen aus den Trümmern hervor-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19320509/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

bringen. Trotz der Gefahr neuer Erdrutsche wurden daher die Rettungsarbeiten wieder aufgenommen. Um 2 Uhr morgens war es gelungen, von einem Nachbarhaus aus einen 2 Meter tiefen Tunnel in die Trümmer eines Hauses zu graben. Am Ende des Tunnels konnten die Rettungsleute den Arm einer Frau entdecken, die noch lebte und ihren Namen angeben konnte. Plötzlich hörte man einen Krach in dem Nachbarhaus. Ein Feuerwehroffizier befahl den fünf im Tunnel befindlichen Leuten, sich sofort in Sicherheit zu bringen, da man den Einsturz des Hauses befürchtete. Glücklicherweise brach nur ein Teil des Dachstuhls zusammen. Man nimmt an, daß 38 Personen unter den Trümmern begraben sind. Die genaue Zahl läßt sich nicht feststellen, da man noch nicht weiß, wieviel Bewohner zur Zeit des Unglücks anwesend waren.

Wie steht's mit der Justiz?

Wird der Gewalttäter Ley geschützt?

Der Soz. Pressedienst meldet:

Die Justizpressestelle Köln hat eine Mitteilung verbreitet, daß Nazi-Ley noch nicht prozessiert werden könne, da der von ihm angefallene Reichstagsabgeordnete Wels noch nicht in der Lage sei, nach Köln zu fahren.

Dazu teilt uns Otto Wels mit, daß er über diese Mitteilung überaus erstaunt sei. Er stellt fest:

1. daß er keine Ladung zu einem Termin am 6. Mai erhalten habe;

2. daß er keinerlei Mitteilung an das Kölner Gericht habe ergehen lassen, daß er nicht in der Lage sei, nach Köln zu fahren;

3. daß sein Angebot, daß er nach dem 3. Mai zur Verfügung stehe, nach wie vor gelte.

Nach dieser Mitteilung stellen wir die Frage: **Wie ist die Nachricht der Kölner Justizpressestelle zustande gekommen?**

Wie kommt es, daß Herr Ley mit unbekanntem Aufenthalt ins Saargebiet verreisen konnte, ohne daß ernsthafte Anstalten gemacht wurden, ihn abzuurteilen? Wir wollen nicht verschweigen, daß diese höchst eigenartige Behandlung des Falles Ley uns mit tiefstem Mißtrauen erfüllt!

Keine Reparationszahlungen im Reichsetat. Im Reichsetat für 1932 wird ein Posten für Reparationszahlungen nicht enthalten sein. Der Etat selbst ist bisher entgegen den anfänglichen Erwartungen noch nicht restlos fertiggestellt. Die Kabinettsberatungen darüber, die auch am Sonntag fortgeführt wurden, dürften noch einige Tage in Anspruch nehmen.

Litauische Krise in Memel. Aus Kowno wird gemeldet: Das Rücktrittsgesuch des Gouverneurs des Memelgebietes, Merkys, das in Anbetracht des Ausfalls der Wahlen zum memelländischen Landtag erfolgte, ist am Sonnabend von der litauischen Regierung angenommen worden. Ein neuer Gouverneur ist noch nicht ernannt. Inzwischen hat auch das in Memel widerrechtlich von Merkys ernannte Direktorium Simaitas aus dem Wahlergebnis die Konsequenzen gezogen und ist zurückgetreten.

Keine Inflation in USA.

Wie wir berichteten, war im amerikanischen Repräsentantenhaus mit großer Mehrheit ein Antrag angenommen worden, der forderte, daß durch eine starke Vermehrung des Notenumlaufs eine Preiserhöhung herbeigeführt, daß also eine Inflation eingeleitet wird. Jetzt haben bereits 51 Mitglieder des amerikanischen Senats eine Erklärung unterzeichnet, in der sie sich gegen den Beschluß des Repräsentantenhauses wenden. Damit hat sich mehr als die Hälfte der Senatoren gegen den Inflationsplan ausgesprochen, und es ist daher vorläufig ausgeschlossen, daß der vom Repräsentantenhaus angenommene Antrag zum Gesetz erhoben wird.

Zusätzliche Versorgung von Staatsangestellten in Sachsen

Dieser Tage fanden in Dresden zwischen der Regierung, vertreten durch Innenminister Richter und Finanzminister Dr. Hedrich, und zwischen den beteiligten Angestelltenorganisationen, vertreten durch die Landtagsabgeordneten Voigt (DVP.) und Geiser (SPD.), Verhandlungen statt, die die Fortführung der zusätzlichen Alters- und Hinterbliebenenversorgung für die sächsischen Staatsangestellten zum Gegenstand hatten. Man kam dahin überein, daß die Ueberversicherung ruhen soll, doch sollen die Bestimmungen des § 8 des Versorgungsabkommens Geltung behalten, wonach den älteren Angestellten im Falle des Ausscheidens nach mindestens zehnjähriger Dienstzeit bei eintretender Berufsunfähigkeit eine Zusatzrente von 800 M. jährlich zu gewähren ist.

Reichstagsbeginn

Berlin, 9. Mai. Der Reichstag nimmt heute um 3 Uhr die Verhandlungen auf. Auf der Tagesordnung steht das Schuldentilgungsgesetz, in das der Reichsrat die Arbeitsbeschaffungsanleihe hineingearbeitet hat. Der Reichshaushaltplan für 1932 ist jedoch im Reichskabinett noch nicht fertiggestellt.

Schon zeitig erschienen die Volksvertreter, da sämtliche Fraktionen am Vormittag Sitzungen abhalten. Auch Reichsfinanzminister Dietrich fand sich schon vormittags mit seinen Mitarbeitern im Hause ein, um die Rede vorzubereiten, mit der er die große politische Aussprache einleiten will. Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsinnenminister Groener werden heute noch nicht sprechen, sie wollen den Verlauf der Debatte abwarten. Nach der Rede des Reichsfinanzministers werden also zunächst die Parteien zu Worte kommen. Für die Sozialdemokraten wird der Abg. Breitscheid sprechen. Die Redezeit der Fraktionen soll nach den Vorschlägen des Aeltestenrates auf je zwei Stunden begrenzt werden. Trotzdem wird die Tagung des Reichstags drei bis vier Tage in Anspruch nehmen, da auch noch einige kleinere Vorlagen zu erledigen sind. Der Reichsetat wird dem Haushaltausschuß überwiesen werden.

Generals Matschanschan den Mandschukuo-Streitkräften 80 Kilometer nördlich von Charbin eine schwere Niederlage zugefügt. Japanische Truppen stehen in schwerem Kampf am unteren Lauf des Sungariflusses.

Das Schiff der Heimatlosen

W. **Kiel**, 9. Mai. (Eig. Funk.) Der argentinische Kreuzer Chaco befindet sich über Kiel auf dem Wege nach Gdingen. Dort sollen fünf polnische Sträflinge abgesetzt werden. Ob die polnische Regierung die Ausgewiesenen landen läßt, ist noch nicht verbürgt. Fünfzig Ausgewiesene werden nun schon monatelang auf dem Meere herumgeschleppt, kein Staat, kein Land, kein Erdteil hat sie aufgenommen.

Todessturz vom Turm

Bielefeld, 9. Mai. Vom Turm der Sparrenburg stürzte sich gestern vormittag ein junges Mädchen in den Burghof hinab. Es war auf der Stelle tot. Das Mädchen hatte bereits vorher versucht, sich mit einer Rasierklinge die Pulsadern zu durchschneiden. Welche Gründe die Selbstmörderin, die aus Berlin stammt, zu der Tat veranlaßt haben, ist noch unbekannt.

Nazipresse für Ivar Kreuger

Die „Brecher der Zinsknechtschaft" verteidigen den Großbetrüger

Wiederholt haben wir darauf hingewiesen, daß der Mammutbetrüger Ivar Kreuger den Nationalsozialisten lange Zeit als der Idealtyp des „schaffenden" Kapitalisten gegolten hat. Selbst nach seinem Zusammenbruch hat ein Teil der Nazipresse an den Sturz ihres Idols nicht glauben wollen, sondern hartnäckig die Persönlichkeit Ivar Kreugers verteidigt. Für die Nazipresse war nicht Ivar Kreuger der Betrüger, sondern wer seinen Betrug ans Licht brachte! Der Freiheitskampf, das Dresdner Mutschmann-Blatt der Nationalsozialisten, brachte z. B. am 8. April einen Verteidigungsartikel für Kreuger mit der schönen Ueberschrift „Die schmutzige Wäsche der Juden". Darin heißt es:

„Die Taktik der internationalen jüdischen Hochfinanz wird im Fall Kreuger immer verleumderischer und niederträchtiger. Alle Mittel sind diesen Burschen recht, um die an und für sich schon gefallenen Kreuger-Papiere durch Lügenmeldungen aller Art noch tiefer sinken zu lassen ... Man bezichtigt den toten Kreuger der Bilanzfälschung. **Um des schnöden Mammons willen machen die internationalen Großschieber und Gauner nicht einmal halt vor einem Toten** ... Immer und immer wieder sind es die Juden, die die Schiebungen und Gaunereien en gros vornehmen und die Völker bis aufs letzte aussaugen."

Kreuger blieb für die Nazis eine Lichtgestalt. Die Meldungen über seine Betrügereien waren nichts als schmutzige Börsenmanöver des „raffenden" Kapitals, um dem Werke dieses edlen „Schaffenden" den Garaus zu machen.

Am 12. April schrieb der Freiheitskampf einen neuen Artikel zum Fall Kreuger, in dem er frohlockte: „Die jüdischen Gauner kommen mit ihren Lügenmeldungen nicht weit." Am 16. April versicherte das Naziblatt wiederum, daß es sich bei allen Meldungen über Kreugers Machenschaften nur um „Börsengaunereien" handelte, um die Kurse zu drücken. Wörtlich war zu lesen:

„Ueber den Kreuger-Konzern schwirren augenblicklich die tollsten Gerüchte durch die Presse und werden mit einer unnatürlichen Leidenschaft aufgegriffen ... Anzunehmen ist, **daß das internationale jüdische Bankkapital versucht, durch Ausstreuung solcher Nachrichten die Kurse der Kreuger-Papiere weiter absacken zu lassen,** um dann einen gehörigen Schnitt zu machen."

Das Braune Haus hat zwar die Meldung, daß sich in den hinterlassenen Papieren Kreugers auch eine Quittung Hitlers über 100 000 M. befände, prompt dementiert. Bei dem Feuereifer, den die Nazipresse in der Verteidigung des Riesenbetrügers an den Tag gelegt hat, liegt aber der Gedanke nicht fern, daß die Beziehungen Kreugers zu den Nationalsozialisten doch recht enger Art gewesen sein müssen.

Eins ist jedenfalls sicher: im Falle Kreuger hat die Nazipresse ihre eigene Theorie vom „schaffenden" und „raffenden" Kapital gründlich ad absurdum geführt.

*

Sie schnorren überall

Nazi-Feder bettelt Großherzöge und Freimaurer an!

Frankfurt a. M., 7. Mai. (Eig. Drahtb.) Aus einem Urteil des Uschla (Untersuchungs- und Schlichtungs-Ausschuß) des Gaues Hessen der NSDAP., das, wie jetzt bekannt wird, im Spätsommer 1931 auf Veranlassung Nazi-Feders gegen zwei Darmstädter Naziführer gefällt wurde, geht hervor, daß Feder im Gebiet des Gaues Hessen Verbindungen mit Wirtschaftsführern und sonstigen prominenten Persönlichkeiten gesucht hat, die zum Teil alles andere als Nationalsozialisten sind. Zweck dieser Verbindungen war, die betreffenden Persönlichkeiten um Geld für die Nazibewegung anzuschnorren. So bettelte Feder für die „Arbeiterpartei" nicht nur bei dem ehemaligen Großherzog von Hessen, sondern auch bei demokratischen und freimaurerischen Fabrikanten um Geld.

Zwei Männer zu Tode geschleift

Breslau, 9. Mai. (Eig. Funk.) In der Wilhelmshavener Straße im Breslauer Vorort Bischofswalde ereignete sich am Sonntag mittag ein gräßlicher Unglücksfall. Zwei offenbar angetrunkene Männer im Alter von etwa 45 Jahren versuchten den abseits des Straßenfahrdammes gelegenen Gleiskörper der Straßenbahn zwei Meter vor einem mit Höchstgeschwindigkeit herannahenden Bahnzug zu überschreiten. Sie wurden von dem Triebwagen mit voller Wucht zu Boden geworfen und unter dem Fahrgestell des Wagens über Schwellen und spitzen Packschotter hinweg ungefähr 10 Meter weit mitgerissen. Einer der beiden Verunglückten war sofort tot. Der zweite starb auf dem Transport zum Krankenhaus. Den Führer des Straßenbahnzuges trifft keine Schuld. Das Ueberschreiten der Gleisanlagen an der Unfallstelle ist verboten.

Chemnitz. Ein Kind ertrunken. Am Freitag fiel hier in einem Grundstück auf der Burgstädter Straße ein 1½ Jahr altes Mädchen in einem unbewachten Augenblick in einen im Hof stehenden Wasserbehälter und ertrank, ehe Hilfe zur Stelle war.

Berliner Produktenbörse vom 7. Mai

(ab märkische Station in Mark)	6. 5.	7. 5.
Weizen	274—276	276—278
Roggen	200—202	200—202
Braugerste	187—194	187—194
Futter- u. Industriegerste	179—186	179—186
Hafer	164—169	164—169

(ab märkische Station in Mark)	6. 5.	7. 5.
Weizenmehl	33.00-36.50	33.10-36.60
Roggenmehl	25.80-27.60	25.80-27.60
Weizenkleie	11.60-11.90	11.60-11.90
Roggenkleie	9.75-10.25	9.75-10.25

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte am 10. Mai. **Weizen** Mai 287—288½ (Vortag 288—287¾), Juli 285½—282¾ (287½), September 228—227¼ (227 Geld). — **Roggen** Mai 198 (—), Juli 198½—198 Brief (199½), September 185—184½ (185—185¼). **Hafer** Mai 174½—174¼ (174 Geld), Juli 178½ Geld (178), September 184 Geld (—).

Berliner Butterpreise vom 7. Mai. Ab Erzeugerstation, Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten. 1. Qualität 113, 2. Qualität 106, abfallende Sorten 96 M. Tendenz: stetig.

Wasserstände der Eger, Elbe und Moldau

Meßort	8. 5.	9. 5.
Moldau, Kamaik	+ 25	+ 23
Moldau, Modran	— 56	— 59
Eger, Laun	— 8	+ 6
Elbe, Nimburg	+ 25	+ 23
Elbe, Brandeis	— 2	— 6
Elbe, Melnik	+ 47	+ 37
Leitmeritz	+ 2	+ 79
Aussig	+ 17	+ 8
Pirna	— 104	— 101
Dresden	— 144	— 138

Wettervorhersage für den 10. Mai

Zeitweise lebhafte Winde aus veränderlicher Richtung. Vorübergehende Aufheiterung, vielfach Nebel. Temperaturen schwankend, aber im Mittel wenig verändert, nachts ziemlich kühl. Im Laufe des Dienstag auftretende Niederschläge.

Letzte Nachrichten

Tardieu tritt zurück

rs. **Paris**, 9. Mai. (Eig. Drahtb.)

Das Kabinett Tardieu trat heute vormittag unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten zu einer Sitzung zusammen und entschloß sich zu einer in der Geschichte Frankreichs ungewöhnlichen Maßnahme, die aber durch das Ergebnis der gestrigen Wahlen gerechtfertigt ist, nämlich zu dimissionieren. Es ist sonst üblich, erst unmittelbar nach erfolgter Präsidentenwahl dem neuen Präsidenten die Dimission des Kabinetts formal anzubieten, der aber regelmäßig den Ministerpräsidenten bittet, mit allen Ministern weiter im Amt zu bleiben. Vorgesehen war, daß morgen abend nach der Wahl des neuen Präsidenten der Republik derselbe Vorgang sich abspielen sollte, und daß Tardieu mit seinen Ministern bis zum Zusammentritt der neuen Kammer am 1. Juni im Amt bleiben würde. Der Ministerrat beschloß jedoch soeben mit Rücksicht auf den Wahlausfall, durch den die Kammermehrheit völlig geändert ist, von dieser Tradition abzugehen. Tardieu wird dem neuen Präsidenten der Republik, wie es im offiziösen Kommunique heißt, respektvoll bitten, den endgültigen Rücktritt des Kabinetts zuzulassen und sofort zur Neuwahl einer Regierung zu schreiten, die dem durch die Wahl geschaffenen neuen Mehrheitsverhältnis entspricht.

*

Die Pariser Presse zum Linkssieg

wtb. **Paris**, 9. Mai. **Der einwandfreie und unanfechtbare Sieg, den die Linksparteien beim zweiten Wahlgang davongetragen haben, wird von der gesamten Presse anerkannt.**

Journal fragt, ob das Zusammengehen der Radikalen und Sozialisten sich jetzt auch im Parlament auswirken werde? — Petit Journal meint, mit den Sozialrepublikanern der Richtung Painlevé und den rechtsstehenden Sozialisten biete sich jetzt Herriot und Blum die Möglichkeit einer Mehrheitsbildung, die nötigenfalls durch weitere linksstehende Elemente der radikalen Linken (Fraktion Loucheur) ergänzt werden könne. — Oeuvre stellt mit Befriedigung fest, daß die Diktatur der Rechten nur eine böse Erinnerung sei. — Ere Nouvelle schreibt, die Radikalen haben den Wunsch der Nation gehört und verstanden; sie werden die Hoffnungen des Landes nicht enttäuschen. — Der sozialistische Populaire hebt **das starke Anwachsen der sozialistischen Stimmen, namentlich auf dem flachen Lande, hervor. Die Sozialisten würden jetzt auch den Sieg zugunsten des Sozialismus, der Arbeiterklasse und des Friedens auszuwerten wissen.**

Hakenkreuzmordbuben ein zweites Mal vor Gericht

O. **Breslau**, 9. Mai. (Eig. Funk.) Die Staatsanwaltschaft Oppeln hat gegen das im Bankauer Naziprozeß am Mittwoch ergangene ungeheuerlich milde Urteil in vollem Umfange Revision eingelegt. Da so viele Verstöße bei den Verhandlungen erfolgt sind, dürften die Mörder des Landarbeiterführers Waßh ein zweites Mal vor Gericht kommen.

Landfriedensbruch in Pommern

Stralsund, 9. Mai. (Eigener Funk.) Vom Schöffengericht Greifswald wurden 20 Angeklagte, zum größten Teil Kommunisten, wegen Landfriedensbruchs zu insgesamt 78 Monaten Gefängnis verurteilt. Am Tage vor der Reichspräsidentenwahl war es in dem kleinen Landstädtchen Tribsees zu schweren Kämpfen zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten gekommen, die durch die frechen Provokationen der Nazis hervorgerufen wurden. Die Verurteilung erfolgte auf Grund der Notverordnung des Reichspräsidenten.

Neue Kämpfe in der Mandschurei

wtb. **London**, 9. Mai. Times meldet aus Schanghai: Chinesischen Berichten zufolge haben die Truppen des chinesischen

Dresdner Kalender

Theater am 10. Mai

Opernhaus

(20) Anrecht B: **Ariadne auf Naxos.** Oper in einem Akt und einem Vorspiel von Hugo von Hofmannsthal, Musik von Richard Strauß. — Musikalische Leitung: Fritz Busch; Inszenierung: Josef Gielen. — Hauptrollen: Marta Fuchs (Ariadne), Lorenz (Bacchus), Erna Berger (Zerbinetta), Margit Bokor (zum ersten Male: Komponist), Ziegler, Kolniak (zum ersten Male: Dryade), Schmalnauer (Musiklehrer und zum ersten Male: Harlekin), Bäßler, Eiblich, Lange, Falke, Böhme, Elle Wieber, Angela Kolniak, [illegible], Ermold, Kremer. — Tänze: Ellen v. Cleve-Petz. — Ende nach 21.15.

Volksbühne Nr. 1001—1170.

Schauspielhaus

(20) Anrecht B: **Ein Volksfeind.** Schauspiel in fünf Akten von Henrik Ibsen. — Spielleitung: Josef Gielen. Hauptrollen: Decarli (Doktor Thomas Stockmann), Stella David (Frau Stockmann), Lotte Meyer (Petra), Lindner (Polizeimeister Peter Stockmann), Kottenkamp (Morten Kiil), Kleinoschegg (Aslaksen), Hoffmann (Hovstad), [illegible] (Billing), Schröder (Horster). — Ende gegen 22.30.

Volksbühne Nr. 301—[illegible].

Die Komödie

(20.15) **Quadratur des Kreises.** Lustspiel in zwei Akten von Valentin Katajew. — Regie: Emmo Schlußler. Personen: Zeilbeck (Wasja), Bernhard Spalke (Ludmilla), Engerth (Iwan), Lore Schubert (Tanja), Rochall (Jemeljan). — Ende gegen 22.30.

Volksbühne Nr. 2776—2805.

Zentraltheater

(20) **[illegible]** Singspiel in drei Akten von Julius Wilhelm und Peter Herz, Musik von Bernard Grün. — Inszenierung und musikalische Leitung: Sylvio Moser. — Personen: Langer (Graf Philipp), Reimer (Julian), Hoff (Hektor), Johanna Schubert (Sissy Rauhorn), Grete Scheinpflug (Mizzi Pickler), Willy Beyler a. G. (Jan Kalina), Zick (Der alte Professor), Hermanns (Mein Professor), Rosa Mühl (Die alte Dorothea), Coleman (Milaba), Merry Brion (Rosalinde), Janda (Anselm Bergl). Ende gegen 23.

Volksbühne Nr. 4001—4080.

[illegible]

(20) [illegible].

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19320509/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Während unseres großen Pfingst-Verkaufs

Strümpfe Schlüpfer

Sonder-Angebote billiger Waren

Damen-Strümpfe künstliche Waschseide, feinmaschig, mit 4facher Florsohle und Spitzferse, in modernen Schuhfarben ..... Paar **78** Pfg.

Unser Spezialstrumpf Edel-Seidenflor, besond. feinmaschig, dabei von größt. Haltbarkeit, mit Spitzferse, in neuen hell. u. dunkl. Farb., Paar **1.45**

Damen-Schlüpfer Kunstseiden-Charmeuse, in schönen Farben, mit kleinen Schönheitsfehlern, maschenfest, Größe 42/48 ..... **95** Pfg.

Damen-Schlüpfer pa. Kunsts.-Charmeuse, besond. feinmasch., größte Farbenausw., Gr. 42/48 **1.75**

Ausgestellt in den Schaufenstern am Altmarkt

Bei Barzahlung 3% Rabatt in bar oder 6% Rabatt in Sparmarken

Bei Teilzahlung bis 1/4 Anzahlung und 3 gleiche Monatsraten

Unsere Versand-Abteilung erledigt für auswärts wohnende Kunden alle Bestellungen

Unsere Qualitätswaren

Damen-Strümpfe kstl. Bemberg-Seide, feinmasch. od. künstl. Waschseide plattiert, bes. haltb., neue Farbtöne, Paar **95** Pfg.

Damen-Strümpfe pa. künstl. Waschseide, bes. feinmasch., 4fache Florsohle, Ballenverstärk., viele mod. Farb., Paar **1.35**

Damen-Strümpfe kstl. Waschseide platt., besond. strapazierfäh., Florsohle u. Spitzferse, in modern. Farben, Paar ℳ **1.45**

Damen-Strümpfe kstl. Bemb.-Seide, Goldstpl., feinmasch., Seidenr., engl. Sohle, Ball.-Verst., neueste Schuhfarb., Paar **1.75**

Damen-Strümpfe Bemberg-Luxus, edelst. Fabrikat, engl. Florsohle, mod. Kubanferse, beste Wink.- u. Ballenverst., Paar **1.95**

Damen-Strümpfe LBO. X, Gold, feinfäd., beste Bemberg-Waschkunstseide, in mod. grauen u. braun. Farbtön., Paar ℳ **2.75**

Herren-Socken Flor m. Kunstseide, in neuesten Farben und Mustern ..... Paar **75** Pfg.

Herren-Socken prima Flor mit Kunstseide, in modernen Dessins und Farben, mit 4fach. Florsohle, Paar ℳ 1.25, **95** Pfg.

Kinder-Schlüpfer Baumwolltrikot, Papenform, in zarten Farben, Größe 30 ..... **35** Pfg. Jede weit. Größe 5 ₰ steigend

Kinder-Schlüpfer Kunstseide m. Baumw. plattiert, 2fäd., kurz. Bein, sch. Farb., Gr. 30 **70** Pfg. Jede weit. Größe 15 ₰ steigend

Unsere Qualitätswaren

Damen-Schlüpfer echt ägyptisch Mako, besonders strapazierfähig, in vielen Farben, Größe 42/48 ..... **85** Pfg.

Damen-Schlüpfer aus Kunstseiden-Krepp, angen. im Trag., da leicht porös, Bügeln unnöt., helle Farb., Größe 42/46 **95** Pfg.

Damen-Schlüpfer künstliche Bemberg-Seide, feinmaschig, in modernen Strumpf- und Pastellfarben, Gr. 42/48 ℳ **1.45**

Dam.-Schlüpf. „Tramatine" Kunstseide, vorzügliche Rundstuhlware, in herrlichen Farben, Größe 42/46 ..... ℳ **1.75**

Damen-Schlüpfer Kunstseiden-Charm., maschenfest, vorzügliche Qualität, in modernen Farben, Gr. 42/46 ℳ **2.75**

RENNER

Seit 1854 im alleinigen Besitz der alteingesessenen Familie Renner

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief am 7. Mai unsere über alles geliebte herzensgute Mutter, Schwieger- und Großmutter

Frau Anna verw. Lang geb. Günzel

Bürstenmacherswitwe

im 73. Lebensjahre.

Dresden-Pieschen, Leipziger Straße 40, ptr.

In stiller, tiefer Trauer: **Die Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet am 10. Mai 1932, nachmittags 1/4 Uhr, auf dem Pieschener Friedhof statt. [m 139

S. B. **D. A.**

Mittwoch, den 11. Mai

Touristenfahrt mit Luxusdampfer „Dresden"

Abfahrt ab Dresden 9.30 Uhr nach Tetschen–Bodenbach–Aussig.

Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt RM. 3.— Gültigkeit der Fahrscheine bis einschließlich Pfingst-Dienstag.

Rückfahrt entweder mit Luxusdampfer „Dresden" am Donnerstag, dem 12. Mai, 16 Uhr, ab Aussig oder beliebig mit jedem fahrplanmäßigen Dampfer bis einschließlich Pfingst-Dienstag. [f 872

LICHTSPIELE FREIBERGER-PLATZ

Erstaufführung

AB 9. MAI 4.30 6.30 8.30

Drei von der Stempelstelle

FRITZ KAMPERS
EVELYN HOLT PAUL KEMP
ADOLPH WOHLBRÜCK

Fritz Kampers

Montag bis Mittwoch in jeder Vorstellung persönlich [f 870

Ein billiger und praktischer Reiseführer

Dietz Arbeiter-Reise- und Wander-Führer

Führer durch die schönsten Gebiete Deutschlands und der österreichischen Alpenländer – Arbeiter-Faltbootfahrer über die deutschen Ströme – Zahlreiche Abbildungen und Orientierungskarten – Praktische Winke für verbilligte Reisen und Wanderungen – Vollständiges Adressenverzeichnis der Volkshäuser, Ferienheime der Naturfreunde, der Gewerkschaften, der Arbeiterjugend, der Jugendherbergen und sonstiger billiger Unterkunftsmöglichkeiten – Ein stattlicher Band von 480 Seiten im Taschenformat

Der beste Ferienberater

Preis nur **2** MARK

Ein höchst fesselndes Kulturgeschichtsbuch

Zu beziehen durch die Volksbuchhandlungen
Wettinerplatz 10 | Kesselsdorfer Str. 19 | Albertplatz 10 | Schandauer Str. 71

Rad-Rennen

Mittwoch den 11. Mai **abends** 8 Uhr:

DAUERRENNEN

Sawall, Krewer, Hille, Dederichs, Maidorn, Prieto [f 449

und FLIEGERRENNEN

Die deutsche Nationalmannschaft.

Unserm treuen Turngenossen [m 328

Max Schmidt

zu seinem morgigen **60. Geburtstag** ein frohes „Frei-Heil!" Die „Alten" der Freien Turnerschaft von 1886

Sommeraufenthalt

vom 15.–31. Juli sucht älteres Ehepaar (mit voller Pension) in ruhiger sonniger Lage. Angebote mit Preis unter A. L., postlag. Dresden A 35.

Fahrräder

ein Posten guterhalt. 20, 25, 35b. 58 M. (auch Ball.) m. Garant. zu verk. [m 312

Oppelistr. 19, 1. Etg.

Die Revolutionen Europas

Volksbuchhandlung

Wettinerplatz 10

Unsere Leihbüchereien

bieten nur ausgewählte, dabei interessante und lebensechte Werke bedeutender Schriftsteller und Dichter. Leihgebühr 10 u. 20 Pf. pro Buch u. Woche

Dresdner Volksbuchhandlungen

Wettinerplatz 10
Löbtau: Kesselsdorfer Str. 19
Neustadt: Albertplatz 10
Striesen: Schandauer Str. 71

Tischler- u. Polster-

Möbel

Niedrige Preise / Gute Ware
Riesenauswahl in 5 Etagen
Stetig steigender Umsatz infolge persönlicher Empfehlung [f 721

Hesse

Gegründet 1875 / Dresden-A., Lessingstr. 45 nahe Ammonstrasse

Teilzahlung / Eigene Werkstätten.

Die Gewerkschaften fordern:

Arbeitsbeschaffung

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Gewerkschaften mit den Reden der Genossen Leipart, Eggert und Otto Braun

Organisationspreis 15 Pfennig

Volksbuchhandlung

Wettinerplatz und Filialen.

Dr.-Brohlis. Zeitungsbestellung der Dresdner Volkszeitung nimmt entgegen Frau Schwab, Finkenweg 1

Pieschen. Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung sämtl. Parteiliteratur u. Annahme von Inseraten u. Druckaufträgen Paul Weichelt, Oschatzer Str. 12. Buchhandlung

Gefesselt

[f 1711

an die Widerwärtigkeiten dieses Lebens ist der Kranke und Schwache. Sorge deshalb durch täglichen Genuß von Köstritzer Schwarzbier dafür, daß Du gesund und im Vollbesitz Deiner geistigen und körperlichen Kräfte bleibst. Köstritzer Schwarzbier ist mehr als ein wohlschmeckendes Getränk, es ist ein wertvolles Nahrungsmittel und schafft gesundes Blut. — Generalvertretung: C. Roßberg, Pollerstr. 19. Fernspr. 16558.

Billige Seefische!

Kabeljau in ganzen Fischen Pfund **12** ₰

Prima **Oelsardinen** Dose von **15** ₰ an

Fischfilet bratfertig, Pfund **30** ₰

Hering in Gelee 1/8-Liter-Dose **40** ₰

Nordsee

Rollmops in Remoulade 1/4-Ltr.-Dose **50** ₰

Görlitzer Straße 1, Striesener Straße 26, Webergasse, Schulgutstraße 15, Kesselsdorfer Straße 41

Kleine Inserate finden in der Volkszeitung große Verbreitung.

Der Großenhainer Prozeß

Riesenverfahren im Eiltempo – Die Verteidigung fühlt sich schwer benachteiligt

Am Sonnabend begann, wie berichtet, in Großenhain vor dem 5. Gemeinsamen Schöffengericht Dresden der Prozeß gegen sieben Reichsbannerleute. Er ist in mehrerlei Hinsicht bemerkenswert, besonders aber wegen der Eile, mit der die Strafsache trotz ungewöhnlichem Umfang zum Gegenstand eines Schnellverfahrens gemacht wurde. Zwischen den Geschehnissen und dem Verhandlungsbeginn lagen ganze acht Tage. Dabei belief sich die Zahl der allein von der Staatsanwaltschaft benannten Zeugen auf 38, und inzwischen erhöhte sich die Zeugenzahl auf über 60! Infolge der erwähnten Eile hat sich der Verteidiger der Angeklagten, Rechtsanwalt Lothar Günther, in der Vorbereitung der Verteidigung schwer benachteiligt gefunden. Deshalb und aus noch anderen Gründen gab er zu Beginn der Verhandlung, was wir bereits kurz verzeichneten, eine Erklärung ab, durch die der Vorsitzende, Amtsgerichtsdirektor Dr. Koch, wegen Besorgnis der Befangenheit abgelehnt wurde.

Die ausführliche Begründung erwähnte zunächst, daß der Anwalt erst am 3. Mai Kenntnis von der Absicht der Durchführung der Strafsache im Schnellverfahren erhielt, verwies nachher auf Umstände, unter denen die Ueberlassung der Akten auf einen Tag beantragt wurde und der Antrag erfolglos blieb, und ließ dann erkennen, daß

dem Verteidiger bis zur Verhandlung überhaupt keine Gelegenheit geboten war, die Akten als Grundlage einer Besprechung mit den Angeklagten zu verwenden.

Er sah in dem im einzelnen geschilderten Verhalten Dr. Kochs, wie gesagt, eine schwere Benachteiligung der Verteidigung und der von ihr zu vertretenden Angeklagten und legte dar, daß dieses Verhalten einen Schluß auf die Einstellung Dr. Kochs dem Verteidiger und den Angeklagten gegenüber zulasse.

Die Ablehnung wurde ferner darauf gestützt, daß Dr. Koch eine gleichartige Einstellung mehrfach dann gezeigt habe, wenn es sich um Angeklagte und ihren Verteidiger, die dem Reichsbanner oder der Sozialdemokratischen Partei angehören, handelte. Die Begründung führte hier eine Besprechung mit Dr. Koch in einer anderen Strafsache an und verwies dann besonders auch auf die am Freitag gegen den Reichsbannerkameraden Thiele geführte Verhandlung, über die wir berichteten. Dr. Koch hat, so hieß es, den Angeklagten Thiele zum Teil mit verletzender Schärfe behandelt und eine persönliche Animosität erkennen lassen, die in keinem Verhältnis zu der Beschuldigung stand. Und im Anschluß übte der Anwalt Kritik an dem fraglichen Urteil und seiner Begründung, aus der sich in Verbindung mit dem Verhalten des Vorsitzenden in der Verhandlung keine leidenschaftslose Prüfung der Straftat erkennen lasse. Aus all dem Vorgebrachten wurde dann der entsprechende Schluß auf das laufende Verfahren gezogen.

Eilig, wie das Verfahren selbst, wurde die Entscheidung über den Antrag betrieben, und noch am selben Tage, allerdings erst nach 3 Uhr nachmittags, kam es zur Wiederaufnahme der unterbrochenen Sitzung und zum Vortrag des eingeholten Beschlusses der Ersten Strafkammer des Landgerichts Dresden. Er erklärte das Gesuch des Rechtsanwalts rundweg als unbegründet! Die von dem Verteidiger vorgebrachten Tatsachen könnten, so besagte er einleitend, auch vom Standpunkt der Angeklagten aus gesehen, nicht für geeignet erachtet werden, Mißtrauen gegen die Unparteilichkeit des genannten Richters zu rechtfertigen!

Nach dem Verlesen des Beschlusses beantragte Rechtsanwalt Günther die Aussetzung der Verhandlung auf Montag, um während des Sonntags die Akten noch einsehen zu können. Er erklärte dabei, daß ihm die Begründung des Beschlusses in keiner Weise überzeugte und wandte sich entschieden gegen die Auffassung der Kammer. Unter dem Hinweis auf seine Verteidigungspflicht, den Akteninhalt mit den Angeklagten durchzusprechen, betonte er, daß, wenn dazu keine Zeit geboten werden kann, diese Strafsache sich eben nicht für ein Schnellverfahren eignete, und er könnte sich begreiflicherweise auch nicht denken, daß es im Sinne des Reichspräsidenten oder des Reichskanzlers als Erlasser der fraglichen Verordnung gelegen haben könnte, eine derart umfangreiche Sache im Schnellverfahren zu erledigen! Wer hat denn eigentlich, fragte der Anwalt, ein Interesse an einer solchen Erledigung im vorliegenden Fall?!

Auch der Antrag auf Aussetzung wurde dann abgelehnt! Der Verteidiger bekam schließlich noch Gelegenheit, die Akten einzusehen, allerdings den Umständen nach reichlich spät.

Angeklagte und Anklage

Aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurden als Angeklagte die Reichsbannerkameraden Arno Wolf, Rob. Rößiger, Alfr. Keil, Alfr. Lehmann, Helm. Löffler und Kurt und Georg Persing. Wolf und Keil stehen im 54. bzw. 55. Lebensjahr, sind also ältere Genossen, von denen sich besonders schwer denken läßt, daß sie zu Unbesonnenheiten hätten neigen können. Rößiger und Lehmann sind mit 41 und 39 Jahren auch nicht mehr die Jüngsten, und die drei anderen Angeklagten stehen in den zwanziger Jahren. Die Angeklagten waren sämtlich an einem genehmigten Umzug beteiligt, den das Reichsbanner in Großenhain am Abend des 28. April5 unter Teilnahme eines Spielmannszugs veranstaltete.

Die von Staatsanwalt Hartmann vorgetragene Anklage nahm schweren und einfachen Landfriedensbruch, gefährliche Körperverletzung und Vergehen gegen die Verordnung vom 28. März 1931 als begangen an und beschuldigte die einzelnen Angeklagten, indem sie einen Angriff durch die damals demonstrierenden Reichsbannerleute auf dem Zug folgende Nationalsozialisten voraussetzte, in folgender Weise: Wolf sollte unter den Angreifern gewesen sein, die über einen Nationalsozialisten Funke hergefallen seien, und mit Rößiger, den Funke aufgehoben, fallengelassen und, offenbar auch unter Anwendung von Stichwaffen, körperlich mißhandelt haben. Von Keil hieß es, er habe den Nationalsozialisten Dießner an der Brust gefaßt, festgehalten und wiederholt mit dem Fuß getreten. Es seien weitere Reichsbannerleute hinzugekommen, die Dießner mit harten Gegenständen geschlagen und in den Rücken gestochen hätten. Von Lehmann dann, dem Führer des Zugs, wurde behauptet, daß er zwei Vorstöße in Richtung des Verkehrslokals der Nazis, „Alte Burg", ausgeführt und dabei gerufen habe: „Los, drauf!" und „Messer raus!" Er galt als Rädelsführer und war außer des schweren Landfriedensbruchs der Aufforderung zu Gewalttätigkeiten beschuldigt! Der gleichen Delikte, doch in Verbindung noch mit Waffenmißbrauch, sollte sich Löffler schuldig gemacht haben, der sich angeblich mit einem gezückten Messer an einem Vorstoß beteiligte. Und schließlich ging die Anklage noch dahin, daß Kurt Persing mit anderen den schwerverletzten Nationalsozialisten Artur Schneider umringt und mit einem Messer auf ihn eingestochen und ferner Georg Persing mit einem offenen Messer an einem Angriff teilgenommen habe.

Wie aus der folgenden Verhandlung hervorging, war der Zug in voller Ordnung noch in der Meißner Straße marschiert, obwohl sich auf dem Fußweg schon aus dem in der Nähe gelegenen Verkehrslokal allerhand Nazis mit Neugierigen eingefunden hatten. Als dann der Zug bereits in die Schloßstraße eingebogen war, ist hinter ihm ein großes Geschrei entstanden und gerufen worden: „Hierher, hierher!", und im Anschluß sind Zugteilnehmer zurückgekehrt. Die näheren Umstände jener Vorgänge und der nachher erfolgten Schlägerei erschienen in der Verhandlung am Sonnabend noch ungeklärt.

Die Angeklagten haben die Beteiligung an Gewalttätigkeiten entschieden bestritten

Wolf berichtete, daß schon vor dem Eintreffen in der Schloßstraße ein Gebrülle losging, Nazis dabei riefen: „Heil Hitler!", man aber ruhig weiterzog. Plötzlich habe es dann hinten gerufen, sie hätten einen gestochen, worauf eine Anzahl umgekehrt sei. Er selbst hatte nach seiner Versicherung weder geschlagen noch gestochen, auch kein Messer bei sich geführt und war auch nicht mit Rößiger zusammen gewesen. Auch Rößiger sprach von anfänglichen Anpöbeleien durch Nazis. Er hat nachher, wie er sagte, zwei sich Balgende auseinanderreißen wollen und, weil das nicht gelang, einen der beiden gekufft. In ähnlicher Weise verlief die Vernehmung der anderen Angeklagten.

Während einer Unterbrechung der Verhandlung begaben sich der beisitzende Amtsrichter, der Verteidiger und ein Protokollant nach dem Krankenhaus zur kommissarischen Vernehmung der verletzten und dort noch untergebrachten Nationalsozialisten Funke und Schneider. Sie sind nicht in der Lage gewesen, irgendwelche Angeklagte als Täter bezeichnen zu können. Der 17 Jahre alte Dießner jedoch, der anschließend im Sitzungssaal gehört wurde, glaubte mit Bestimmtheit den Angeklagten Keil als denjenigen bezeichnen zu können, der ihn festhielt und mit dem Fuß trat. Er blieb auch nach ernsten Vorhaltungen des Verteidigers und nach einer entschiedenen Zurückweisung der Behauptung durch Keil selbst bei seiner Angabe und beeidete sie.

Die am Sonnabend noch vernommenen Zeugen machten als Anwohner der in Frage kommenden Straßen wohl allerhand Wahrnehmungen, doch hatten sie niemand erkannt.

Die Verhandlung wurde in 9. Abendstunde abgebrochen und auf Montag, vormittags 8 Uhr, ausgesetzt.

Dresdner Chronik

Der große Sünder

ph. Die Uranfänge menschlicher Kultur zeichnen sich durch beginnende Arbeitsteilung aus. Der eine fertigte Kleidung an, der andere Tonkrüge, der dritte Waffen. Und das war gut so. Denn der, der immer Kleider herstellt, wird eine größere Fertigkeit darin erlangen als der, der es nur gelegentlich tut.

In unseren Tagen hat dieses Grundgesetz menschlicher Entwicklung größte Verbreiterung und Vertiefung erfahren. Gibt es doch heute kaum noch einen „Schuh—macher". Hundert Spezialisten, die in der Herstellung der Einzelteile, der Oesen, Senkel, Kappen, der Fäden, Stifte, Nägel und Lederfarben, besondere Fertigkeit erwarben, arbeiten in der Fußbekleidungsbranche.

Zwei Forderungen entspringen aus diesem Entwicklungsgesetz, eine praktische und eine moralische. Wollte ich mir einen Schuh selber anfertigen, so würde das Resultat wahrscheinlich ein elendes Monstrum sein. Wer Schuhe braucht, soll sie im Schuhladen kaufen. Das ist die praktische Seite. Würde ich trotzdem die elenden, selbergemachten Trittlinge tragen, so trüge ich gleichzeitig dazu bei, die Existenz des Schuhmacherhandwerks zu untergraben. Ich würde andern ihr Brot stehlen. Denn wenn alle so denken wollten wie ich, dann ... Na also. Und übrigens habe ich ebenfalls einen Beruf erlernt und wünsche, daß sich die andern in Dingen meines Berufes an mich wenden. Die Sache beruht auf Gegenseitigkeit, auf Treu und Glauben. Denn: Was du nicht willst, daß man dir tu, das ... das ist eben ein moralisches Elementargesetz. — —

Furchtbar belastet es mein Gewissen, daß ich mich trotz dieser Einsicht täglich an dieser moralischen Forderung versündige. O wie vielen ehrsamen Brüdern pfusche ich ins Handwerk. Ich muß meine bekümmerte Seele durch ein öffentliches Geständnis erleichtern, muß Abbitte leisten.

Da sind zunächst die Friseure. Seit zwei Jahren betrat ich keinen ihrer Läden. Nur solche Kunden wie ich — und sie müßten verhungern. Nicht nur, daß ich mich selber rasierte, nein, ich habe mit meiner Frau ein Vernichtungskomplott gegen sie geschmiedet. Wir schneiden uns die Haare gegenseitig — mit Kamm und Schneiderschere (sogar ohne Stufen).

Und du, lieber Flickschuster. Kannst du mir verzeihen? Seit Jahren befohle ich meine Schuhe selber auf dem Dreifuß.

Herr Malermeister! Ich weiß, Sie als Fachmann hätten meinen Balkon streichen müssen. — Ich Elender habe es selbst getan. Mehr noch. Anklagend glänzt meine Stubendecke herab. Ich habe sie selbst geweißt.

Tischler! Vergib mir! Denn ich baute mir eine Ofenbank. Mitleidlos. Ohne dich in Nahrung zu setzen. Ohne zu fragen, wovon du leben sollst.

Blumengärtner! Im Schweiße deines Angesichts bereitest du Blumenerde für die Balkonkästen. Ich aber betrog dich; fuhr mit Rad und Rucksack hinaus ins Land, stahl mir 10 Kilo Heimaterde und holte mir Torfmullersatz aus hohlen Kopfweiden.

Und du, Mann des Kleisters! Ich Nichtswürdiger tapezierte, deine kundigen Hände verschmähend, meine Wohnstube selber.

Polsterer! Wie leidest du unter der Massenherstellung von Chaiselongues. Wie sehr bist du auf Reparaturen angewiesen. — Ich Scheusal nahm dir das letzte; ich reparierte mein Sofa selber.

Und dann ihr alle, ihr Messerschleifer und Topflöter, ihr Schlosser und Klingelleger, ihr Uhrmacher und Radiofachleute, ihr Bilderrahmenmacher und Vogelbauerbauer — was habe ich euch allen abzubitten. Tag für Tag arbeite ich euren berechtigten Interessen entgegen. Verzeiht, o verzeiht mir erbärmlichem Wicht. Ich bin mitschuldig an der großen Wirtschaftsnot, bin mit eine der treibenden Kräfte am Niedergange des Handwerkes. Ja, ich bin wahrhaft eine Ursache der Riesenarbeitslosigkeit.

Und warum bin ich das? Warum arbeite ich Tag für Tag in solch sträflicher Weise — Zum Teufel! Weil ich arbeitslos bin.

Wozu haben wir nun eigentlich die Arbeitsteilung erfunden!

Konsumverein Vorwärts. Im Dreikaiserhof findet morgen, 19.30 Uhr, für die 80., 84., 87., 89. und 96. Verteilungsstelle Mitgliederversammlung statt.

Kaffee Hag – Preis den Zeiten angepaßt. 31% billiger als 1930. Dabei Qualität unverändert: die beste.

Der Raubmord an dem Chauffeur Rost

Es ist bisher leider noch nicht gelungen, das Kapitalverbrechen an dem Kraftdroschkenführer Rost aufzuklären. Es gehen fortwährend zahlreiche Anzeigen beim Dresdner Polizeipräsidium ein, die auf den Mord Bezug haben. Jeder einzelnen Spur wird von den Beamten der Mordkommission nachgegangen. Es wurde u. a. ein Radfahrer ausfindig gemacht, der unmittelbar nach der Tat mit seinem Fahrrad an der haltenden Kraftdroschke vorübergefahren ist. Auch sind unmittelbar nach der Tat, wenn nicht überhaupt zur gleichen Zeit, Personen in der Nähe des Tatortes gewesen, die den tödlichen Schuß nicht gehört haben. Im Innern der Kraftdroschke sind zahlreiche, sehr gute Fingerabdrücke gefunden worden. Da sich aber noch nicht alle Fahrgäste des Rost gemeldet haben, konnte noch nicht ermittelt werden, welche Abdrücke vom Täter stammen.

Der Tatort auf dem Moritzburg-Pillnitzer Weg ist links und rechts von Wald umgeben. Mitten auf der Straße, etwa 300 Meter von der Königsbrücker Landstraße entfernt, mit dem Kühler in Richtung Waldschänke-Hellerau stand die Kraftdroschke. Das Schlußlicht „Stop" brannte, während die Scheinwerfer erloschen waren. Die Taxameteruhr war in Gang. Der Führer Rost saß zusammengesunken auf dem Führersitz, die rechte Hand hielt noch das Steuerrad, während die Linke herabhing. Die Tür zum Führersitz war geöffnet. Neben der Leiche war eine Blutlache. Auch die Windschutzscheibe war durchschossen. Unbekannt ist, was den Fahrer veranlaßt hat, plötzlich auf der nachts sehr einsamen Straße zu halten. Ob ihn sein Fahrgast hierzu bewogen, oder ein Komplice des Mörders plötzlich in den Weg getreten ist, steht nicht fest.

Die Sektion der Leiche des ermordeten Rost hat ergeben, daß das Geschoß quer durch den Schädel gegangen ist und erhebliche Teile des Gehirns schwer verletzt hat. Vermutlich hat der Schuß sofort den Tod herbeigeführt. Die Beerdigung des ermordeten Kraftwagenführers erfolgt am Dienstag, 14.30 Uhr, auf dem äußeren Friedhof in Dresden-Plauen. An der Bestattungsfeier werden zahlreiche Kollegen des Ermordeten teilnehmen. Es ist damit zu rechnen, daß durch die in Aussicht genommene Kraftdroschkenauffahrt, die als eine Ehrung des meuchlings Erschossenen gedacht ist, ein sehr großer Teil der Kraftwagen in der Zeit von 13.30 bis 16 Uhr aus dem Verkehr gezogen sein wird.

Der ermordete Rost in seinem Wagen

Wichtige Zeuginnen gesucht

Von der Kriminalpolizei wurde festgestellt, daß die Kraftdroschke des Rost kurz nach 1.45 Uhr nachts (Nacht zum 5. Mai) auf dem Stübelplatz von 2 Männern zu einer Fahrt gemietet wurde. Die beiden Männer werden beschrieben: Ende der 20er Jahre, mittelgroß, schlank, beide mit grauen Mänteln und grauen Hüten bekleidet. Der eine Mann trug eine Brille. Zur gleichen Zeit wurde auf dem Droschkenhalteplatz Stübelplatz von zwei Damen eine andere Kraftdroschke gemietet. Die Damen und die Herren, die nicht zusammengehörten, haben annehmbar einige Zeit zufällig auf dem Droschkenhalteplatz zusammengestanden und auf die Anfahrt der Droschken gewartet. Weiter wurde festgestellt, daß die eine der Damen an der Ecke Augsburger Straße und Löscherstraße ausgestiegen ist, während die andere die Kraftdroschke bis in die Tzschimmerstraße benutzt hat. Sämtliche Personen sind noch unbekannt. Die beiden Damen werden dringend gebeten, ihre Adressen sofort dem Kriminalamt, Zimmer 132, mitzuteilen. Vertrauliche Behandlung der Angaben wird ausdrücklich zugesichert.

Die Straßenecke, in der die Tat verübt wurde

Sommerfahrplan der Kraftomnibusse

In diesem Jahre tritt der Sommerfahrplan der staatlichen Kraftwagenlinien, ebenso wie der der Reichsbahn und der Reichspost, erst am 22. Mai in Kraft. Die Pfingstfeiertage fallen daher noch unter die Fahrzeiten der Winterfahrpläne. Um den Anforderungen des verstärkten Feiertagsverkehrs auf den staatlichen Kraftwagenlinien gewachsen zu sein, ist Vorsorge getroffen worden, daß zu den einzelnen Fahrten auf den wichtigsten Eil- und Fernlinien Verstärkungswagen bereitstehen. Außerdem werden auf denjenigen Ausflugslinien, bei denen erfahrungsgemäß mit einem erhöhten Zuspruch zu rechnen ist, außerplanmäßige Verstärkungsfahrten eingelegt. Das trifft zum Beispiel für die nach der Sächsischen Schweiz führenden Linien zu.

Das Radiumbad Oberschlema erhält in diesem Jahre direkte Omnibusfahrgelegenheiten nach Schneeberg und Aue. Die Fahrten werden am 14. Mai aufgenommen. Bereits am 8. Mai wurde auch der Verkehr nach Karlsbad wieder eröffnet, und zwar sowohl über Bärenstein—Weipert für die Eillinie Dresden—Freiberg—Annaberg wie über Oberwiesenthal für die Eillinie Chemnitz—Annaberg—Oberwiesenthal. Fahrpreise und Fahrzeiten konnten für beide Linien beachtlich reduziert werden. Die Ausflugslinien Zittau—Lückendorf und Johanngeorgenstadt—Oberwiesenthal nehmen ihre Fahrten bereits am 12. Mai auf.

Gebirgsgarten Schellerhau

Pfingstwanderern in das obere östliche Erzgebirge sei ein Besuch dieser Anlage des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz empfohlen. Während im Elbtale die Natur in voller Frühlingspracht prangt, blühten bis zu diesen Tagen im genannten Garten noch Schneeglöckchen, Märzenbecher, Krokus und Leberblümchen. Die roten Blüten des Kellerhalses werden von der Fülle der weißlich gelben der „Königsblume", seines immergrünen Verwandten aus den südöstlichen Alpenländern, abgelöst. Die violett angehauchte weißliche Frühlings-Küchenschelle mit golden behaarten Hüllen wird zu Pfingsten durch dunkel- und rötlich-violette Arten ersetzt sein. Von den zahlreichen Alpenprimeln sind einige schon im Aufblühen. Auch die andern versprechen für die Festtage einen Blütenreichtum, wie er in den niederen Lagen an ihnen nicht zu beobachten ist. Eine Mannsschildart mit rosenroten winzigen Primelblütchen veranschaulicht recht eindringlich die Wesensart unserer Hochalpenpflanzen. Außer dem heimischen Lungenkraute sei das sich nicht verfärbende prächtige rote besonders erwähnt, neben dem das kriechende Frühlingsdenkmein seine tiefblauen vergißmeinnichtartigen Blüten entfaltet. Die zahlreichen Rasen- und Krustensteinbreche (letztere mit Kalkausscheidungen an den Blatträndern), die ihre Blüten erst später entwickeln, sind schon durch ihre prächtigen Laubpolster ein hervorragender Schmuck des Gartens. Durch gelbe, weiße und rote Blüten auf starren, niedrigen Rasen erfreuen zur Zeit andere Arten von meist südosteuropäischer Herkunft. Bei den Riesenpflanzen einer anderen Gruppe aus Sibirien und Amerika mit riesigen Blättern und rötlichen Blütenständen der Untergattung Megasea wird die Verwandschaft mit den Steinbrecharten kaum glaubhaft erscheinen. Von der Schachblume, einer Verwandten der bekannten Kaiserkrone, blühen im Garten neben weißen auch solche mit bräunlich-violetten, schachbrettartig gezeichneten Blütenhüllen, die der Art den Namen gegeben haben.

Gehässige Rechenkunststücke

Durch die Zeitungen des gewerblichen Mittelstandes geht eine Notiz, die auch teilweise von den Tageszeitungen weiterverbreitet wird und die sich mit den Betriebsmitteln der Konsumgenossenschaften befaßt. In dieser Notiz wird gesagt, daß in den Betrieben der Konsumgenossenschaften nur 25 Prozent eigene und 75 Prozent fremde Mittel, nämlich Spareinlagen, stecken. Es ist zwar richtig, daß das Verhältnis der eigenen Mittel der Konsumgenossenschaften zu den Spareinlagen vor den starken Spargelderabhebungen 1:3 betrug; gegenwärtig beträgt es etwa 1:2. Dabei muß aber immer berücksichtigt werden, daß etwa die Hälfte der Spareinlagen überhaupt nicht als Betriebsmittel der Genossenschaften im eigentlichen Sinne anzusehen ist. Diese Hälfte ist nämlich in flüssigen Werten, wie Bankguthaben, Kassenbeständen und Wertpapieren, zum Teil auch in Hypotheken angelegt und scheidet als Betriebsmittel für die Konsumgenossenschaften vollkommen aus. Wenn man das berücksichtigt, so ist der Prozentsatz der eigenen Mittel, der in den konsumgenossenschaftlichen Anlagen steckt, bei weitem größer, als es nach den von den Gegnern verbreiteten Pressenotizen den Anschein hat.

Arbeiterin und Fortbildungsschule

Das Amtsgericht hatte einen Dentisten wegen Uebertretung der Gewerbeordnung und des Ortsgesetzes über die Mädchenfortbildungsschulpflicht zu Strafe verurteilt, weil er entgegen den Bestimmungen des Ortsgesetzes seit ungefähr 2½ Jahren seine Sprechstundengehilfin nicht zum Besuch der Mädchenfortbildungsschule angehalten hatte. Das Oberlandesgericht Dresden hat die Revision des Angeklagten, die die Rechtsgültigkeit des Ortsgesetzes bemängelte, verworfen.

Nach den Entscheidungsgründen findet das Ortsgesetz seine rechtliche Grundlage in der den Gemeinden durch § 120 der Gewerbeordnung erteilten allgemeinen Ermächtigung, die Fortbildungsschulpflicht, soweit sie nicht nach Landesgesetz besteht, für die gewerblichen Arbeiterinnen statutarisch zu regeln, sowie im sächsischen Volksschulgesetz. Es liegt auch keine Verkennung des Begriffs der gewerblichen Arbeiterin vor. Weder die Dauer der Beschäftigung, noch die Art der Entlohnung, noch der Beweggrund, aus dem die Arbeiterin ihre Arbeitskraft dem Gewerbetreibenden zur Verfügung stellt, ist maßgebend, vielmehr ist wesentlich, daß die Beschäftigung auf Grund eines Arbeitsvertrages erfolgt ist.

Unbegründet ist auch die Rüge, es sei mit dem Landesgesetz unvereinbar, daß das Ortsgesetz außer den am Orte wohnhaften Mädchen auch die dort blok beschäftigten gewerblichen Arbeiterinnen ohne Rücksicht auf ihren Wohnort zum Besuch der Mädchenfortbildungsschule des Beschäftigungsortes verpflichtet habe. Die statutarische Regelung des Fortbildungsschulunterrichts für Mädchen, die am Schulort als gewerbliche Arbeiterinnen beschäftigt werden, ist nicht als Ausgestaltung der allgemeinen Schulpflicht, sondern vor allem als Wohlfahrtsmaßnahme innerhalb des Gewerbebetriebes zu beurteilen. Es soll in erster Linie durch die Errichtung der Fach- und Fortbildungsschule für Mädchen die weitere Ausbildung der gewerblichen Arbeiterinnen, die aus der Volksschule entlassen sind, gefördert werden. Von einer unzulässigen Ueberschreitung der Grenze der reichsgesetzlich erteilten Ermächtigung hierzu kann keine Rede sein.

Wenn schon bei der Verschiedenheit von Wohnort und Beschäftigungsort der fortbildungsschulpflichtigen Mädchen durch den Besuch einer nicht am Wohnorte befindlichen Fortbildungsschule unter Umständen gewisse Unbequemlichkeiten und Nachteile entstehen können, so kann dies allein doch nicht dazu führen, die Pflicht zum Besuch der Fortbildungsschule des Arbeitsortes als unerfüllbar anzusehen. Ebensowenig kann dies der Fall sein, wenn die Beschäftigung an zwei verschiedenen Orten erfolgt und nur an einem der beiden Beschäftigungsorte eine Mädchenfortbildungsschule eingerichtet ist.

Jugendfahrten werden erleichtert. Schon bisher wurde jugendlichen Reisenden unter 20 Jahren, die einem behördlich anerkannten Jugendpflegeverein angehören, bei gemeinschaftlichen Fahrten im Interesse der Jugendpflege, die in Begleitung sachverständiger Führer unternommen werden, eine fünfzigprozentige Fahrpreisermäßigung gewährt. Um die Fahrten auch in kleineren Gruppen zu erleichtern, ist mit Wirkung vom 20. April 1932 an die Mindestteilnehmerzahl, die bisher 10 Erwachsene betrug, herabgesetzt worden. Künftig wird der halbe Fahrpreis schon für mindestens 6 Erwachsene gewährt. Auch die Zahl der mit gleicher Ermäßigung beförderten Führer ist erweitert worden. Künftig erhält schon bei einer Teilnehmerzahl von 5 bis 9 Jugendlichen ein begleitender Führer, bei je weiteren 9 Jugendlichen (auch wenn diese Zahl nicht voll erreicht wird) noch ein Führer die fünfzigprozentige Fahrpreisvergünstigung. So werden künftig auch kleinere Gruppen von Jugendlichen unter besonders günstigen Fahrpreisbedingungen Wanderfahrten in das deutsche Land unternehmen können.

Totschlag an einem Kinde

Das Dresdner Schwurgericht beschloß seine dritte diesjährige Tagung mit einem Totschlagprozeß, in dem sich der 44 Jahre alte Zimmerer Paul Phillipp aus Gottleuba wegen Tötung des neugeborenen Kindes seiner ältesten Tochter zu verantworten hatte. Die Tat geschah an einem jetzt nicht mehr feststellbaren Tag im Dezember 1929 und kam im März 1932 durch das in Gottleuba umlaufende Gerede zur Kenntnis der Behörden. Phillipp legte sofort ein Geständnis ab.

Wie sich aus der Verhandlung ergab, ist der Angeklagte selbst Vater von sechs Kindern. Seine älteste Tochter hatte im Jahre 1927 im Alter von 17 Jahren ein Kind geboren, für das kein Vater zu ermitteln war. Die Geburt eines zweiten unehelichen Kindes derselben Tochter unter gleichen Umständen brachte den Angeklagten, der damals arbeitslos war und neue wirtschaftliche Belastung fürchtete, in große Erregung. Nach einer Auseinandersetzung mit der Tochter erstickte er deren Kind mit einer Bettdecke.

Der Staatsanwalt beantragte unter Zubilligung mildernder Umstände eine Gefängnisstrafe von drei Jahren und drei Jahre Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Das Urteil lautet auf zwei Jahre Gefängnis. Die Untersuchungshaft kommt in Anrechnung. Das Gericht billigte dem Angeklagten mildernde Umstände zu und sah von einem Ehrenrechtsverlust ab. Die Haftentlassung wurde vorläufig abgelehnt und das Urteil sofort rechtskräftig.

Was geschieht gegen die Verunreinigung der Straßen und Anlagen? Alle öffentlichen Ermahnungen, das Wegwerfen von Obstresten, Papierfetzen, leeren Schachteln usw. auf Straßen oder Plätzen, in Anlagen und Gärten zu unterlassen, haben nur wenig Erfolg gehabt. Wer daran zweifelt, kann sich gerade in diesen Frühjahrstagen davon überzeugen, daß auf Fußwegen und Fahrbahnen trotz den vielen Papierkörben massenhaft Papier- oder Obstabfälle herumliegen, daß es insbesondere an den Bänken sämtlicher Anlagen, der Große Garten nicht ausgenommen, meist ungemein liederlich aussieht. Was gerade hinderlich erscheint, wird auf den Weg, oft sogar auf die Beete und Rasenflächen geworfen. Daß durch diese Verunreinigung das Aussehen der öffentlichen Anlagen beeinträchtigt wird, ist selbstverständlich. Die für die Sauberhaltung bestellten Arbeitskräfte, deren Zahl seit längerem allerdings weit über die Grenzen des Möglichen eingeschränkt wurde, geben sich zweifellos, wie oft genug beobachtet werden kann, die größte Mühe. Von dem Ergebnis dieser Arbeit ist indes meist schon innerhalb weniger Stunden kaum etwas zu spüren. Wäre es anders, dann dürfte vor allem die Verschmutzung öffentlicher Erholungsplätze nicht geradezu eine selbstverständliche Erscheinung geworden sein. Da mit bloßen Ermahnungen, gleichgültig, ob sie durch Anschlag, Funk, Schule oder Presse erfolgen, nur wenig auszurichten ist, bleibt allem Anschein nach nichts weiter übrig, als daß Dresden nach dem Muster von München verfährt. Dort wurde der Unfug, Straßen und Wege mutwillig zu beschmutzen, mit Hilfe von Polizeibeamten in Zivil, die auf der Stelle eine Mark „Reinigungsbeitrag" erhoben, in kurzer Zeit erfolgreich bekämpft.

Schwarze Chronik

Tot aufgefunden. In der Küche einer auf der Hubertusstraße gelegenen Wohnung wurde heute früh gegen 6 Uhr eine Wirtschafterin, die sich dort in Stellung befindet, von ihrem Arbeitgeber tot aufgefunden. Es liegt Freitod mit Hilfe von Kochgas vor. Ein Grund zur Tat konnte bis jetzt jedoch noch nicht festgestellt werden.

Aus Schwermut in den Tod. Auf erstattete Anzeige hin wurde am Sonntag nachmittag gegen 3 Uhr die Wohnung einer auf der Händlerstraße wohnhaften 48 Jahre alten Witwe geöffnet. Die Frau fand man mit Gas vergiftet tot auf. Sie war seit einiger Zeit in Schwermut verfallen und hatte ihrem Leben selbst ein Ende mit Hilfe von Leuchtgas bereitet.

Linke Hand am linken Griff. Trotz den deutlichen Plakaten mit der Aufschrift „Linke Hand am linken Griff", die sich in jedem Wagen der Straßenbahn befinden, ist es gar nichts Seltenes, daß man beobachten kann, wie Fahrgäste der Straßenbahn beim Aussteigen die rechte Hand am rechten Griff haben. Diese Unachtsamkeit mußte am Sonntag nachmittag ein in Kubschütz bei Bautzen wohnhafter 23 Jahre alter Landwirt um so mehr büßen, als er obendrein auch noch während der Fahrt an der Ecke der Lockwitzer und Mockritzer Straße von einem Wagen der Linie 9 sprang. Innere Verletzungen waren die Folgen. Der Unfallwagen brachte den Verunglückten nach dem Carolakrankenhaus.

Motorrad gegen Straßenbahn. An der Ecke der Ermel- und Augsburger Straße fuhr am Sonntag nachmittag ein Motorrad mit Beiwagen gegen einen Straßenbahnzug der Linie 3. Die beiden Fahrer, zwei aus Görlitz stammende Polizeibeamte, wurden auf die Straße geschleudert. Der Führer des Fahrzeugs erlitt eine Gehirnerschütterung sowie eine stark blutende Kopfwunde, sein im Beiwagen sitzender Berufskollege einen linken Armbruch. Beide mußten nach dem Carolakrankenhaus gebracht werden. Die Erörterungen über die Schuldfrage, die in den Händen der Unfallkommission liegen, sind noch nicht abgeschlossen.

Filmbrand. Am Sonnabend abend wurde die Feuerwehr nach einem Lichtspieltheater auf der Nesselsdorfer Straße gerufen, wo im Vorführungsraum der Film in der Trommel in Brand geraten war. Beim Eintreffen der Feuerwehr war der Brand zum größten Teil gelöscht. Das Publikum konnte ohne Zwischenfälle in Ruhe das Theater verlassen. Der entstandene Schaden an Einrichtungsgegenständen usw. ist nicht bedeutend.

Vereins- und Versammlungs-Kalender

Ortsgruppe Löbtau des Bundes sozialistischer Freidenker, Dienstag, den 10. Mai, 19.30 Uhr, im Restaurant Zum Volksbad, Bünaustraße, Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Stellungnahme zu unserer diesjährigen Hauptversammlung. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

Bund sozialistischer Freidenker, Ortsgruppe Neustadt, Mittwoch, den 11. Mai, abends 7.30 Uhr, in der Erlenklause Vortrag des Genossen Franke: Erziehung und weltliche Schule. Gäste willkommen.

Elternvereinigung Freie Schule, 76. Volksschule, Dienstag, abends 7.30 Uhr, im Sportheim Vortrag: Jugendzeit — Schonzeit. Herr Schröter, Dresden.

Deutscher Freidenkerverband, Gruppe Löbtau. Die Mitgliederversammlung am Dienstag fällt zugunsten der Konsumvereinsversammlung aus.

Deutscher Freidenkerverband, Ortsgruppe Neu- und Antonstadt, Mittwoch, den 11. Mai, abends 7.30 Uhr, im Görlitzer Garten Vortrag: Vom Urnebel zum Menschen. Referent: E. Knorr. Gäste willkommen.

Ist eine wirkliche Ausrottung der Tuberkulose möglich? Im Auftrage des Bundes Deutscher Tuberkulösen, E. V., spricht über dieses Thema am Donnerstag, 12. Mai, abends 8 Uhr, im Künstlerhaus Dr. med. Walter Kröner, Charlottenburg, Mitarbeiter am Friedmann-Institut, Berlin. Freie Aussprache. Unkostenbeitrag 30 Pf., Erwerbslose und Rentenempfänger gegen Ausweis 10 Pf.

Festtagsrückfahrkarten gelten auch am 3. Feiertag zur Hinfahrt. Nach den bisherigen Veröffentlichungen war Geltung der Festtagsrückfahrkarten zur Hinfahrt nur bis zum 16. Mai (2. Pfingstfeiertag), 24 Uhr, vorgesehen. Es wird von vielen Reisenden lebhaft begrüßt werden, daß sich die Reichsbahn nunmehr entschlossen hat, die Festtagsrückfahrkarten zur Hinfahrt auch am 3. Feiertag gelten zu lassen. Damit ist auch den Wünschen derjenigen entgegengekommen, die während der Feiertage beruflich verhindert sind, eine Reise zu unternehmen. Die Karten gelten nunmehr zur Hinfahrt an den Tagen vom 11. bis zum 17. Mai einschließlich (die Hinfahrt muß am 17. Mai, 24 Uhr, beendet sein) und zur Rückfahrt an den Tagen vom 18. Mai, 12 Uhr, bis zum 23. Mai einschließlich (die Rückfahrt muß am 23. Mai, 24 Uhr, beendet sein).

Deutscher Freidenkerverband, E. V. Um einer irrtümlichen Auffassung vorzubeugen, gibt der Verband allen Mitgliedern bekannt, daß unter dem Verbot proletarischer Freidenker die Internationale proletarischer Freidenker mit dem Sitz Berlin, nicht der Deutsche Freidenkerverband mit dem Hauptgeschäftssitz Berlin gemeint ist noch unter diese Notverordnung fällt. Der Deutsche Freidenkerverband, E. V., ist der Internationale proletarischer Freidenker in Wien angeschlossen. Zur Internationale proletarischer Freidenker in Berlin gehören nur rein kommunistische Organisationen. Im übrigen wird der Verband in seinem Organ Der Freidenker zu der Gesamtsituation Stellung nehmen.

Regierungsdampfer „Hermes" in Dresden eingetroffen. Der Regierungsdampfer „Hermes", der sich auf einer Strombereisungsfahrt, die sich von der sächsischen Landesgrenze bis nach Hamburg erstrecken wird, befindet, ist im Laufe des gestrigen Sonntags in Dresden eingetroffen und hat unterhalb der Augustusbrücke festgelegt. Auf dem Dampfer befinden sich Vertreter des Reichsverkehrsministeriums Berlin sowie der Strombauverwaltung Magdeburg. Es ist eine Besichtigung der Wasserbauverhältnisse Sachsens in Aussicht genommen, die sich im besonderen auf Uferbauten, Abbruchsfähigkeit der Steinbrüche in der Sächsischen Schweiz, Fahrzeichen usw. beziehen wird. Die Vertreter der sächsischen Regierung, die selbstverständlich an dieser Besichtigung teilnehmen, stehen unter Führung des Ministerialrats Creß vom Finanzministerium. Der Dampfer wird heute noch seine Fahrt nach Schandau antreten. Für Dienstag ist die Besichtigung der Strecke von der sächsischen Landesgrenze bis Meißen geplant, so daß also der Dampfer am Dienstag nachmittag in Meißen eintreffen wird. Von hier aus geht die talwärtige Fahrt und Besichtigung voraussichtlich am Mittwoch weiter.

Eine billige Touristenfahrt des Luxusdampfers „Dresden" nach dem böhmischen Elbtal ist für kommenden Mittwoch, 11. Mai, geplant. An diesem Tage verkehrt der Dampfer „Dresden" 9.30 Uhr ab Dresden über Herrnskretschen hinaus nach Tetschen-Bodenbach/Aussig, wo die Ankunft gegen 19.30 Uhr erfolgen wird. Zu dieser Sonderfahrt werden besonders verbilligte Touristenfahrscheine Dresden—Aussig und zurück zum Preise von 3 M. ausgegeben, die zur Rückfahrt mit jedem beliebigen Dampfer bis einschließlich Pfingstdienstag berechtigen. Durch Benutzung dieser verbilligten Sonderfahrscheine ist Gelegenheit gegeben, sich etwa in Verbindung mit Urlaubstagen fast eine Woche im nordböhmischen Baumblutgebiet aufzuhalten. Der Dampfer „Dresden", der erstmalig die böhmische Elbstrecke befährt, wird voraussichtlich einige Tage in Aussig stationiert bleiben, um von dort aus Baumblutsonderfahrten elbaufwärts durchs böhmische Elbtal vorzunehmen.

Geschäftsstenographenprüfung. Die Industrie- und Handelskammer Dresden hält die nächste Geschäftsstenographenprüfung am Sonntag, 12. Juni, vormittags ab. Anmeldeschluß Ende Mai. Anmeldevordrucke und Prüfungsordnungen sind in der Kammer, Albrechtstraße 4, erhältlich. Auch die alten Stenographensysteme (Gabelsberger, Stolze-Schrey usw.) sind zugelassen.

Der Zentralverband der Angestellten, Ortsgruppe Dresden, veranstaltet heute Montag, 9. Mai, abends 7.30 Uhr, im Sitzungssaal des Ortsgruppenbüros eine Mitgliederversammlung der Fachgruppe Textil, Bekleidung, Leder und am 10. Mai, abends 7.30 Uhr, im Sitzungssaal des Ortsgruppenbüros eine Mitgliederversammlung der Fachgruppe Großhandel und Spedition.

Der 80. Geburtstag. Der bekannte Obstzüchter Artur Bekrun feiert am 11. Mai in körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag. Herr Bekrun ist bekannt durch seinen berühmten Formsträgerten auf dem Weißen Hirsch und durch seine anerkannte Förderung des deutschen Obstbaues, für den er seit Jahr und Tag in Wort und Schrift erfolgreich wirkt. Er hat u. a. ein Lehrbuch herausgegeben, das in der 160-Tausend-Auflage erschienen ist und somit wohl als das populärste Buch des Obstbaues bezeichnet werden dürfte.

Ein übler Justizstreich

Das Unrecht gegen Ossietzky

Dieser Tage hat der Redakteur Karl von Ossietzky eine Gefängnisstrafe von anderthalb Jahren angetreten. Ossietzky, Redakteur der Zeitschrift Weltbühne, wurde zu diesen anderthalb Jahren Gefängnis verurteilt, weil er in seiner Zeitschrift einen Aufsatz über die deutsche Luftschiffahrt gebracht hatte, in dem über Dinge berichtet wurde, die nach Ansicht des Reichswehrministeriums geheimgehalten werden müßten. Und so etwas ist nach der Spruchpraxis des Reichsgerichts Landesverrat. Obgleich an der Ehrenhaftigkeit Ossietzkys nicht gezweifelt werden kann, hat sich das Reichsgericht nicht damit begnügt, über Ossietzky die nach dem Gesetz mögliche Festungsstrafe zu verhängen, man hat ihn ins Gefängnis geschickt.

Das Urteil gegen Ossietzky vermehrt die vielen recht üblen Kapitel in der Geschichte der neuen deutschen Justiz um ein weiteres besonders schlimmes. Bekanntlich ist das Reichsgericht sehr schnell mit einer Verurteilung wegen Landesverrats bei der Hand, wenn jemand in der Oeffentlichkeit Mitteilungen über Vorgänge macht, die als militärische Rüstungen angesehen werden, auch dann, wenn es sich um Dinge handelt, die dem Ausland schon längst bekannt und die nach den deutschen Gesetzen verboten sind. Dabei spielt es für das Reichsgericht keine Rolle, ob wirklich die in Frage kommenden Maßnahmen für die Landesverteidigung einen Wert haben, oder ob es sich um militärische Spielereien handelt, die uns im Ernstfalle nicht das geringste nutzen können, mit denen aber große innerpolitische Gefahren verbunden sind. Durch diese Justizpraxis des Reichsgerichts wird es geradezu unmöglich gemacht, in der Oeffentlichkeit auf die Gefahren hinzuweisen, die der Republik und der Verfassung von reaktionären Umstürzlerbanden drohen.

Das Urteil gegen Ossietzky steht in einem argen Widerspruch zu der Milde, mit der man die Feinde der Verfassung von rechts behandelt. Es braucht nur daran erinnert zu werden, daß wegen der Vorheimer Dokumente gegen Vest und Genossen noch keine Anklage erhoben wurde, und wie gnädig ist man mit den sogenannten Fememördern verfahren, die in der grausamsten Weise unschuldige Menschen niederträchtig meuchelten. Diese Fememörder sind oft recht schnell begnadigt worden. Einen Redakteur aber, dem zweifellos jede Absicht des Landesverrats fernlag, wirft man ins Gefängnis. Die Deutsche Liga für Menschenrechte bemüht sich gemeinsam mit der deutschen Gruppe des Pen-Klubs wenigstens durchzusetzen, daß durch einen Gnadenakt des Reichspräsidenten die Gefängnisstrafe Ossietzkys in Festungsstrafe umgewandelt wird. Es wäre ein unendlich schweres Unrecht, wenn diese Forderung nicht erfüllt würde, und man kann nur dringend wünschen, daß die von den genannten Organisationen unternommene Aktion zu einem Erfolg führt.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19320509/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Parteinachrichten
für Groß-Dresden

Sekretariat: Wettinerplatz 10. I. r. - Fernspr. 18367 u. 18476

SPD.-Erwerbslose. Mittwoch, nachmittags 2 Uhr, Besichtigung der Drema, Würzburger Straße 9. Es können nur die Genossen teilnehmen, die in der letzten Versammlung einen Ausweis erhalten haben.

Rote Falken. Morgen, 19 Uhr, Versammlung im Sekretariat.

Sozialdemokratische Studentengruppe. Am 10. Mai, 20 Uhr, spricht Genosse Hans Walosiek in unserem Heim über: Arbeitsdienstpflicht und SPD.

Soz. Schülergemeinschaft. Mittwoch, 4 Uhr, im Studentenheim Probe für Pfingsten; 6 Uhr Mitgliederversammlung. 2,50 M. für Pfingsten mitbringen.

Gruppe Seevorstadt und Umgegend. Donnerstag, 20 Uhr, im Gasthof Altfranken Gruppenversammlung. Referat des Genossen Ernst Knorr: Entwicklung — nicht Schöpfung. Wichtige Parteiangelegenheiten.

Gruppe Radeberg. Heute Montag, abends 8 Uhr, öffentliche Versammlung im Schützenhaus. — Die Parteibücherei ist heute von 7 bis 7.30 Uhr geöffnet (Deutsches Haus, Zimmer 4).

Frauengruppen

Frauengruppe Niederlößnitz. Unser Frauenabend findet erst am 3. Pfingstfeiertag statt. Heute Montag alles in die Konsumversammlung zu Frettag.

Frauengruppe Loschwitz-Bühlau. Morgen Dienstag Baumblütwanderung mit der Frauengruppe Waldschlößchen nach dem Staffelstein. Treffen 2 Uhr am Kurhaus Bühlau.

Kinderfreunde

Helferaussprache Mittwoch, 19.30 Uhr, im Sekretariat.

Altstadt 1. Dienstag, 15 Uhr, Neumarkt. Wir gehen auf die Wiese.

Friedrichstadt. Nestfalken: Dienstag, 15 Uhr; Jungfalken: 17 Uhr im Gehege zum Spielen.

Löbtau. Dienstag, 17 Uhr, Horbenabend im Heim.

Dobritz. Rote Falken: Dienstag kein Gruppenabend.

Neustadt. Unterkassierer! Material beim Kassierer abholen. Dienstag, 17 Uhr, Rote Falken am Heim. Sporteln.

Pieschen. Dienstag, 14.30 Uhr, Leipziger Platz. Heimnachmittag für alle. Kasperle kommt.

Trachenberge. Jung- und Rote Falken: Dienstag, 17 Uhr, Sporteln auf dem Heller.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

9. Kameradschaft. Mittwoch, abends 8 Uhr, Verwaltungssitzung beim Kameraden Sorge.

12. Kameradschaft. Alle durch die Kameradschaft zum Gepäckmarsch gemeldeten Kameraden und die sich noch melden wollen, müssen morgen Dienstag, abends 7 Uhr, im Arbeiterheim Trachenberge erscheinen. Da es sich um die Einteilung handelt, können nur die Anwesenden berücksichtigt werden.

5. Abteilung. Kameraden, die sich am 29. Mai an dem Gepäckmarsch beteiligen wollen, treffen sich heute Montag, abends 7 Uhr, in der Erlenklause zu einer kurzen Besprechung.

2. Jugendzug. Dienstag, abends 8 Uhr, Jugendversammlung bei Colditz, Mathildenstraße. Meldungen für die Pfingstfahrt werden hier entgegengenommen. Kameraden aus dem 1. Jugendzug, die mitfahren wollen, müssen sich hier melden. Es haben alle Kameraden pünktlich zu erscheinen.

Reichsbannerkapelle Dresden. Dienstag, 7.30 Uhr, Blasprobe im Arbeiterheim Trachenberge, Marienhofstraße 70.

Soz. Arbeiterjugend Gr.-Dresden

Heute Montag, 17 Uhr, Geschäftsführender Vorstand; 18.30 Uhr Schulungskursus im Sekretariat.

Spielmannszug. Morgen, 19 Uhr, wichtige Besprechung im Jugendsekretariat, Könneritzstraße 29. Alle vorhandenen Instrumente müssen unbedingt mitgebracht werden.

Gruppe Naußlitz. Morgen, 20 Uhr, im Arbeiterheim Cotta.

Gruppe Dobritz. Morgen, 19.30 Uhr, im Restaurant Zur Post Gruppenabend: Nach 15 Jahren wieder in der ukrainischen Heimat. Genossin Weiß.

Gruppe Mickten. Morgen kein Gruppenabend. Die Genossen, die im Spielmannszug mitspielen, treffen sich mit Mad 18.30 Uhr am Depot.

Volksgesundheit und Volkswirtschaft

Betrachtungen zu einem Geschäftsjubiläum

Im Mai 1907 stellte der Apotheker und Chemiker Dr. phil. Ottomar Heinsius v. Mavenburg in den engen Laboratoriumsräumen der Dresdner Löwen-Apotheke nach mannigfachen Versuchen die ersten Tuben Chlorodont-Zahnpaste her. In den verflossenen 25 Jahren bis heute sind ihnen viele hundert Millionen Tuben gefolgt. Was früher bequem in engen Räumen fertiggestellt werden konnte, muß heute in einem großen Werk mit zahlreichen Tochterfabriken und Betriebsstellen im In- und Ausland bewältigt werden. Eigene Unternehmen stellen die wichtigsten Bestandteile der Chlorodont-Zahnpaste her und ermöglichen dadurch nicht nur die stets gleichbleibende Qualität der Zahnpaste, sondern auch die rationellste Beschaffung der besten Rohprodukte. Rund 1000 Arbeiter, Angestellte und Vertreter sind tätig, alle Räder dieses größten Betriebes seiner Art auf dem Kontinent in Gang zu halten. Ueber sechs Millionen Menschen verbrauchen — allein in Deutschland — täglich Chlorodont-Zahnpaste.

Die Bedeutung der Chlorodont-Fabrik liegt aber nicht allein auf volkswirtschaftlichem Gebiet. Weit wichtiger sind die segensreichen Wirkungen, die die 25jährige Aufklärungsarbeit der Chlorodont-Fabrik in volksgesundheitlicher Beziehung hatte. Durch eine vernünftige Zahnpflege mit einwandfreien Mitteln, als welches sich die Chlorodont-Zahnpaste nach dem Urteil zahlloser Praktiker bewährt hat, wird nicht nur die Forderung nach persönlicher Sauberkeit und Gepflegtheit erfüllt, sondern die regelmäßige Zahnpflege schützt die Zähne auch vor frühzeitigem Verfall. Gesunde, kräftige Zähne sind für ein geregeltes, körperliches Allgemeinbefinden von hoher Wichtigkeit. Kranke Zähne dagegen leiten bei der Verseuchung des Blutes die beste Hilfe und begünstigen die Entstehung mannigfacher Krankheiten. Daß zu einer vernünftigen Zahnpflege die regelmäßige fachmännische Untersuchung gehört, auch dann, wenn die gefürchteten Zahnschmerzen nicht bestehen, sei hier ebenfalls erwähnt.

Diese Gedanken über die Notwendigkeit und die Wichtigkeit einer geregelten Zahnpflege hatten im Jahre 1907 noch keine Allgemeingültigkeit. Die Chlorodont-Werbung hat zur Verbreitung dieser Erkenntnisse im vergangenen Vierteljahrhundert bis heute in vorderster Linie mitgekämpft. Das Chlorodont-Jubiläum ist deshalb nicht nur ein Festtag für den unermüdlichen Begründer des Werkes und seine Mitarbeiter, sondern auch ein Markstein der deutschen Volkswirtschaft und der vorbeugenden Gesundheitspflege.

Gewerkschaftliches

Willkommen in Dresden!

Den Delegierten der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten zum Gruß!

„Wir beantragen, den nächsten Verbandstag in Dresden abzuhalten, weil dann das neue Volkshaus fertiggestellt sein wird!" — hieß es am letzten Verbandstag in Hamburg. Und die bereits zahlreich eingetroffenen Delegierten haben sich davon überzeugen können, daß die Dresdner Arbeiterschaft ihr Volkshaus sehen lassen kann. Aber nicht nur dazu sind die Delegierten aus Ost und West herbeigeeilt, sondern um in ernster Beratung Beschlüsse zu fassen, wie der Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten diese schwere wirtschaftliche Krise am besten übersteht. Das Dresdner Volkshaus beweist, was trotz der schweren Not der Zeit geschaffen worden ist. So soll und wird der Verbandstag ein Zeichen dafür sein, daß auch die gastwirtschaftlichen Angestellten ihrem Verbande die Treue gehalten haben, der unter zielbewußter Leitung allen Stürmen der Zeit getrotzt hat, und der — wenn auch natürlich nicht ganz unversehrt, aber doch ungebrochen aus den Stürmen hervorgegangen ist! — Und so darf es denn auch an dieser Stelle begrüßt werden, daß der Verbandstag eines Berufes, der aufs innigste mit dem Fremdenverkehr verknüpft ist, gerade in der Fremdenstadt Dresden abgehalten wird!

Die Arbeiterschaft Dresdens entbietet durch ihre Presse den Delegierten ein herzliches Willkommen und wünscht ihren Verhandlungen vollen Erfolg!

*

1. Reichsjugendtreffen der gastwirtschaftlichen Angestellten

„Wer die Jugend hat, hat die Zukunft!" — Nun, der Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Caféangestellten hat die Zukunft, denn er hat auch die Jugend, das bewies die erfreulich zahlreiche Beteiligung am 1. Reichsjugendtreffen, das sich zu einem vollen Erfolg gestaltete. Den heutigen Nachmittag benutzen die Jugendlichen zu einem gemeinschaftlichen Ausflug nach Hohnstein.

Diente das Reichsjugendtreffen nur werbenden Zwecken, so wird auf der gleichzeitig tagenden

2. Reichskonferenz der Köche

praktische Arbeit geleistet. Diese Konferenz, eine Arbeitstagung im vollsten Sinne des Wortes, dient dem besonderen Zwecke, die Angehörigen einer Berufsgruppe zu erfassen, die sich in ihrer Mehrzahl der freigewerkschaftlichen Organisation gegenüber noch ziemlich spröde erweist.

Erster Erfolg der Bauarbeiterbewegung

Die brutale Lohnsenkung, die die Arbeitgeber glaubten vornehmen zu können, hat sich als ein Schlag ins Wasser erwiesen. Es gehört schon eine Brutalität sondergleichen dazu, in der Zeit, wo der Preisüberwachungskommissar die Senkung der Preise eingestellt hat, den Arbeitern zuzumuten, für 80 Pf. weniger die Stunde zu arbeiten als bisher. Deshalb hat sich die Provokation der Arbeitgeber auch in ihr Gegenteil ausgewirkt. Die Unternehmer, die in der Presse die Notwendigkeit der „tragbaren" Löhne nachzuweisen versuchten, haben das Gegenteil damit erreicht. Die Arbeiter fordern erst eine Herabsetzung der Preise, ehe an die Senkung der Löhne gedacht werden kann. So hat die Maßnahme der Unternehmer zu einem viel engeren Zusammenschluß der Bauarbeiter geführt. Der letzte Bauarbeiter hat verstanden, was ihm droht, wenn die Arbeitgeber stark genug sind, ihren Willen durchzusetzen. So ist nun tatsächlich die Zahl der im Kampf stehenden Arbeiter um die Hälfte zurückgegangen. Dieser Rückgang der kämpfenden Bauarbeiter ist darauf zurückzuführen, daß eine Reihe Firmen sich zum Teil mündlich einem Organisationsvertreter gegenüber, zum Teil schriftlich bereit erklärt haben, den unterschiedlichen Lohnbetrag nachzuzahlen, der sich aus dem jetzt gezahlten Lohn und dem Schlichterspruch ergibt. Es haben also alle Anweisungen der Arbeitgeber an ihre Firmen, eine Einheitsfront gegen die Arbeiter aufzurichten, nichts genutzt. Noch am 27. April haben die Dresdner Bauunternehmer ein Rundschreiben von ihrer Innung erhalten. Dort heißt es u. a.:

Anfragen der Arbeiter, ob ein später in Kraft tretender Tariflohn für die Zwischenzeit nachvergütet wird, sollen von vornherein verneint werden.

Die Praxis hat ergeben, daß diese Anweisung an die Unternehmer nur auf dem Papier steht.

Also nochmals, kein Bauarbeiter darf Reverse unterschreiben, keiner darf sich mit dem von dem Unternehmer einseitig festgesetzten Lohn begnügen.

Franz Spliedt im Reichswirtschaftsrat

D. An Stelle des verstorbenen Redakteurs Paul Umbreit vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund tritt Franz Spliedt, Sekretär der sozialpolitischen Abteilung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, in den Vorläufigen Reichswirtschaftsrat ein.

Gegen Siebenstundenschicht im Bergbau?

Länger arbeiten und weniger Lohn!

P. Essen, 7. Mai. (Eig. Drahtb.)

Der Zechenverband hat den Gewerkschaften am Sonnabend seine Forderungen zur Aenderung des Rahmentarifes im Ruhrbergbau bekanntgegeben.

Danach soll sich die Dauer der regelmäßigen Schichtarbeit nach den allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen richten, d. h. acht Stunden betragen. Dadurch verschwinde die im Rahmentarif seit der ersten Inflationszeit verankerte Siebenstundenschicht. Seit Jahren sei durch das Mehrarbeitsabkommen die Achtstundenschicht praktisch erreicht. In der Urlaubsfrage sei bei Beibehaltung der bisherigen Urlaubszeit eine Herabsetzung der Vergütung auf die Hälfte erforderlich. Den Zechen, die seit Monaten 25 Prozent über die notwendige Belegschaft hinaus beschäftigten, müsse für die dadurch entstehenden Mehrkosten eine gewisse Erleichterung zuteil werden. Ferner seien die Streichung des Haushaltsgeldes und eine Einschränkung des Deputatkohlenanspruchs zur Verringerung der Selbstkosten des Bergbaues zu fordern, um das soziale Bestreben der Zechen, ihre jetzige Belegschaft zu halten, zu erleichtern. Dafür soll das Kindergeld in voller Höhe erhalten bleiben.

Die Forderungen des Zechenverbandes zur Auflockerung des Lohntarifs sollen den Bergarbeitergewerkschaften am Montag in mündlicher Verhandlung bekanntgegeben werden.

Weitere Stillegungen

P. Die Krise zwingt auch die preußische Staatsverwaltung zur Stillegung verschiedener ihrer Werke. So muß der Betrieb der Bernsteinwerke in Ostpreußen eingestellt werden. Der Absatz ist so enorm zurückgegangen, daß die Bestände für mehrere Jahre ausreichen. Von 450 beschäftigten Arbeitern werden für die Sicherung des Tagebaues noch etwa 125 benötigt. Vorgesehen ist, von den jetzt beschäftigten 450 Mann 340 durch Kurzarbeit in Beschäftigung zu halten.

Die Erzbergwerke Bergwerkswohlfahrt und Rammelsberg im Harz werden stillgelegt. Ihre Belegschaft beträgt rund 500 Mann. Sollen weitere Stillegungen im Erzbergbau vermieden werden, dann muß die Reichsregierung die Durchführung von Hilfsmaßnahmen ermöglichen. Die Preußag befindet sich in derselben Lage wie der gesamte deutsche Metallerzbergbau. Der Erlös des staatlichen Erzbergbaus und der Hütten im Harz deckt nur noch 25 Prozent der Selbstkosten. Im Unterharz werden die vorhandenen Bestände noch aufgearbeitet. Im Laufe des Jahres werden noch etwa weitere 1500 Mann arbeitslos.

Achtung, Betriebsräte und Gewerkschaftsfunktionäre

Dienstag, den 10. Mai, abends 7.45 Uhr, im großen Saale des Trianons, Trabantengasse-Schützenplatz,

Gewerkschaftsfunktionär- und Betriebsräte-Vollversammlung

Kollege Fritz Tarnow, Berlin, Mitgl. des Bundesvorstandes des ADGB., spricht über das Thema:

Arbeitsbeschaffung. Betriebsausweiskarte oder Funktionärausweis ist am Saaleingang vorzulegen.

Mehr Arbeit und weniger Lohn

B. In der bayerischen Landwirtschaft haben die Arbeitgeber für die Tarifverhandlungen folgenden Wunschzettel zusammengestellt: 25 Prozent weniger Barlohn, Verlängerung der Arbeitszeit um 25 Stunden, Kürzung der Gespannführerzulagen bis zu 33 Prozent, Kürzung verschiedener Melkerbezüge, Kürzung des Erntegeldes um ein Drittel, Kürzung der Zulagen technischer Arbeiter um 10 Prozent und Kürzung der Handwerkerzulagen um 20 Prozent.

Bescheidenheit ist eine Zier, doch weiter kommt man ohne — ihr. So hat sich mancher schon gesagt, und doch hat er es nicht weit gebracht.

Arbeitsmarkt für das Zimmergewerbe in Ostsachsen

Stichtag: 30. April 1932. Ermittelt ohne Lehrlinge 8206, davon arbeitslos 6960 = 84,81 Prozent. Ermittelte Lehrlinge 145, davon arbeitslos 61 = 42,06 Prozent. Gegen den Vormonat eine Abnahme der Arbeitslosigkeit bei den Mitgliedern von 5,95 Prozent, bei den Lehrlingen von 26,32 Prozent.

Beschäftigungsgrad im sächsischen Baugewerbe

Die Erhebung am 2. Mai 1932 erstreckte sich auf 52 810 Mitglieder. Davon waren arbeitslos: 23 283 Maurer, 14 211 Bauhilfsarbeiter, 1019 Tiefbauarbeiter, 478 Zementeure, 200 Isolierer, 322 Sinkkastenre, 1581 Töpfer, 168 Gleisenleger, 520 Glaser, 127 Kachelofensetzer, 715 Dachdecker, 542 Poliere, 1070 Lehrlinge. Die Arbeitslosigkeit beträgt: 83,6 Prozent. In derselben Woche 1931: 69 Prozent.

P. In der Bonner Möbelbranche wurden 600 Arbeiter ausgesperrt, weil sie sich einem Lohndiktat der Unternehmer nicht fügen wollten. Vier Möbelfabriken hatten am 2. Mai den Spitzenlohn von 92 auf 83 Pf. und den Lohnsatz für Hilfsarbeiter von 83 auf 71 Pf. durch Diktat gekürzt.

Entschlossene Volksbewegung

ist der bulgarische Tabakbau.

Siegreiche Nachbarn zwängten die Bulgaren, die erfahrenen Tabakbauer, auf dem uralten Heimatboden ein.

So entblößte Griechenland seine neueroberten Gebiete von den bulgarischen Fachleuten.

Den großen Vorteil hat der bulgarische Tabak, der von den Heimgekehrten gepflanzt und gepflegt und gehegt wird, wie es dieses kostbarste Gut der Welternte verlangt.

BULGARIA STERN 4 Pfg.

aus den weltberühmten bulgarischen Tabaken

Originalphotos aller berühmten Filmstars in den Packungen unserer Bulgaria Stern

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19320509/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sachsen

Regierungsgespräche in Sachsen

Seit einiger Zeit werden in der bürgerlichen Presse Sachsens Meldungen veröffentlicht, in denen behauptet wird, die jetzige Regierung Schieck solle durch eine Regierung ersetzt werden, an der auch die Sozialdemokratie beteiligt ist. Eine Bereitschaft zur Bildung einer solchen Regierung soll u. a. auch bei der Wirtschaftspartei bestehen.

Diese Meldungen haben die Deutsche Volkspartei aufgescheucht, die ein starkes Interesse an der Erhaltung der Regierung Schieck hat. Die Deutsche Volkspartei kann mit der Regierung Schieck sehr zufrieden sein, denn in Wahrheit ist das „unparteiische Beamtenkabinett" Schiecks kaum etwas anderes als eine Regierung der Deutschen Volkspartei.

Der sächsische Landesverband der Deutschen Volkspartei faßte in einer Sitzung am Sonntag eine Entschließung, in der es heißt, es sei unverständlich, daß jetzt in politischen Kreisen der Gedanke erwogen werde, in Fühlungnahme mit der Sozialdemokratie eine Regierungskrise in Sachsen herbeizuführen. Die Deutsche Volkspartei müsse jeden derartigen Versuch auf das entschiedenste ablehnen.

Auf einer Tagung des Wahlkreisverbandes Chemnitz der Wirtschaftspartei am Sonntag soll nach einer Pressemeldung die Bildung einer klaren Rechtsregierung verlangt und die Große Koalition abgelehnt worden sein.

Blutige Zusammenstöße

Ein Todesopfer

Chemnitz, 9. Mai. (Eig. Funk.)

Die Herabsetzung der Wohlfahrtsunterstützungssätze in Chemnitz, die schon am Freitag zu erheblichen Krawallen geführt hatte, führte am Sonnabend zu neuen Tumultszenen. Die kommunistischen Drahtzieher und nationalsozialistischen Provokateure können sich rühmen, daß ihre Hetzen nicht ohne Erfolg geblieben sind. Bei dem Versuch, einen Demonstrationszug aufzulösen, wurde die Polizei von den Demonstranten tätlich angegriffen. In höchster Bedrängnis machte sie von der Schußwaffe Gebrauch. Drei Demonstranten wurden schwer verletzt, einer starb auf dem Transport zum Krankenhaus.

Die Verteilung der Aufwertungssteuer

wsl. Im Sächsischen Gesetzblatt vom 7. Mai 1932 hat das Gesamtministerium eine Verordnung über die Verteilung der Aufwertungssteuer erlassen. Dazu teilt die Nachrichtenstelle der Staatskanzlei mit: Die Verordnung regelt mit Rückwirkung vom 1. April 1932 an die Verteilung der laufenden Aufwertungssteuer sowie die Verteilung der Mittel, die aus der Ablösung der Aufwertungssteuer aufkommen. Während bisher der überwiegende Teil des Aufkommens an laufender Aufwertungssteuer dem Wohnungsbau zufloß, tritt künftig die Beteiligung des Wohnungsbaus gegenüber dem Anteil des Staates und dem Kommunalanteil zurück. Es ist dies, abgesehen von der reichsrechtlichen Vorschrift, daß höchstens ein Fünftel des Steueraufkommens für diesen Zweck Verwendung finden darf, die unvermeidliche Folge des Rückgangs des Aufkommens aller Steuern einerseits und anderseits der gesteigerten Anforderungen, die infolge der allgemeinen Notlage an den Staat und die Gemeinden gestellt werden. Insbesondere ergibt sich aus der getroffenen Regelung eine wesentliche Stärkung des Anteils der Bezirksfürsorgeverbände, die diesen die Bestreitung der erheblich gestiegenen Fürsorgelasten ermöglichen und ihnen einen gewissen Ausgleich dafür bringen soll, daß ihnen nach dem Landesfinanzausgleichsgesetz Einnahmen aus der erhöhten Umsatzsteuer nicht zufließen. Um die für diesen Zweck bestimmten Mittel dort einsetzen zu können, wo sie am dringendsten benötigt werden, ist aus dem verstärkten Bezirksanteil ein Ausgleichsfonds ausgeschieden worden, über den das Ministerium des Innern verfügt. Auch der Gemeindeanteil ist prozentual etwas stärker am Gesamtaufkommen beteiligt als bisher, und zwar mit Rücksicht darauf, daß im Rechnungsjahr 1932 ein besonderer Ausgleich für den Ausfall durch die Realsteuersenkung reichsgesetzlich vorgesehen ist. Als neuer Beteiligter an den Aufwertungssteuermitteln tritt ein Umschuldungsfonds auf, der vom Ministerium des Innern verwaltet wird. Seine Gründung beruht auf reichsrechtlichen Vorschriften. Seine Mittel dienen der Umschuldung der Gemeinden. — Von den Ablösungsmitteln wird ein Teil (je etwa ein Drittel) in den Rechnungsjahren 1932 und 1933 in gleicher Weise und in dem gleichen Verhältnis verwendet wie die laufende Aufwertungssteuer, das heißt zur Deckung des allgemeinen Finanzbedarfs von Staat, Gemeinden und Bezirksfürsorgeverbänden, für Wohnungsbauzwecke sowie zur Stärkung der Gemeindeumschuldungsfonds. Weiter sind den Ablösungsmitteln diejenigen Beträge zu entnehmen, die zur Schadloshaltung hilfsbedürftiger Mieter in den durch die Ablösung der Aufwertungssteuer betroffenen Gebäuden erforderlich sind. Der etwa noch verbleibende Rest soll je zur Hälfte zur Abdeckung der Schulden des Staates und der Gemeinden verwendet werden.

Handel mit rohem Fleisch

wsl. Im Sächsischen Gesetzblatt vom 7. Mai 1932 erscheint eine Verordnung über den Verkehr mit Hackfleisch. Danach ist das Vorrätighalten und Feilhalten von Hackfleisch außerhalb geschlossener Räume, insbesondere auf Wochenmärkten und im Hausierhandel sowie in Freibänken, verboten. Hackfleisch darf nur in einer solchen Menge in einem Arbeitsgang hergestellt werden und vorrätig gehalten werden, die dem durchschnittlichen halben Tagesverbrauch der betreffenden Verkaufsstelle entspricht. Die nach Ladenschluß verbleibenden Hackfleischmengen sind durch Einsalzen zur Weiterverarbeitung vorzubereiten und dürfen in rohem Zustande nicht mehr verkauft werden. Es ist verboten, dem Hackfleisch Konservierungsmittel zuzusetzen und mit Konservierungsmitteln versehenes Hackfleisch auch unter Angabe dieses Zusatzes in den Verkehr zu bringen. Außerdem enthält die Verordnung Vorschriften hygienischer Art.

Wehren verboten!

Reichsbannerkameraden werden von Nazis verprügelt und von der Justiz verurteilt

Leipzig, 6. Mai 1932.

Anläßlich des Wahlkampfes im ersten Reichspräsidentenwahlgang wurden in Plößitz bei Taucha mehrere Reichsbannerkameraden, die Flugblätter verteilten, von Nationalsozialisten provoziert und an ihren Wahlarbeiten gehindert. Die Nazirüpels schlugen mit Knüppeln und Lattenstücken auf die Reichsbannerleute ein und versuchten mit Gewalt in den Besitz der Flugblätter zu kommen. Die Reichsbannerkameraden wehrten den Naziangriff ab und verabreichten einem Gutsbesitzerssohn eine Tracht Prügel.

Obwohl die Flugblattverteiler von den Nazis mißhandelt worden waren, erstatteten sie keine Anzeige gegen die Rowdys. Die Nazis besaßen aber die Dreistigkeit, Strafantrag gegen die Reichsbannerleute zu stellen, weil sie wußten, daß sich Hakenkreuzrichter fanden, die gegen die „Marxisten" einschritten.

Jetzt hatten sich die vier Reichsbannerleute wegen Körperverletzung und Vergehens gegen die Verordnung des Reichspräsidenten vor dem Schöffengericht in Taucha zu verantworten.

Die Reichsbannerleute erklärten mit Recht, daß sie sich nicht als Angeklagte fühlen, sondern daß sie die Justiz anklagen, die sich schützend vor die Greueltaten der Nazis stellt. Sie seien von den Nazis verprügelt und mit Lattenstücken und anderen Mordinstrumenten mißhandelt worden. Nur weil sie den Fehler begangen hätten, daß sie keinen Strafantrag gegen die Nazirowdys stellten, seien sie statt dieser auf die Anklagebank gekommen.

Der Staatsanwalt beantragte Geldstrafen und Gefängnisstrafen bis zu zwei Monaten.

Rechtsanwalt Genosse Dr. Alfred Jakoby, Leipzig, wandte sich in schärfster Weise gegen die Anklage. Das Gericht habe die Rollen vertauscht und statt der Naziangreifer die Reichsbannerleute angeklagt. Auf die Anklagebank gehörten die Hitler-Leute, die versucht hätten, die Reichsbannerleute in ihren Wahlarbeiten zu hindern. Er beantragte Freisprechung aller Angeklagten.

Das Gericht verurteilte die vier Reichsbannerleute zu je 25 Mark Geldstrafe, obwohl allen Angeklagten nicht nachgewiesen werden konnte, daß sie die Nazis angegriffen hatten.

Betriebseinschränkungen und -stillegungen. Im April sind beim sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministerium 342 Anzeigen über beabsichtigte Betriebseinschränkungen und -stillegungen eingegangen gegen 358 im Vormonat und 187 im April 1931. Die Entwicklung in den einzelnen Industriegruppen ist nicht einheitlich; während aus einzelnen Zweigen der Textilindustrie (insbesondere Wirkerei und Strickerei) und aus dem Papier- und Vervielfältigungsgewerbe weniger Anzeigen eingelaufen sind als im März, ist in der Eisen- und Metallwarenindustrie, in der Elektrotechnik und Feinmechanik und vor allem im Bekleidungsgewerbe (Beendigung der Saisonbelebung der Dresdner Hutindustrie) ein Ansteigen zu verzeichnen.

Großenhain. Eine Granate auf dem Bahnkörper. Freitag früh wurde in der Nähe des Bahnhofs Weißig b. Großenhain auf dem Bahnkörper der Leipzig-Dresdener Strecke von einer dort arbeitenden Baukolonne eine geladene Granate für eine Revolverkanone mit Aufschlagzünder gefunden. Man vermutet, daß der gefährliche Sprengkörper, der unabsehbaren Schaden hätte anrichten können, von unbekannten Personen aus einem vorbeifahrenden Zuge geworfen worden ist. Die Reichsbahndirektion Dresden hat für die Ermittlung des Täters eine Belohnung von 500 M. ausgesetzt.

Riesa. Infolge Verbrennungen gestorben. Hier wurde die 37 Jahre alte Ehefrau des Kraftwagenführers Zscherper in der Küche von einem Unwohlsein befallen. Sie stürzte zu Boden und kam dabei mit ihrer Kleidung der Herdfeuerung zu nahe. Die Kleider der Frau gerieten in Brand, und die Bedauernswerte erlitt so schwere Brandwunden, daß sie bald darauf verstarb.

Grimma. Beim Rangieren tödlich verunglückt. Am Freitag nachmittag gegen 5 Uhr sprang beim Rangieren einer Lokomotive in Pauschwitz der Heizer Krause aus Treßen von der Maschine und geriet auf unerklärliche Weise unter die Räder. Krause wurde dabei so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat. Der Verunglückte stand kurz vor seiner Pensionierung.

Bautzen. Die Unterschlagungen in der Bautzner Geschäftsstelle des DHV. Wie von der Gauleitung des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes zu den Unterschlagungen in der Bautzner Geschäftsstelle des Verbandes mitgeteilt wird, belaufen sich die von dem Geschäftsführer Brückner veruntreuten Gelder auf rund 3000 M., sind jedoch durch Kaution gedeckt. Brückner ist fristlos entlassen und aus dem Verband ausgeschlossen worden.

Präsidentenmorde in vier Jahrzehnten

Die Schüsse aus dem Browning eines Terroristen, die in den Nachmittagsstunden des Freitags den Präsidenten der französischen Republik, Paul Doumer, niederstreckten, haben in der gesamten Kulturwelt ein weithin hallendes Echo hervorgerufen. Die Tat, sinnlos und feige, verübt in einem Augenblick, da der Präsident, fern von der Politik, eine Ausstellung schreibender geistiger Menschen besichtigte, ist zur Stunde in ihren Hintergründen noch ungeklärt.

Der Dolchstoß von Lyon

Paul Doumer ist nicht der einzige Präsident der französischen Republik, der unter den Kugeln eines Fanatikers sein Leben gelassen hat. Besonders tragisch muß der Tod des Präsidenten Sadi Carnot genannt werden, der am 24. Juni 1894 dem Dolchstoß eines Terroristen zum Opfer fiel. Die Berichte der Augenzeugen über diese Untat sind ungemein anschaulich.

Carnot hatte an einem Bankett in Lyon teilgenommen, auf dem er unter dem Beifall einer großen Menge gesprochen hatte. Als das Bankett zu Ende war, bildete sich vor dem Festlokal eine lange Wagenreihe. Carnots Landauer fuhr als erster ab. Neben dem Präsidenten hatte der Präfekt des Rhone-Departements, Rivaud, Platz genommen. Freundliche Zurufe der Menge begrüßten den Präsidenten, der, im Wagen stehend, fortwährend dankend grüßte. Am Commerzpalast stürzte plötzlich ein Mann aus der Menge, sprang auf das Trittbrett und stieß dem Präsidenten einen Dolch in die Brust. Carnot warf den Angreifer mit einem Stoß auf die Straße. Aber kurz darauf verließen ihn die Kräfte. Der Ueberfallene hatte einen Stich in die Herzgegend erhalten, unaufhörlich lief unter der geöffneten Weste das Blut hervor. Carnot wurde sofort nach der nahegelegenen Präfektur gebracht, wo man ihn, schon bewußtlos, mit erloschenen Augen, im nächstgelegenen Zimmer niederbettete. Der Arzt Dr. Ollier erweiterte die Wunde, was Carnot zu dem Aufschrei veranlaßte: „Wie Sie mir wehe tun!" Die sofort vorgenommene Operation konnte den Präsidenten nicht mehr retten. Nach kurzem Todeskampf verschied er. Inzwischen hatten sich auf der Straße wilde Tumultszenen abgespielt. Die empörte Menge stürzte sich auf den Attentäter, der zuerst zu entfliehen versuchte, aber von zwei Geheimpolizisten ergriffen und gefesselt wurde. Die Menge hätte den Mann ohne Zweifel umgebracht, wenn nicht berittene Gardisten die Wütenden auseinandergetrieben hätten. Zehn berittene Gardisten führten schließlich den Verbrecher gefesselt ab. Auf der Polizei gab der Mörder an, Italiener zu sein und Cesario Giovanni Santo zu heißen. Er wohne seit sechs Monaten in Cette und sei erst jetzt nach Lyon gekommen. Im übrigen wolle er nur vor den Geschworenen reden.

Das Geheimnis Paul Dechanels

Geheimnisvoll ist das Ende eines anderen Präsidenten der französischen Republik, Paul Dechanels, der bei einer Reise, halb im Schlaf, aus dem Schlafwagen stürzte. Dechanel hatte versehentlich eine ins Freie führende Tür geöffnet. Die Folge des verhängnisvollen Sturzes war eine unheilvolle Krankheit, die Dechanel, der der zehnte Präsident der Republik war, zum Verzicht auf sein Amt zwang. Wenige Jahre später starb der Unglückliche in Geistesumnachtung.

Mord in der Theaterloge

In den Vereinigten Staaten von Amerika sind drei Präsidenten eines gewaltsamen Todes gestorben. Die Tat, die am meisten Erschütterung hervorrief, war der Mord an dem großen Kämpfer für die Freiheit und Unabhängigkeit der Staaten, Abraham Lincoln, der die Neger von der Sklaverei erlöst hat. Kurz nach dem Siege der Nordstaaten über den reaktionären Süden wurde Lincoln im Washingtoner Theater bei einer Festvorstellung von dem Schauspieler Wilkes Booth in seiner Loge überfallen und durch mehrere Pistolenschüsse aus nächster Nähe niedergestreckt. Lincoln, aufs schwerste getroffen, starb mehrere Stunden nach dem ruchlosen Attentat. Auch Präsident James Abraham Garfield wurde das Opfer eines Terroristen. Ihn erschoß am 2. Juni 1881 der Politiker Charles Guiteau, ein ehrgeiziger, skrupelloser Postenjäger, dem der Präsident in mehreren Fällen Bewerbungen um hohe Posten abgeschlagen hatte. Garfield wurde schwer verletzt und starb nach dreimonatigem Krankenlager am 2. September 1881.

Der Schuß auf Mac Kinley

Einem Attentat, das weithin ungeheures Aufsehen erregte, fiel am 6. September 1901 der amerikanische Präsident Mac Kinley zum Opfer. Kinley befand sich, von zahlreichen Geheimagenten streng bewacht, zum Besuch der panamerikanischen Ausstellung in Buffalo. In den Eingängen der Ausstellungshalle drängte sich eine dichte Menge, die dem Präsidenten lebhafte Ovationen darbrachte. Mac Kinley war über die Anhänglichkeit des Publikums sehr erfreut. Zu seiner Rechten befand sich der Präsident der Ausstellung, Milburn, zu seiner Linken sein Privatsekretär Cortlyon, als sich ein Mann in schwarzem Anzug, dessen Hand eine Binde oder ein Taschentuch verhüllte, dem Präsidenten näherte, ihm liebenswürdig lächelnd die Hand entgegenstreckte und sich verbeugte. Einen Augenblick später erfolgte ein Revolverschuß. In der Ausstellungshalle entstand eine Totenstille, der ein fürchterlicher Tumult folgte. Der Präsident trat einen Schritt zurück, wurde blaß, sank in einen Sessel und barg das Gesicht in den Händen. Schnell wurde dem Ueberfallenen die Weste geöffnet. „Sie sind ja verwundet!" rief der Privatsekretär entsetzt. Mac Kinley wurde in ein Krankenhaus gebracht und starb sechs Tage nach dem Anschlag. Der Mörder, ein tschechischer Anarchist namens Czolosz, wurde von Geheimagenten niedergeschlagen, gefesselt und in Polizeigewahrsam gebracht. Auf dem Wege dorthin kam es zu fürchterlichen Szenen, da die Menge den Attentäter mit aller Gewalt in die Hand bekommen und lynchen wollte. K.

Sklarek-Urteil im Juni

Im Sklarek-Prozeß werden am Mittwoch die Plädoyers beginnen. Oberstaatsanwalt von Steinäcker wird zuerst den umfangreichen Prozeßkomplex im allgemeinen behandeln, worauf der Zweite Staatsanwalt, Staatsanwaltschaftsrat Weißenberg, die Straftaten der einzelnen Angeklagten, mit Ausnahme der Stadtbankdirektoren und der beiden Buchhalter Lehmann und Tuch, erörtern wird. Mit den Direktoren und Buchhaltern wird sich dann Staatsanwaltschaftsrat Jäger befassen. Schließlich spricht wieder Oberstaatsanwalt von Steinäcker, der die zusammenfassende Anklagerede halten, auf das Strafmaß eingehen und die Anträge stellen wird. Die Plädoyers der Ankläger werden mindestens fünf Verhandlungstage in Anspruch nehmen. Das Urteil erwartet man gegen Mitte Juni. Indes ist eine Verzögerung bis in den Juli nicht ausgeschlossen.

Claude Farrères Befinden

Bei dem Attentat auf den Präsidenten Doumer wurde auch der bekannte französische Romancier Claude Farrère, der neben dem Präsidenten stand, von zwei Kugeln getroffen. Sein Befinden ist nicht sonderlich gut. Zwar ist die Kugel aus dem Arm entfernt worden, aber eine andere Kugel, die in der Schulter sitzt, konnte bisher nicht beseitigt werden. Farrère, der im 51. Lebensjahr steht, ist einer der meistgelesenen Romanschriftsteller. Er war früher Marineoffizier und später Journalist. Seine Kolonial- und Seebücher haben ihn in der ganzen Welt berühmt gemacht. Sein Roman „Der Mann, der den Mord beging" ist in Deutschland auch verfilmt worden.

Der brennende Hafen

Ein riesiger Brand am Cunard-Pier in Neuyork hat zahlreiche Opfer gefordert. Mehr als 260 Verletzte und Rauchvergiftete mußten den Krankenhäusern zugeführt werden. Ein leitender Feuerwehrbeamter wurde so verletzt, daß er erblindete. Ein Zuschauer wurde durch einen entzwei gerissenen Wasserschlauch tödlich getroffen. Der Brand hat große Verwüstungen angerichtet, der mittlere Teil der Pieranlage ist völlig eingestürzt.

Die Sechzehnjährigen

In der Wohnung ihres Vaters, des Appreteurs Franz Kruck in Augsburg, vergifteten sich ein 16jähriges Mädchen und ihr Geliebter, ein 16jähriger Friseurlehrling, mit Gas. Die jungen Menschen haben den Freitod gesucht, weil die Eltern mit dem Liebesverhältnis der Kinder nicht einverstanden waren.

Galgenfrist

In Paris wurde im Zusammenhang mit der Ermordung des französischen Präsidenten Doumer die Hinrichtung eines zum Tode durch das Fallbeil verurteilten Mörders aufgehoben. Die Hinrichtung, zu der schon alle Vorbereitungen getroffen waren, sollte am Sonnabend früh um 6 Uhr auf dem öffentlichen Platz vor dem Gefängnis erfolgen. Der Präsident der Republik hat nach französischem Gesetz das Recht zur Begnadigung bis zur letzten Sekunde. Doumer hatte zwar die Begnadigung abgelehnt, aber der Verteidiger des Verurteilten hatte am Freitag abend kurz vor 6 Uhr noch einen letzten Appell an den Präsidenten gerichtet. Da Doumer in der Nacht zum Sonnabend an den Folgen der am Nachmittag erlittenen schweren Verletzungen gestorben ist, muß das Schicksal Vayers in die Hand des kommenden Präsidenten gelegt werden.

Rundfunk

Dienstag, 10. Mai.

14.00: H. Kubanke: Ausgelernt — aber stellungslos.
14.30: Bücherstunde für die Jugend.
16.00: Prof. Dr. Bangert: Alte und neue Elektrotechnik.
16.30: Orchesterkonzert des Sinfonieorchesters. Solist: E. Kinscher (Violine).
18.05: Esther v. Kirchbach: Die Mütterschule — eine Aufgabe unserer Zeit.
18.30: Französisch.
18.50: Wir geben Auskunft.
19.00: Th. Zenker: Wer war Kaspar Hauser?
19.30: Leichte Musik. Das Sinfonieorchester spielt Werke von Suppé, Fucik, Rubinstein, Grieg u. a. Solist: A. Gralemann (Klarinette).
20.45: H. Wiegand liest seine Erzählung: Die Wiederkehr des Gleichen.
21.15: Tagesfragen der Wirtschaft.
21.25: Joseph Marx-Stunde. Anläßlich seines 50. Geburtstages. Anschl. Tanz- und Unterhaltungsmusik auf Schallplatten.

Deutsche Welle: Dienstag, 10. Mai.

10.10: Schulfunk: 25 Minuten Musiktheorie.
12.05: Schulfunk: Französisch für Fortgeschrittene.
15.00: Kinderstunde: Märchen und Geschichten.
15.45: Künstlerische Handarbeiten: Modestrickereien.
16.30: Leipzig: Nachmittagskonzert.
17.30: Dr. v. Müller: Die Psychologie C. G. Jungs.
18.00: Prof. Dr. Wermann: Wir bauen Melodien.
18.30: Englisch für Fortgeschrittene.
19.00: Gedanken zur Zeit.
19.30: Prof. Dr. A. Bing: Was die Wirtschaft der chemischen Forschung verdankt.
Anschl. Wetter für die Landwirtschaft.
20.00: Riengl. Oper von Richard Wagner.
Während einer Pause: Tages- und Sportnachrichten.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.20: Hamburg: Deutscher Liederabend mit Frida Leider.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19320509/8 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

LEBEN+WISSEN+KUNST

43. Jahrg. — Nr. 107 **BEIBLATT DER VOLKSZEITUNG** Montag, den 9. Mai

Schach dem Tode!

Berühmte Forscher in Lebensgefahr

Noch ist das Abenteuer nicht ausgestorben. Trotz allen Fortschritten der Verkehrstechnik gibt uns die Erde manches Rätsel auf, und kühnen Forschern ist reichlich Gelegenheit gegeben, unter Einsatz ihrer ganzen Persönlichkeit den Kampf mit den Gewalten der Natur aufzunehmen. Wenn Arbeit und Mühe Voraussetzungen des Ruhmes sind, so kommt für den Forschungsreisenden in fernen Ländern noch die Lebensgefahr dazu; der Mut und die Geistesgegenwart, die nötig sind, um sich selbst der freiwillig übernommenen Aufgabe zu erhalten, stehen nicht hinter der Tapferkeit des Kriegers zurück.

Der Norweger Christian Leden wurde auf seinen Forschungsreisen unter den kanadischen Eskimos einmal mit seinen eingeborenen Begleitern durch offenes Wasser in der Chesterfieldbucht am Vormarsch nach Süden gehindert. Die Lage ist so bedrohlich wie nur möglich. Die Lebensmittel sind knapp, nur ein wenig Zucker und verdorbenes Hundefutter stehen den Wanderern zur Verfügung. Die Bucht will nicht zufrieren, nur ein miserables Eis bildet sich, in das die Messerklinge wie in Handschuhleder eindringt. Und schon setzt Schneesturm ein, der dieses schwache Eis unfehlbar forttreiben und damit jede Ueberschreitung der Bucht unmöglich machen wird. Es nutzt nichts, sie müssen hinüber, sonst gehen sie an der Nordküste zugrunde.

Bloß das Nötigste wird auf die Schlitten geladen ... „Dann schnalle ich die Schier an", berichtet der Forscher in seinem spannenden Werk „Ueber Kiwalins Eisfelder". „So hoffe ich schneller vorwärts zu kommen als auf Schusters Rappen." Ledens Eskimos haben keine Schier, aber sie binden sich eine feste Leine, wie man sie beim Harpunieren der Seehunde benutzt, um den Leib und befestigen das freie Ende am Schlitten. So angeseilt, geht je einer in fünf bis sechs Meter Abstand zu beiden Seiten des Fahrzeugs. Auf diese Art ist das Gewicht des Schlittens und der Männer über eine größere Eisfläche verteilt. Sollte wirklich einer einbrechen, dann kann ihn der andere an der Harpunierleine herausziehen.

Unterwegs nehmen Wind und Schneefall zu. Ledens Schier kleben, er bleibt weiter und weiter zurück, der Wind wird zum Sturm. Leden kann es nicht wagen, die Schneeschuhe abzuschnallen und zu Fuß zu laufen, er hat niemand bei sich, der ihn herausziehen könnte, wenn er einbrechen sollte. Vom Schneegestöber umwirbelt, sieht er nichts von der Umgebung. Von fern brüllen die Eskimos, er solle sich beeilen, so sehr er kann. Also doch herunter mit den Hölzern und losgerannt, immer in der Richtung nach den Rufen der Gefährten!

„Plötzlich bin ich mit dem einen Bein in einer Wake, aber unter dem andern trägt das Eis; ich komme wieder hoch ... weiter! Jetzt höre ich die Stimmen der Eskimos deutlicher, und endlich sehe ich sie auch vor mir. Sie stehen hoch über mir auf der Eiskruste am Strande, rufen, winken und gebärden sich wie verrückt. Es sieht aus, als ob sie mitsamt dem Strandeis in rasender Geschwindigkeit fjordaufwärts glitten. Da begreife ich: in wilder Fahrt treibe ich mit dem jungen Eis den Fjord hinab und dem Meere zu. Dicht zu meiner Linken ist ein Zipfel offenen Wassers sichtbar. Er nähert sich, wächst und wächst ... Einen Augenblick verliere ich die Fassung, dann aber ändere ich die Richtung und renne nun halb fjordaufwärts, halb dem Ufer und dem Strandeis zu. Die Eskimos laufen mir längs der Eiskruste entgegen, also in der Richtung, in der ich mit dem Eis abgetrieben werde, und werfen mir von oben eine lange Harpunierleine zu. Gerade, daß ich im Vorübertreiben das Ende fassen kann! Schnell schlinge ich sie um das eine Handgelenk und halte sie fest wie im Schraubstock. Die Eskimos stemmen sich mit den Füßen gegen den Rand der Eiskruste und ziehen mich aufs Ufereis im gleichen Augenblick, in dem das offene Wasser mir schon die Sohlen leckt."

Das war ein richtiger Wettlauf mit dem Tod. Noch ein paar Sekunden später, und Leden wäre auf Nimmerwiedersehen ins Meer hinausgetrieben.

Ein anderes feuchtes Abenteuer erlebte der weitgereiste amerikanische Forscher Roy Chapman Andrews, dessen Forschungen in den Einsamkeiten der mongolischen Steppen durch sein klassisches Reisewerk „Auf der Fährte des Urmenschen" Gemeingut einer zahlreichen Leserschaft geworden sind. In seiner Lebensbeschreibung „Mit Büchse, Harpune und Spaten" schildert er ein aufregendes Erlebnis mit Haifischen. Auf dem Walfang war sein Schiff rings von den gefürchteten Hyänen des Meeres umgeben. Die See wimmelte von diesen Bestien, die durch das Blut der getöteten Wale in riesigen Scharen angezogen worden waren. „Wir hatten", schreibt Andrews, „einen großen Finnwal festgemacht, der indessen so munter blieb, daß das Schiff nicht nahe genug zu einem zweiten Schuß herankommen konnte. Der Maat machte sich in einem kleinen Boot auf, dem Tier die Lanze in den Leib zu stoßen, und ich erbot mich, den Heckriemen zu bedienen. Der Wal lag an der Oberfläche und spritzte häufig. Wir glitten sachte heran und berührten fast den ungeheuren Rücken, der aussah wie das Deck eines Unterseebootes. Als der Maat dem Tier den dünnen Stahl in den Leib trieb, hoben und senkten sich die großen Schwanzflossen mit einem einzigen furchtbaren Klatschen. Die äußerste Spitze traf das Heck des Bootes und zerdrückte es wie eine Eierschale. Ehe ich wußte, was geschehen war, lagen wir beide im Wasser und klammerten uns an das treibende Wrak. Hunderte von Haien waren der Blutspur des verwundeten Wales gefolgt. Sie schwärmten uns um die Füße. Einem gab ich eins vor die Nase, doch rückte er lediglich ab und machte keinerlei Anstalten, zu beißen." Im rechten Augenblick wurden die Schiffbrüchigen vom Dampfer aufgenommen und entgingen so mit knapper Not dem Schicksal, im Rachen eines der viereinhalb Meter langen Ungeheuer zu verschwinden.

Schlimme Minuten eines „eisigen" Abenteuers erlebte Wilhelm Filchner, der Tibetforscher, der im Innern Asiens längere Zeit verschollen und von der Weltpresse bereits totgesagt worden war. Bei einer Bergüberschreitung glitt er mit seinem Pferd auf dem vereisten Hang aus. Das Pferd rutschte ab und riß den Reisenden, der zu allem Ueberfluß noch an den Folgen eines Zehen- und Handtellerbruches litt, in die Tiefe. „Ich war", berichtet Filchner in seinem Werk „Om mani padme hum" (Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig), „höchstens noch zehn Meter von einem Abgrund entfernt. Konnte ich nicht irgendwie bremsen, so sauste ich samt meinem Tier in die Tiefe. In meiner Not stieß ich meinen Dolch in den Eispanzer. Ich hatte Glück und konnte mich an diesem kümmerlichen ‚Eispickelersatz' festhalten. Mein Pferd erkannte die Gefahr; in seiner Todesangst hatte es sich in meinen Mantel verbissen. Als es merkte, daß wir nicht weiter glitten, bewegte es sich nicht im geringsten, es wußte, daß es bei der kleinsten Bewegung wieder ins Rutschen käme; es lag wie tot. Lange Minuten verstrichen. Ich mußte um jeden Preis zurück. Blitzschnell stieß ich den Dolch weiter hinter mir in das Eis ein. Dann schob ich mich, rückwärts rutschend, langsam tastend, ganz behutsam nach. Alsbald befestigte ich an dem Zügel meines unbeweglichen Pferdes das am Sattel hängende Leitseil. Meine Pulse flogen, von der Stirn rann der Schweiß. Endlich war ich der Gefahr entronnen; ich hatte wieder festen Boden unter den Füßen. Ich zog am Seil. Mit einem Ruck versuchte das zitternde Pferd auf die Beine zu kommen, und halb stürzend, halb gezogen hatte es im Nu dieses tückische Eis verlassen."

Eine Situation, die trotz dem Fehlen äußerlicher dramatischer Momente doch mit nervenzerrüttender Spannung geladen war, erlebte der jüngste Polarheld, Richard Evelyn Byrd, dessen Südpolbuch „Flieger über dem sechsten Erdteil" ein klassisches Dokument des Forschermutes, der Kameradschaft und der flugtechnischen Genialität ist und bleiben wird. Zu vieren stoßen sie vom Standlager aus zum Polpunkt vor. Ein gefürchteter Paß muß bezwungen werden. Die Luft ist bockig und in dieser Höhe und bei der Kälte so dünn, daß sie nicht recht tragen will. Dabei hat man schon sämtliche leeren Benzinfässer abgeworfen. Es nutzt nichts, man muß kostbaren Betriebsstoff opfern, selbst auf die Gefahr hin, nachher unterwegs liegenzubleiben. „Ein Druck — und innerhalb von zwei Minuten ergossen sich 2600 Liter Benzin ins Freie. Balchen (der Pilot) kletterte an der Grenze der Sicherheit." Noch nicht genug; ein Sack mit Lebensmitteln saust dem Benzin nach. Jetzt steigt das Flugzeug wieder, aber es gerät in Fallwinde und schwankt „wie unter Faustschlägen". Ein Sack mit Lebensmitteln muß dran glauben. Noch einer! „Mit lautlosem Zerknall sahen wir ihn auf dem Gletscher platzen. Da zerstoben 114 Kilo Lebensmittel, genug, um vier Mann einen Monat lang am Leben zu erhalten. Aber dieses Opfer rettete uns. Das Flugzeug sprang 100 Meter höher."

Noch fehlten 500 Kilometer bis zum Südpol. Er wurde erreicht. Wille und Zähigkeit der Forscher ließen das Ziel nicht mehr aus.

Diese Männer sind nicht die einzigen, die ihr Leben an eine große wissenschaftliche Aufgabe wagten. Viele gingen ihnen voraus. Viele werden ihnen noch folgen.

Das Feldzeichen, das den Soldaten des Geistes voranflattert, wird niemals zu Boden sinken.

Kurt Biging.

Unter dem Bundschuh

ROMAN AUS DEM BAUERNKRIEGE VON THEODOR MÜGGE 55

34.

Drei Tage darauf zog Florian Geyer mit den beiden prächtigen Geschützen, mit Pulverkarren und Geschützmeistern aus Rothenburg, und sechshundert tapfere Männer in Harnisch und Wehr geleiteten den Zug nach Würzburg.

Sobald er in die Nähe der Stadt gelangte, sah er, daß sich nichts geändert hatte. Die bischöfliche Fahne wehte vom Turme, und auf allen Wegen trieben sich müßige Bauern umher. Die Lager sahen unordentlich und wüst aus, trunkene, lärmende Haufen lagen vor den Hütten. Geschrei und freches Toben empfing den heimkehrenden Hauptmann der schwarzen Schar. In der Stadt aber war es nicht besser; alle Weinschenken saßen voll. Vor einem dieser Wirtshäuser saß unter der Laube Hans Vermeter mit einer Anzahl Künstler, die gleich mit frohem Zuruf Florian entgegensprangen, nach dem besten Wein schrien und ihn an ihren Tisch haben wollten.

„Herrlich, daß du kommst, Florian!" schrie Hans Vermeter, „jetzt soll es den Feiglingen an den Hals gehen. Hütet Euch vor dem Götz Berlichingen, der hält es heimlich mit dem Adel und unterhandelt mit denen auf dem Frauenberg."

„Welche Beweise hast du zu einer so schändlichen Anklage?" fragte Florian.

Vermeter geriet in Verlegenheit. „Ei", sagte er, „es soll sogar im Bauernrat ihm vorgeworfen worden sein, und unsere Ehrbarkeit hat nicht umsonst so zärtliche Zuneigung für ihn, daß sie bei ihm um jeden Spaß und Spott Beistand sucht."

Seine Genossen lachten, aber Florian eilte, Christine aufzusuchen. Immer wieder mußte er seinen starken Willen anrufen, um die düsteren Schatten zu bewältigen, die sich in seine Seele schlichen. Der Frühling hatte alle Bäume mit duftigen Blüten bedeckt und sein zauberisches Kleid allen Blumen und Büschen angelegt. Florian blickte voll innerer Bewegung auf diese Pracht, die den Zwiespalt in ihm vermehrte. Die Natur schüttete ihre Gaben aus, unbekümmert um die Menschen, nur sie mußten jeden neuen grünen Halm zum Guten und zum Rechten mit grausamen Kämpfen und mit ihrem Blute bezahlen. Wie viele Tausende waren schon zertreten und zermalmt, und wie viele andere erwartete Tod und Entsetzen!

Langsam ging Florian durch einen Gang von dichtbelaubten Linden, plötzlich aber blieb er stehen, denn nahe bei ihm, jenseits der Hecke, sah er Christine sitzen, und zu ihren Füßen auf dem Grasteppich saß Rudolf Reinstein und hielt ihr die Fäden eines Gewebes. Christine arbeitete an einer Feldbinde, von schwarzer und roter Seide, mit Gold zu beiden Seiten eingefaßt, und plauderte dabei mit dem Pagen, der sie mit seinen Einfällen unterhielt.

„Nun sollst du mir sagen", begann er, „warum du diese Binde nicht allein von der Leibfarbe des Herrn Florian, dem ernsthaften Schwarz, webst, sondern auch Rot und Gold hinzugetan hast?"

Christine blickte freundlich auf und betrachtete ihre Arbeit. „Ich denke, es werden bald gute Zeiten kommen, wo wir alle lachen und uns freuen wollen. Dann wird Florian keine schwarze Binde mehr tragen. Die deutschen Farben sollen ihn dann schmücken, freudig und freundlich anzuschauen soll mein Geld dahergehen."

Als sie dies sagte, rauschte ein Windstoß durch die Linden, die farbige Binde flatterte fort und fiel in das Gras; aber Christine sprang mit einem Freudenschrei auf, denn Florian stand dort und blickte sie liebevoll an, wie sie ihn nie gesehen.

„Florian!" rief sie, lief auf ihn zu und umschlang ihn mit ihren Armen. Er beugte sich zu ihr nieder und küßte sie.

35.

Beim ersten Morgengrauen donnerten die Rothenburger Geschütze gegen den Frauenberg und weckten die Verteidiger der Feste aus dem Schlafe. Florian hatte während der Nacht die Arbeiten geleitet, nun liefen die Bauern aus den Lagern und die Bürger aus der Stadt in die Schanzen und jubelten voll grimmiger Freude, als die großen Kugeln das Mauerwerk zerschmetterten und ungeheure Stücke in den Graben stürzten.

Noch kurze Zeit so, dachte Florian, so wird ein zweiter Sturm besser glücken. Dann eilte er, Götz von Berlichingen aufzusuchen, in den grünen Baum, wo der oberste Feldhauptmann wohnte, und er fand ihn, als er eintrat, im vertrauten Gespräch mit einem Manne, den er nicht kannte. Der Fremde sah wie einer der Freiknechte aus, welche die Stadt Würzburg in letzter Zeit angeworben, aber er saß neben dem Ritter, und dieser hatte vertraulich seine Hand gefaßt. Auf dem Tische lag ein Brief, den Götz bei Florians Anblick rasch an sich nahm und einsteckte.

Seine Ueberraschung war sichtlich, als er Florian entgegenging, er konnte die biedere Weise nicht augenblicklich finden.

„Du läßt dich eher hören als sehen, Florian", sagte er. „Wollte Gott, wir hätten dich und die Kanonen früher schon gehabt."

Florian blickte nach dem Freiknecht hin und Götz sprach zu diesem: „Du kannst wiederkommen, ich werde dich dann bescheiden."

Der Mann bedankte sich und ging. Er hatte ein langes, scharfes Gesicht und schlau blickende Augen.

„Wer ist das?" fragte Florian, als er hinaus war.

„Ein Freiknecht, der Dienste sucht."

„Ich muß ihn schon gesehen haben."

„Möglich wohl, denn er hat vielen Herren gedient, auch mir einmal. Aber daß du hier bist, ist ein Trost in meinen Sorgen."

„In drei Tagen wird die Mauer gänzlich liegen", antwortete Florian, „und zu derselben Zeit auch der Stollen im Fels fertig sein, den die Bergleute treiben. Springt dann die Mine, so bleibt den Belagerten nichts übrig, als sich zu ergeben oder im Sturm zu fallen."

In diesem Zeichen feierte Moskau

Teil der Riesenparade bei der Maifeier in Moskau. Auffahrt der technischen Waffengattungen auf den roten Platz. Im Vordergrund ein schweres Feldgeschütz, das auf Raupenschleppern montiert ist und voll Stolz den Massen gezeigt wurde.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19320509/9 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

„Drei Tage! drei Tage!" rief Götz mit finsteren Blicken und immer heftiger umhergehend, „und was dann? Mein Rat war es nicht, hier stille zu liegen. Mehr als die Hälfte unserer Mannschaft ist davongelaufen, die andere Hälfte von Müßiggang und Schwelgen verdorben, zu jeder Ungebühr bereit, ohne Eifer für die Sache, nur auf Plündern und Schlägerei versessen. Da ist keine Zucht und kein Wille mehr, kein Ernst und kein Gedanke."

„Warum habt Ihr nicht gestraft, da es Zeit war?" erwiderte Florian.

Götz hörte nicht darauf. „Ich wollte auf Nürnberg", fuhr er fort, „wollte dem meineidigen Priester in Bamberg über den Kopf, so hätten wir den Markgrafen von Brandenburg bekommen. Mit Schlösser niederbrennen gewinnt man weder Fürsten noch Adel."

Seine Augen blitzten auf Florian, der ruhig erwiderte: „Daß Ihr gewinnen wolltet, was nie zu gewinnen war, brachte Verderben. Vor Würzburg ließ sich ein starkes Heer schaffen, dafür mußtet Ihr sorgen."

Fortsetzung folgt.

Das Kreidedorf

Rings von der weiten, ebenen Fläche der Marsch eingebettet, liegt eine Geestinsel. Die Marschen sind jenes Gebiet Schleswig-Holsteins, das in jahrhundertlanger Arbeit mit vorrückenden Dämmen dem Meere abgerungen wurde: fruchtbarer Boden, mit Bauern besiedelt, die man in Süddeutschland Großgrundbesitzer nennen würde, die in ihren Zimmern ein Klavier und ein Büfett stehen haben, in der Garage ein Auto, ihre Kinder auf die höhere Schule schicken, ein Bankkonto besitzen und keine Steuern bezahlen wollen, Hitler wählen und hinter Klaus Heim hergelaufen sind, und die in den seltsamen Gehirnen der KPD. als „revolutionäre" Bauern Sympathiegefühle wecken. Und Geest ist das weniger fruchtbare, hügelig wellige Land dazwischen. Unter diesem Geestboden liegt zuweilen Kreide.

Jahrhundertelang ruhte in der Geestinsel Lägerdorf die weiße Schicht unberührt. Nur dann und wann grub ein Bauer ein Loch, holte ein paar Eimer Kreide heraus und weißte damit seine Wände. Die Grafen von Rantzau, seit Jahrhunderten Herren dieses Stück Bodens, sahen es nicht gern und verboten es. Bis in der Zeit des großen wirtschaftlichen Aufschwungs im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts ein englischer Ingenieur kam und entdeckte, was da zu machen war. Die kleine Siedlung Lägerdorf wurde plötzlich die große Ausbeutestätte für Kreide in Deutschland — denn erstens war hier diese weiße Urschicht von bester Qualität, zweitens begann sie schon drei bis vier Meter unter der Oberfläche, und drittens erwiesen sich die Lager von beträchtlicher Tiefe und gewaltiger Ausdehnung. Den ganz großen Aufschwung aber erlebte dies Kreideland, als man entdeckte, daß aus dieser Kreide zusammen mit Ton sich ein ausgezeichneter Zement herstellen ließ. Zu den zwei großen Kreidewerken gesellte sich eine mächtige Zementfabrik. Arbeiter strömten herbei, von überall her: aus dem Osten, aus dem Süden. Bald hatte das Dorf dreitausend Einwohner, darunter sogar einen katholischen Geistlichen — in diesem Falle war also die Technik der Missionar, der vorausging. Gewaltige Gruben entstanden; Hunderte von Arbeitern schaufelten, schlemmten, mischten, formten. Das Dorf blühte auf. Aerzte ließen sich nieder, eine Apotheke erstand, ein Konsumverein ward begründet, Konditoreien und ein Kino brachten einen Fetzen Großstadt in die ländliche Einsamkeit.

Dann kam der Krieg. Und dann kam die Rationalisierung. Die großen Maschinen, die Bagger, die automatischen Förderbahnen. Und heute ist die Arbeitslosigkeit da: Lägerdorf marschiert an der Spitze der Erwerbslosenzahlen. Nur eines ist geblieben: das Klassenbewußtsein. Man ist entweder Sozialdemokrat oder Kommunist, eine politische Entscheidung, die meist nicht so sehr auf politischem Urteil basiert wie auf Suppengefühlen und persönlicher Zuneigung oder Ablehnung. Die deutschen Mannen Adolfs des Hitlers haben hier nichts zu melden; einmal versuchten sie, eine Versammlung zu veranstalten, kamen mit großem Aufgebot Dithmarscher Bauernjünglinge und erzielten einen unbändigen Heiterkeitserfolg. Man lachte sie einfach aus.

Sonst aber sieht es freilich trübe aus. Gearbeitet wird in stark verringerten Belegschaften — wenn überhaupt Arbeit da ist. In den Kreidefabriken stellt man jene Kreide her, die vor allem zu Farben und Zahnpasta weiterverarbeitet wird; auch Kinderpuder soll daraus entwickelt werden. In einer anderen Fabrik wird Düngerkreide hergestellt. Der größte, ganz durchrationalisierte Betrieb ist die Zementfabrik. Dort wird in großen, schief liegenden und sich drehenden Oefen, bei einer durch Hineinblasen von Kohlenstaub sich entwickelnden Hitze von weit über 1000 Grad Kreide und Ton zunächst gebacken. Ein einziger Mann bedient, oder besser: kontrolliert diesen ungeheuren Arbeitsvorgang. Dann wird die zu Klumpen gebackene Masse gemahlen und automatisch in Säcke verpackt, die je nach der Qualität des Produktes verschiedene Farben haben. Der für das Ausland bestimmte Zement kommt in Fässer und wird direkt auf Schiffe verladen. Denn Lägerdorf, mitten im Lande gelegen, ist eine Hafenstadt. Ein Kanal führt unmittelbar bis zur Fabrik, und manchmal liegen hier mehr Schiffe als in manchem holsteinischen Seehafen. Die Grafen von Rantzau verbieten längst nicht mehr das Graben nach Kreide; sie sind auch die Herren des Kanals und erheben von jedem Zentner verschifften Zements eine Abgabe, was kein schlechtes Geschäft sein soll, wie jedes andere arbeitslose Einkommen ja auch. Und der große internationale Zementtrust kommt dabei immer noch auf seine Rechnung, die er den Abnehmern in Indien und Südamerika präsentiert. Eine zweite große Zementfabrik, die ihre Kreide von hier unmittelbar herbeiholt, steht in Itzehoe; sie bekommt den Ton aus Kellinghusen, allwo sich einst der Dichter Detlev von Liliencron als Amtsperson versucht hat.

Es war ein trübes Bild, das sich mir bot, als ich an den Gruben vorbei und durch die Fabriken ging: die großen, teilweise über 50 Meter tiefen, viele hundert Meter langen Gruben lagen stumm in ihrer weißen Kühle da; die Bagger ruhten, das Wasser stand auf dem Boden, keine Pumpe pochte, keine Seilbahn ging, die hohen Schornsteine standen rauchlos gegen den Horizont, im Hafen schliefen ein paar Kähne, und wie ein drohendes Sinnbild ragte schief aus einer plötzlich erstarrten, riesigen secartigen Grube das obere Ende eines Eisenturms, den man nicht mehr hatte abmontieren können, ein Signal der Not und des Wahnsinns einer hilflos gewordenen Wirtschaft, in der unsere Zeit zu ertrinken droht.

Rolf Gustav Haebler.

Bergstürze in den Alpen

Bergstürze in den Alpen sind zahlreich. In diesem alten Gebirge traten die Katastrophen an Stelle der Vulkanausbrüche in anderen Ländern. Aber die Menschen verhalten sich zu dem einen wie zu dem andern: Sie hängen an ihrer Scholle, warten manchmal generationenlang auf die Katastrophe und hoffen: Sie wird auch an uns noch einmal vorübergehen.

Dann tritt das Unglück mit aller Gewalt ein, wie bei einer Lawine rollen die Steine erst langsam, dann immer schneller mit unheimlicher Macht ins Tal. Meist bilden Tonschichten den Untergrund, die, mit Wasser zersetzt, eine Gleitfläche wie mit Schmierseife bestrichen abgeben.

Die größte Katastrophe der neueren Zeit war die in Goldau in der Schweiz im September 1806. Die vorausgegangenen Jahre waren sehr schneereich gewesen. Bei Tauwetter sitzt das Wasser dann gefährlich in den Felsspalten, und nachts kann man das Knacken und Reißen der Steine weit ins Land hinein hören. Die Holzfäller und Hirten hörten es auch, und sie sahen die Risse, aber — was soll man tun? Man bleibt und wartet.

Nachmittags um 2 Uhr am 2. September ging das Unglück los. Das Krachen wurde lauter und wollte nicht mehr aufhören. Staubwolken erhoben sich über dem Gelände. Dann löste sich ein einzelner großer Felsklotz, noch einmal ein Knall, die Tannen schwankten, die Vögel flüchteten mit lautem Gekreisch. Die stille Bergwelt war lebendig geworden wie an einem Hexensabbath. Wald und Fels schwankten und tanzten durcheinander. Dann sank alles in wildem Wirbel blitzschnell ins Tal, wo Häuser und Menschen vom Windstoß, der voranging, durcheinandergetrieben und dann vom Berg zugedeckt wurden. Ein Teil des Berges fiel in einen See, das Wasser wurde weit fortgeschleudert und verursachte neue Katastrophen. Es bäumte sich hoch auf und riß Häuser und Menschen in den See.

457 Menschen wurden verschüttet, 150 konnten lebend geborgen werden.

Insgesamt haben sich in den Alpen, solange man rechnen kann, etwa 150 Bergstürze ereignet. Vor sechs Jahren wurde an der Grenze zwischen Italien und der Schweiz, nördlich von Nizza, das Dorf Roquebilière heimgesucht. Auch hier hatte Wasser, der Regen, die Katastrophe verursacht. Ein großer Felsblock wurde unterwaschen, und 20 Menschen wurden unter Schlamm- und Felsmassen begraben.

Die Bergstürze der Vorzeit, deren Schauplätze man heute noch deutlich erkennen kann, waren jedoch viel größer. Während bei dem Bergsturz von Goldau am Rigi 15 Millionen Kubikmeter Gestein heruntergingen, befindet sich im Kanton Graubünden ein Flecken, an dem einmal rund 15 Milliarden Kubikmeter Gestein abstürzten. Die Felsmassen bilden heute allein einen Berg von etwa 600 Meter Höhe.

Aus dem Jahre 1348 ist ein Bergsturz bekannt, der 13 Dörfer vernichtete, im Jahre 1618 forderte ein Bergsturz in den Alpen 2500 Menschenleben. Man hat berechnet, daß in Tirol ständig 300 000 Menschenleben in Gefahr schweben, und Jahr für Jahr verursachen kleinere Bergrutsche hohe Kosten.

Staatliches Schauspielhaus. Der „Sommernachtstraum" ist noch immer eine Dichtung, in der man untergehen, sich ganz vom Leben und von der Zeit lösen, einer Welt der Phantasie, des Traumspiels, der alleshberrschenden Liebe und der Drolligkeit sich hingeben kann. Schwer zu denken, daß dieses wundersame Werk einmal der Bühne verlorengehen könnte... Die Aufführung gerade dieses Stückes gehört zu den schwierigsten, aber auch zu den reizvollsten Aufgaben, die dem Theater je gestellt wurden. Nicht nur, weil es der Erfindungskraft der Bühnenleute ungeheuren Spielraum läßt, auch weil drei Welten — die der Liebenden, die der Geister, die der spaßigen Handwerker — zusammenzustimmen sind, endlich weil die szenischen Vorgänge verschiedenster Art so geschwind und mannigfaltig durcheinanderlaufen, daß schon das bloße „Klappen" der zahllosen Auftritte intensivste Vorarbeit voraussetzt. Die Gielensche Aufführung im Schauspielhaus, die jetzt wieder gebracht wird, ist im wesentlichen bekannt. Sie hat nicht die magische Zauberkraft der vorigen, welche Berthold Viertel einstudiert hatte. Dazu ist etliches zu konventionell; nicht nur die Tänze der Elfen, auch z. B. Luis Rainers Oberon, der in seiner Sprechart nicht viel über normales Regitieren hinausgelangt. Doch ist auch diese Aufführung stimmungsvoll genug und in manchem wahrhaft beglückend. Chitz bringt die Mendelssohnsche Musik mit voller Lebendigkeit zur Geltung. Der Puck Martin Hellbergs erfreut durch eine kindliche Lust an kleinem Schabernack ohne aufgebauschte Bösartigkeit. Lara Gnts Titania ist zwar schwer zu verstehen, wirkt aber durch den lieblichen Zauber einer entzückenden Gestalt. Nicht ganz füllt Lotte Gruner die Rolle der liebenden Hermia aus; ihr eignet von vornherein eine gewisse Possenhaftigkeit, die nicht erwünscht erscheint; schließlich soll doch wohl die strömende Liebe mehr den Eindruck beherrschen, der von dieser Gestalt ausgeht, als die Ulkigkeit. Die verwickelten Auftritte der vier Liebenden werden sich noch rascher und sicherer einspielen müssen, als die gestrige Aufführung sie zeigte. Der stärkste Nachdruck liegt noch immer in dem Pyramus-Thisbe-Spiel der biederen Handwerker. Hier siegt der feinere und auch der groteske Humor, gestützt auf lustigste Einfälle, auf die Vitalität Lindners, die drastische Komik P. Hoffmanns, die reizende Bürgerlichkeit Kottenkamps. — Möge das jahreszeitgemäße Werk noch viele erfreuen und bezaubern!

ws.

Theaterverschmelzung. Die Kölner und die Düsseldorfer Schauspieltheater werden zusammengelegt. Die beiden Theater gehen in der Gemeinschaftsgründung „Deutsches Theater am Rhein" auf. Der Zusammenschluß bezweckt eine größere Wirtschaftlichkeit des Betriebes und künstlerisch eine Verbreiterung des Basis durch Uebernahme aller wesentlichen Aufführungen für das gesamte Wirkungsgebiet. Der Sitz des Theaters ist Köln. Die Leitung der neuen Zentralbühne haben mit gleichen Rechten Luise Dumont und Gustav Lindemann vom Düsseldorfer Schauspiel- und Fritz Holl vom Kölner Schauspielhaus. Man denkt daran, auch andere Städte, so z. B. Bonn, in den Spielkreis der neuen Bühne einzubeziehen. Auch sind Gastspiele im Ausland geplant.

Der Volksfeind

Zu der Aufführung im Staatlichen Schauspielhause

Ein höchst seltsames Stück von Ibsen. Sein Inhalt: Ein Badearzt entdeckt, daß das Badewasser seines Badeortes schlecht, ja schädlich ist. Mit dieser Wahrheit in der Hand kann er seinem Wohnort unermeßlich schaden, denn er kann seinen Ruf als Badeplatz verderben, kann den Fremdenverkehr geradezu zerstören. Er kann seine Wissenschaft auch verschweigen, kann dadurch Ruf und Besuch des Städtchens erhalten helfen, würde aber zugleich vielen Gästen wissentlich Schaden geschehen lassen. Es gibt eine dritte Möglichkeit — doch davon nachher.

Ibsens Badearzt Dr. Stockmann wählt den ersten Weg: er gibt seine „Wahrheit" zum besten, öffentlich und ohne Scheu. Damit gerät er in Gefahr, jenen Schaden anzustiften, den falsch angebrachte Wahrheiten oft verursachen. Zwar, zuerst scheint er großen Erfolg ernten zu sollen: eine Zeitung stellt sich ihm zur Verfügung, eine große Partei schließt sich ihm an. Aber dann greift die Obrigkeit ein und macht die Zeitung und die Partei auf die Folgen von Stockmanns Unbesonnenheit aufmerksam. Da fallen beide ab. Und auch sonst bleibt Stockmann allein; rasch gerät er sogar in scharfe Gegnerschaft zur ganzen Stadt. Das macht ihm aber nicht den geringsten Eindruck. Im Vollgefühl des Besitzes der „Wahrheit" versteift er sich mit hitziger Leidenschaft darauf, diese doch an den Mann zu bringen: er beruft eine Volksversammlung. Doch die Sache geht schief! Er verletzt durch übertriebene Redewendungen die Versammelten, und schließlich wird eine Entschließung angenommen, die Stockmann zum „Volksfeind" erklärt. Doch auch dies und auch weitere Mißhandlungen, Schikanen und Niedertrachten, die ihm widerfahren, belehren ihn nicht! Vielmehr bleibt er unbeugsam bei seinem Entschluß, der „Wahrheit" zum Siege zu verhelfen, sich mit ihr durchzusetzen; jetzt spricht er eine „Entdeckung" aus, die er im Laufe seines Kampfes gemacht hat; sie lautet: „Der ist der stärkste Mann auf der Welt, der allein steht."

Dieses Stück wäre unbegreiflich, wenn man es nicht auf gewisse Weise sehr gut verstünde. Man fragt sich, wenn man es unbefangen liest oder sieht: will der Dichter wirklich diesen Stockmann als „Helden" und Mann von überragender Bedeutung gefeiert und anerkannt wissen? Sieht denn der kluge Henrik Ibsen nicht, daß er da einen nahezu kindischen Eiferer unter die Finger gekriegt hat, der nicht zu Unrecht Unrecht bekommt, der vielmehr seine an sich gute Sache von Anfang bis Ende so dumm und plump anfaßt, sein Ziel mit so namenlos weltfremden und törichten Mitteln zu erreichen sucht, daß er mindestens ebensoviel Unrecht wie Recht hat? Ist doch dieser Stockmann mit seinen naiven und albernen Redereien, seinem naiven und grundverfehlten Vorgehen kaum ernst zu nehmen! Sowenig wie die schiefe und krumme Halb- oder Viertelwahrheit, die er am Schluß als große „Entdeckung" auftischt (denn mehr ist der Satz vom „stärksten Mann" wahrlich nicht!). Es gäbe doch wahrhaftig einen „dritten" Weg neben dem unreifen und weltfremden „Wahrheit"-Fanatismus und dem Schweigen, nämlich das sachliche Durchsetzen der Vernunft mit den Mitteln, die reife und erfahrene Männer in solchen Fällen anwenden. Sieht Ibsen denn nicht, daß man über einen „Helden", der diese Mittel kaum zu kennen scheint, jedenfalls gründlichst verfehlt, mehr lächeln muß, als daß man sich für ihn begeistern kann —?

Antwort: Nein, Ibsen sieht das nicht. Er kann es auch gar nicht sehen. Denn er selbst war ein „Wahrheits"-Fanatiker. Und mit dem Stück meint er auch gar nicht die kleine, nichtige Wahrheit vom Badewasser in X., die Dr. Stockmann verficht, sondern er meint die großen soziologischen „Wahrheiten", die er selbst, Henrik Ibsen, verficht! Er will durch das „Volksfeind"-Stück abrechnen mit seinen Gegnern in Norwegen, die seine Wahrheiten bekämpften. Er will seinen Gegnern sagen: Ich, Henrik Ibsen, bin durch keinen Kleinkrieg und keine Gemeinheit mundtot zu machen — ich werde weiter als Dichter meine „Wahrheiten" aussprechen und durchfechten, und ich für mich allein bin stark genug dazu. Mit einem Wort: Das Stück ist „symbolisch" gemeint. Dies freilich macht es nicht besser. Was man auf der Bühne sieht, symbolisch mag es gemeint sein, aber es gibt sich als alltägliche Wirklichkeit, und als solche wirkt es unfehlbar ganz anders als Ibsen möchte! Stockmann bleibt ein halber Narr, mag es so oder so gemeint sein, und man muß bedauern, daß Ibsen einen solchen als Maskengestalt für sich gewählt und gezeichnet hat.

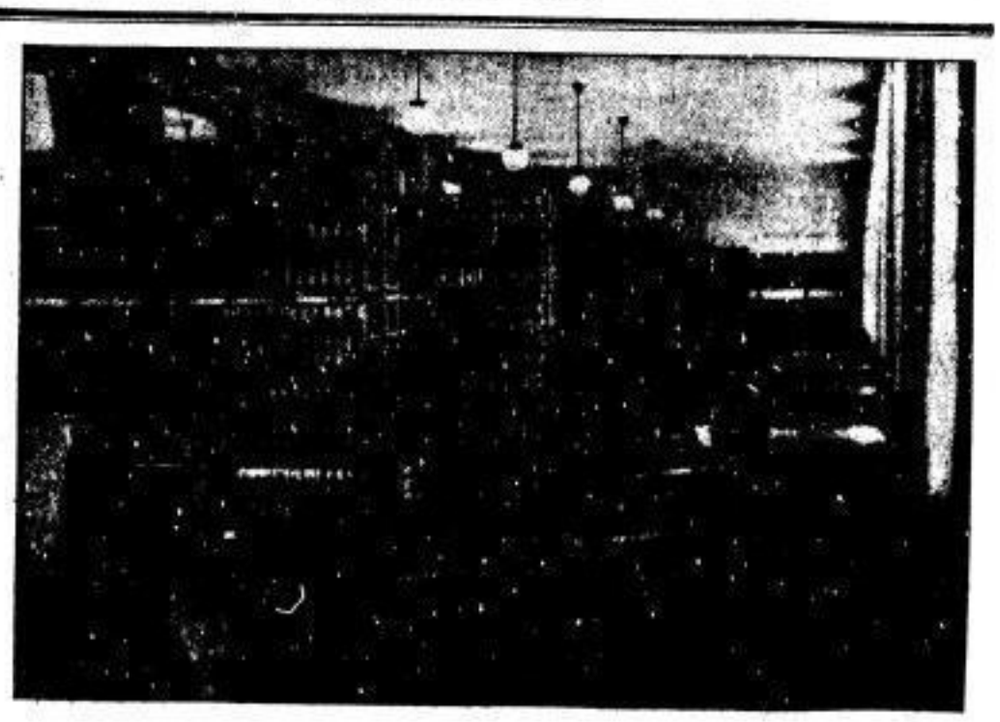
Diese tiefe und entscheidende Schwäche des Stückes beruht nicht auf Zufall. Ibsen konnte sie nicht empfinden. Denn er selbst war ein lebensfremder Schreibtischmensch, der es nie vermocht hätte, eine Sache praktisch und lebensklug in Wirklichkeit anzufassen. Sozusagen war er „zufällig" nebenher ein großer Dichter. Und das ist er auch gewesen, als er den „Volksfeind" schrieb. So verfehlt das Werk seinem inneren Verlauf nach ist, so genial ist es in Aufbau und Gestaltung. Nimmt man das Wahnhafte in der Meinung des Dichters hin, verbietet man sich eine inhaltliche Kritik, so steht man vor einem glänzenden, spannenden und lebendigen Theaterstück mit vorzüglich gezeichneten Figuren! Vor einem Stück, das noch dazu ein gerüttelt Maß prachtvoller Schlagworte und Schlagsätze über das bürgerlich-öffentliche Leben enthält, die allezeit hellen Beifall erwirken werden. Und das natürlich auch diesmal taten...

An dieses Theaterstück ersten Ranges hat sich das Schauspielhaus gehalten; und man bringt es unter Jos. Gielens Leitung so stark zur Wirkung, wie wir es nie gesehen haben. Gewiß nicht im überlieferten Ibsen-Stil, wie ihn Brahm und die Moskauer geprägt haben. Viel bewegter, viel pointierter, viel „künstlicher". Aber es ist echtes, rechtes Theater, was man im Schauspielhaus sieht. Bruno Decarli gibt den Stockmann als blütenweißen Idealisten mit gewaltiger Lebenskraft und heimlicher Klugheit stark und bewegt bis ins letzte. Fr. Lindner stellt seinen Bruder und Gegenspieler so durchdringend als Vertreter der bürgerlichen Selbstgewißheit und verlogenen Selbstgerechtigkeit dar, daß einem vom bloßen Anblick schon die Galle überläuft. Walter Kottenkamp bringt den alten Mill so dämonisch zwingend und zugleich fast komisch, daß man die bekannte Gestalt zum ersten Male lebendig zu erblicken glaubt. Paul Hoffmann und Al. Posse geben die Nebakteure mit aufreizenden Zügen zwischen Karikatur und Lebenswahrheit. Am stärksten trägt Luis Rainer als Aslaksen auf — etwas weniger wäre vielleicht mehr! Die ganze Aufführung verläuft gespannt, geschwind, bewegt, reich an Wirkungen im einzelnen, überraschend und packend. So gelangt ein grundsätzlich verfehltes Stück kraft der Genialität der Ausführung zu stärkstem Erfolg, und man begreift das und kann nichts Rechtes dagegen einwenden.

ws.

Blick in die Bibliothek des Deutschen Museums

Nach jahrelanger Bauzeit konnte das Bibliotheks-Gebäude des Deutschen Museums in München seiner Bestimmung übergeben werden. Die reichhaltige Sammlung birgt mehr als 856 000 Patentschriften und 250 000 kg technische Bücher und Zeitschriften. — Unten links: Der Präsident und Begründer des Deutschen Museums, Oscar von Miller.



SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19320509/10 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Strümpfe

Wenn Sie sich jetzt für Pfingsten mit neuen Strümpfen versorgen wollen, dann tun Sie's bei **M. & W.** zu Preisen für vorzüglich haltbare Qualitäten, die

ganz fabelhaft niedrig sind

Damen-Strümpfe echt ägypt. Mako, mit regulärer Naht, 7fädig 1.25, kräftige Strapazierqualität . . . . . **75 ₰**

Damen-Strümpfe Kunstwaschseide, fehlerfreie, gute Qualität in modernen Farben. Ein Sonder-Angebot! . . . **75 ₰**

Damen-Strümpfe „Bemberg" die Qualitätsmarke, weicher, feiner, haltbarer Strumpf in modernen Farben, I. fehlerfreie Sortierung . . . **1.25**

Damen-Strümpfe Edelflor, sehr feinfädig und außerordentlich haltbarer Strapazierstrumpf. Sehr elegant, 4fache Florsohle **1.25**

Damen-Strümpfe Kunstseide, „Flavia", unser Spezialstrumpf, wundervoll weich u. angenehm I. Trag., m. Kubanferse u. Ballenverstärk. **1.50**

Netz-Strümpfe für Damen, die große Neuheit, Kubanferse, Florsohle, fehlerfrei . . . . . i. ds. **1.65**

Damen-Strümpfe uns. Hausm. „Iris" Luxusstrumpf a. feinst. Bemberg-Kseide, f. verwöhnte Anspr., neuest. Sommerf., i. Wahl, 1.95, Ib Sort. **1.75**

Damen-Strümpfe uns. Marke „Capitol", Feinst. Luxusfabr. Herrl. Strumpf, fabelhaft feinfädig, unglaubl. haltbar, in allen Modefarben **2.45**

H.-Sportstrümpfe für Knickerbocker, mit Gummirand, kräftige Baumwollqualität, schön gemust. o. engl. meliert 1.35, **95 ₰**

Herren-Sportstrümpfe für Knickerbocker, mit Gummirand, reine Wolle, wundervolle, hochmoderne Muster oder engl. meliert 2.45, **1.95**

Herren-Socken Jacquard-Flor, m. künstl. Seide, gemustert 75 ₰, Mako, mit künstlicher Seide, gemustert **45 ₰**

Herren-Socken Edelflor, mit künstlicher Seide, gemustert, 4fache Florsohle, in den neuesten Dessins 1.75, **1.35**

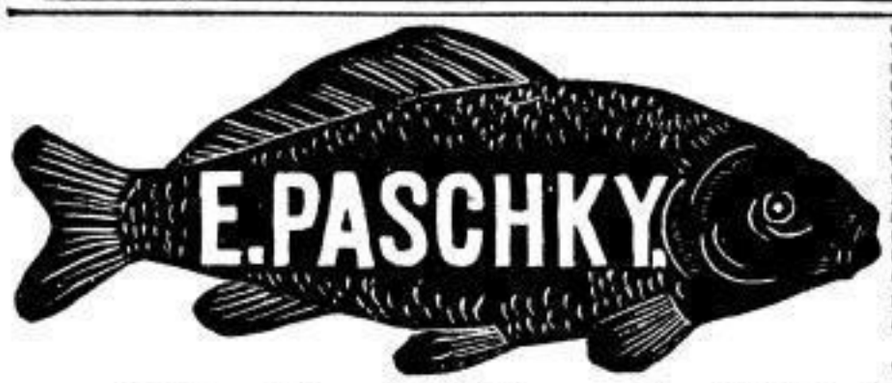
K.-Kniestrümpfe m. Gummirand od. Umschlager., pa. Seidenflor, m. schön. Jacquardrand, ein Sonderpreis f. alle Größ. **95 ₰**

K.-Sommersöckchen m. Jacqu.-u. Ringelwollrand, pa. Mako o. Seidenflor. Ein bes. günst. Angebot. Gr. 5-10 65 ₰, Gr. 1-4 **45 ₰**

K.-Sportsöckchen m. kurzem Schaft, wunderschöne Jacquardränder, besonders haltbare Qual. Gr. 5-10 75 ₰, Gr. 1-4 **55 ₰**

D.-Tennis-Söckchen weiß, mit doppeltem Umschlagrand u. verstärkt Doppelsohle, pa. Seidenflor 75 ₰, gute Makoqual. **50 ₰**

MESSOW & WALDSCHMIDT
WILSDRUFFER STRASSE



Wettinerstraße 11, Tel. 21635
Trompeterstraße 5, Tel. 22963
Lindenauastraße 22, Tel. 40607
Röhlerstraße 7 Tel. 38423
Pillnitzer Straße 14, Tel. 13102
Striesener Straße 22, Tel. 61803
Pfotenhauerstr. 34, Tel. 62606
Warthaer Straße 14, Tel. 16050
Kesselsdorfer Str. 16, Tel. 14114
Zwickauer Str. 137, Tel. 40624
Rosenstraße 39 Tel. 21735
Hechtstraße 37 Tel. 56396
Leipziger Straße 80, Tel. 54367
Alaunstraße 4 Tel. 58257
Freital-Potschappel:
Am Markt 3 Tel. 3840
Lagerei und Versand:
Wilhelmstraße 1 Tel. 20634

Dienstag billiger Seefisch-Tag!

Kabljau Pfund **11 ₰**

Im Anschnitt das Pfund 2 ₰ mehr.

Schellfisch Pfund **22 ₰**

Im Anschnitt das Pfund 3 ₰ mehr

Die beliebten bratfertigen, weißfleischigen

Fischfilets Pfund **22 ₰**

Auch **Fischdelikatessen, Marinaden** und **Oelsardinen** jetzt unerreicht billig!

ZENTRUM
LICHTSPIELE | Fernruf: 14 700 | SEESTRASSE

AB HEUTE **MAX HANSEN** AB HEUTE

der unvergeßliche Zahlkellner Leopold Brandmeyer aus der Operetten-Revue „Im weißen Rößl"

spielt die Hauptrolle

in seinem neuesten überaus lustigen Tonfilm

Einmal möcht' ich keine Sorgen haben

Ein lustiges Spiel, getragen von der Herzlichkeit, Pfiffigkeit u. frischen Jugendhaftigkeit Max Hansens

Jugendliche bis 5 Uhr halbe Eintrittspreise

BEGINN: 3 5 7 9 TÄGLICH

Fordern Sie Probenummer des
VOLKSFUNK
Volkstechnikverlag, Dresden A
Wettinerplatz 10
kostenlos

Kluge Geschäftsleute
schätzen den Arbeiter als Kunden.
Sie inserieren deshalb auch in der
Dresdner Volkszeitung

Die aktuelle Wochenausgabe der sächsischen Arbeitersportler. Bei der Post bestellt monatlich 90 Pf. Zu haben auch in allen Volksbuchhandlungen und bei allen Volkszeitungsverträgern

Verlangen Sie ausdrücklich
Friedrichs Dresdner Tafelsenf

Ein kleines Inserat
öfters wiederholt, bringt auch Ihnen den gewünschten Erfolg!

Sport • Spiel

Bundeswerbelauf in Dresden

Der Werbelauf im Arbeiter-Turn- und -Sportbund, in Verbindung mit dem Fußballgroßkampf Dresden gegen Leipzig, brachte trotz der naßkalten Witterung einen guten Erfolg. Gute technische und abwechslungsreiche Läufe hielten die Zuschauer dauernd in Spannung. Mit dem Einmarsch aller Teilnehmer wurde das reiche Programm eröffnet. Etwas Neues, in Dresden noch nicht Gesehenes, war der 1000-Meter-Hindernis-Lauf. Große Heiterkeit, als die Läufer die 1,80 Meter hohe Bretterwand und dann noch einen 4 Meter langen Wassergraben überwanden. Das Interessanteste vom Tage war die Jubiläumsstaffel, 40 mal ½ Runde. So zäh wie hier ist in einer Staffel um den Sieg noch nicht gekämpft worden. Abwechselnd lagen Striesen, Kaditz und Neustadt in Führung. Bei dem 33. Wechsel setzte sich Löbtau an die Spitze und siegte mit 60 Meter Vorsprung.

Kinderstaffel, 10×60 Meter: Cotta 1:36,5 Min. Kaditz 1:41,1 Min. Reick 1:41,3 Min. Pieschen 1:43,9 Min. Löbtau 1:45,6 Min. Striesen 1:47,0 Min.

10×100 Meter für Turner und Spieler: Altstadt 2:06,0 Min. Reick 2:09,4 Min. Pesterwitz 2:17,3 Min. Löbtau 2:17,5 Min.

Fußballerstafette über 3000 Meter: TSV 15 7:35,4 Min. Löbtau 7:42,5 Min. Klopsche 7:47,8 Min. Eintracht 7:50,5 Min. Helios 7:50,6 Min.

4×100 Meter für Altersklasse: Löbtau 52,0 Sek. Cotta 52,7 Sek. TSV 15 55,0 Sek. Cotta Fußballer 1 55,8 Sek. Kaditz 55,9 Sek.

10×100-Meter-Staffette für Frauen: Cotta 1 2:24,7 Min. Löbtau 2:30,1 Min. Striesen 2:31,4 Min. Pieschen 2:32,8 Min. Kaditz 2:32,4 Min. Neustadt 2:33,9 Min. Cockwitz 2:37,0 Min. Eintracht 2:38,0 Min. Friedrichstadt 2:41,7 Min. TSV 15 2:42,6 Min.

10×100-Meter-Staffette für Jugend: Kaditz 2:15,2 Min. Neustadt 2:15,8 Min. Pieschen und Altstadt kamen 2:16,1 Min. Löbtau 2:21,0 Min.

10×100-Meter-Einladungsstaffette für Sportler (A-Vereine): Löbtau 2:01,0 Min. Cotta 2:01,5 Min. Striesen 2:02,2 Min. Neustadt 2:03,0 Min. Pieschen 2:04,1 Min. Kaditz 2:04,6 Min.

Gemischte Staffette für Landvereine (2000 Meter): Zschachwitz 5:05,6 Min. Wachwitz 5:07,0 Min. Cockwitz 5:09,6 Min. Mobenau 5:19,8 Min.

3000-Meter-Hindernislauf für Mitglieder: Freund, Klopsche, 10:42,8 Min. Hunger, Wachwitz, 10:48,0 Min. Urbans, Pieschen, 10:50,2 Min. Mättig, Cotta, 10:53,8 Min. Dämmig, Löbtau, 10:57,2 Min. Schmidt, ? 11:08,0 Min.

Jubiläumsstaffette 40×½ Runde (8,2 Kilometer): Löbtau 18:12,0 Min. Striesen 18:48,2 Min. Neustadt 18:54,0 Min. Kaditz 19:20,1 Min.

Dresden gegen Leipzig 3:4

Die Dresdner Fußballsportler haben mit ihren Großveranstaltungen ein ausgesprochenes Pech. Schlechtes Wetter ist bei ihnen fast eine traditionelle Erscheinung. Alles war aufs beste organisiert. Die Leichtathleten mit 800 Läufern halfen dem Großkampf mit verschönen, der im Zeichen des Bundeswerbelaufes stand.

Nicht zu lange ist es her, als Dresden in Leipzig ziemlich vernichtend geschlagen wurde. Dafür Revanche zu nehmen, war für die Dresdner Städteelf Pflicht geworden. Wenn es auch nicht restlos glückte, so konnte man doch mit den Leistungen der Dresdner zufrieden sein. Gewiß stellte Leipzig die technisch bessere Elf, die auch in der Gesamtleistung noch ein Plus voraus hatte, doch schwer wurde der Sieg, da Dresden noch gegen Schluß zu einer Form auflief, die bei zeitigerem Einsetzen unbedingt einen Sieg in umgedrehter Form garantiert hätte.

Recht schlecht fanden sich beide Mannschaften im Anfang mit dem schlüpfrigen Boden ab. Leipzig besaß die größere Spielruhe und wartete bald mit nützlichen Angriffen auf. Der Dresdner Hüter war jedoch glänzend aufgelegt und meisterte unter vielfachem Beifall einige ganz brenzliche Sachen. Nicht recht funktionierte der linke Dresdner Verteidiger, der mit seinem schlechten Stellungsvermögen und seinem unsicheren Operieren den Leipzigern manche Chance und ihnen sogar zu zwei billigen Erfolgen verhalf. Bei Dresden kam ab und zu ein guter Angriff zustande, doch der Mittelstürmer ließ ganz todsichere Gelegenheiten unausgenutzt. Dabei wurde der Linksaußen Schneider anfangs fast gar nicht bedient, was eigentliche Schuld des Mittelläufers war, der eben dafür wenig Augenmerk hatte und erst zuletzt anderer Ueberzeugung wurde.

Erst die zweite Hälfte sah den Kampf in Hochspannung. Immer lebhafter wurden die Angriffe auf beiden Seiten. Es gelang den Dresdnern sogar, den Vorsprung Leipzigs von 1:3 zunichte zu machen und durch zwei Tore den Ausgleich zu erzielen. Nur einmal konnte die Dresdner Verteidigung nicht verhindern, daß John, Leipzig, durchbrannte und den Sieg für seine Farben entschied. Im weiteren Verlauf war Dresden maßgebend, schaffte momentreiche Situationen und ganz gefährliche Aktionen vor Leipzigs Tor, wobei die Gästeverteidigung arg in Anspruch genommen und zur Hergabe ihres ganzen Könnens gezwungen wurde. Nur ein wenig Glück für Dresden — die geringste Unaufmerksamkeit der Leipziger Verteidigung hätte genügt, um den Ausgleich herzustellen.

Wenn wiederum eine Niederlage, so knapp sie auch sein mag, von Dresden eingesteckt werden mußte, so hat doch das Spiel den Beweis erbracht, daß Dresden wieder eine ernste Kampfmannschaft stellen kann. Leipzig zeigte durch sein gutes Gesamtspiel viel von dem, was Dresden früher einmal besaß. Vor allem war L.s Sturm gleichmäßig besetzt, und durch eine gute Aufbauarbeit der Läufer kam ein vorbildliches Flügelspiel zustande. Dadurch wurde die Dresdner Abwehr auseinandergezogen und vermochte nicht immer, das Leipziger Innentrio in Schach zu halten. Für die Dresdner Elf zeigten die Altbewährten: Linksaußen, linker und rechter Läufer sowie Torwart glänzende Leistungen. Von den übrigen sei nur der Mittelläufer noch erwähnt, der unermüdlich von Anfang bis Ende seinen Mann stellte. Linker Verteidiger sowie die anderen kamen über den Durchschnitt nicht hinaus oder fielen sogar zeitweise ganz ab.

Trotz der naßkalten Witterung, die allerdings Zuschauer wie Spieler und Leichtathleten arg beeinträchtigte, kann ein befriedigendes Resultat über die allgemeine Großveranstaltung (5000 Zuschauer) festgestellt werden, wobei noch der Dresdner Reichshammerkapelle für ihre glänzende musikalische Unterhaltung gedankt sei. Lorenz.

10-Jahr-Feier der Turnerinnenabteilung in Loßdorf

Hinter Sturmfahnen zog eine stattliche, einheitlich gekleidete Turnerinnenschar (36) unter flotter Marschmusik auf. Die Feierstätte (Gasthof Loßdorf) war festlich geschmückt. Rote Fahnen ringsum. Die Bühne mit ihrem dunkelgrünen Ausschlag, auf der die weißgekleidete Loßdorfer Turnerkapelle mit ihren funkelnden Instrumenten placiert war, hob das Gesamtbild zu einem außerordentlich stimmungsvollen. Die Turnerinnen nahmen Aufstellung, sie gliederten sich, gleichsam einen Rahmen bildend, in würdiger Haltung um ihre Vorführungsstätte. Feierlich sprach die Genossin Freund poetische Worte. Herzlich begrüßte die Genossin Rose die Festgemeinde und besprach die bisherige Tätigkeit in schöngeformter Rede. Herzliche Worte fand der langjährige Leiter, Genosse Willi Ernst, für die brave Arbeit seiner Turnerinnen, denen er beste Glückwünsche für die Zukunft anschloß. Sodann besprach Bezirksvertreter Genosse Kaden in bildreicher Festrede den 10. Geburtstag. Im Mai, im wunderschönen Mai, neues Grünen, neues Blühen, neues Leben, neue Liebe, neuer Kampf. Das war das Leitmotiv für all die Darlegungen über Frauenschulung, Gemeinschaftsarbeit, Volkswohlfahrtsbestrebungen, Kampf ums Dasein. Kaden wurde für seine Rede, die auch die wertvolle, hervorragende Arbeit der Loßdorfer Turnerinnen anerkannte und ganz besonders die vorbildliche Arbeit des Genossen Ernst heraushob, allseitiger Beifall zuteil. In flottester Folge wurde dann ein turnerisches Programm geboten, das sich mustergültig ausnahm. Sauberste Arbeit wurde in Freiübungen, Keulenübungen, Tänzen, Pferdsprüngen geleistet. Unter größter Aufmerksamkeit wurden alle Bewegungen, die durch eine geschickte Begleitung ausgezeichnet waren, verfolgt. Großer Beifall wurde allen turnerischen Darbietungen zuteil. Freudiger Beifall folgte einem Zwiegespräch, das mit dem Sieg der neuen Anschauungen über alte beschlossen wurde. Eine Schlußkundgebung, kurze Sprechchöre, zum Teil mit Musikbegleitung, hinterließ starken Eindruck. Der Appell, den Willen für den Kampf gegen die Feinde der Arbeiterschaft immerfort aufs neue zu stärken, fand unter den Klängen der Internationale und des Sozialistenmarsches und unter dem Gesang: „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit!" ernste Befürwortung. Das war eine charaktervolle Feier. Den Turnerinnen, ihren Leitern und Leiterinnen wurde Anerkennung und Anerkennung ausgesprochen. Viel Anerkennung gab es auch für die neue Loßdorfer Turnerkapelle, die ein Musikprogramm unter ihrem hingebenden Leiter schneidig zum Vortrag brachte. — Eine „Maifeier" von ungewöhnlicher Schönheit! S.

Nürnberg Ost Anwärter auf die Bundesfußballmeisterschaft. Nürnberg schlägt den nordwestdeutschen Meister Bremen-Blumenthal 4:1.

Handball

Trotz schlechtem Wetter wurde lebhaft gespielt

Erfolgreiche Werbespieltage

Kaditz—Friedrichstadt 9:6. In K. hat man endlich die richtige Aufstellung gefunden. F. verlegte sich zuviel auf Einzelleistungen.

Großröhrsdorf—Radeberg 2:3. Gute Leistungen waren zu sehen, nur war Gr. vor dem Tore recht nervös.

Gauernitz—Schwimmer Altstadt 3:2. Gleichwertiges Spiel.

Striesen—Kaditz 7:8. K. wurde glücklicher Sieger. Das Resultat konnte auch umgekehrt lauten.

Reichenbanner—Süd 6:1. R. siegte verdient.

Leichenberg—Süd 7. S., mit nur 10 Mann, konnte eine Niederlage nicht verhindern.

Coßmannsdorf—Niederhäslich 8:6. Allgemein erwartete man eine Revanche für die letzte Niederlage N.H., doch es zeigte sich der schußfreudige Sturm C.s überlegen.

Cotta—Wilschdorf 6:7. C. ging seinem Tempo zum Opfer. Sie konnten erst kurz vor Schluß das Ergebnis zum Teil ausgleichen.

Coschütz—Friedrichstadt 10:4. Auch dieses Spiel konnte der Ostsachsenmeister, trotz schlechten Bodenverhältnissen, für sich entscheiden.

Werbespieltag in Reichenberg. Trotz schlechter Witterung guter Verlauf. Zahlreiche Zuschauer hatten sich eingefunden, die folgende Spiele zu sehen bekamen: Reichenberg—Altstadt 2:6. R. siegte durch guten Fangen. Die Reichenberger Sportlerinnen gewannen gegen Altstadt 1:0, da letztere nur mit 9 Mann antraten. Eine besondere Leistung boten die Reichenberger Mädchen. Mit nicht weniger als 11:1 schickten sie die Pieschener nach Hause. Die 2. Mannschaft war ebenfalls erfolgreich. Sie schlug Altstadt 8:1. Rähnitz Sportlerinnen trennten sich von Röhschenbroda 2:2. Ein schönes Spiel zeigte Wilschdorf 1—Röhschenbroda 1. 3:6 lautete das Ergebnis. Das Hauptrennen des Tages war das Spiel Rähnitz—Pieschen. R. rechtfertigte seinen guten Ruf und legte die Pieschner 10:2 hinein. Dieses Spiel hatte besondere Anziehungskraft. Rähnitz 2—Gauernitz 2 5:0.

Werbespieltag in Welschhufe. Trotz schlechtem Wetter zufriedenstellender Ausfall. Das Hauptspiel Welschhufe 1 gegen Planen 1 endete 4:2. Es wurde hart durchgeführt und hinterließ nicht die besten Eindrücke. Vorher spielten Welschhufe Jgd. gegen Zschachwitz Jgd. 6:7. Welschhufe Schüler—Cunnersdorf Schüler 0:8. Feldspielen wurden folgende ausgetragen: Welschhufe 1—Welschhufe AM 68:47. Welschhufe AM 2—Welschhufe 2 62:42. Welschhufe 3, AM—Welschhufe 3 71:61. Welschhufe Jgd.—Welschhufe AM 67:56. Welschhufe 3—Welschhufe Jgd. 85:45.

Thorn—Straßgrädchen 4:3.

Untere Mannschaften. Wachwitz 2—Fortschritt 2 4:1. Südost 2—Löbtau 2 0:8. Südost 1—Heidenau 2 4:1. Wilschdorf 2 gegen Kaditz 3 3:5. Striesen 3—Schwimmer Altstadt 2 10:0. Cotta-Bande 1—Cotta 2 6:7. Pieschen 2—Friedrichstadt 2 9:5. Striesen AM gegen Reick 2 5:2. Gauernitz 1—Pieschen 2 3:11. Thorn 1—Straßgrädchen 2 1:4. Leichenberg 2—Kamenz Jgd. 10:2. Röhsenbroda 2 gegen Reichsbanner 2 14:0. Röhsenbroda 3—Reichsbanner 3 8:1. Coschütz 2—Bitterfeld 1 5:4, abgebrochen. Coschütz 3—Friedrichstadt 3 7:1. Coschütz 3—Süd 2 16:6. Coschütz 2—Altstadt 2 18:0. Großröhrsdorf 2—Radeberg 7:2. Pieschen 4—Neustadt Sportler 3 1:7. Pieschen 3—Neustadt Sportler 1 5:0. Neustadt Schwimmer 2 gegen Striesen 2 12:4. Neustadt Schwimmer 2—Reick 2, R. nicht angetreten. Neustadt Schwimmer 1—Reick 1, R. nicht angetreten.

Jugendmannschaften. Cotta—Striesen 11:1. Neustadt Schwimmer—Pieschen 5:2. Leichenberg—Wilschdorf 1:7. Südost gegen Löbtau 10:2. Rähnitz—Fortschritt 2:5. Wilschdorf—Kaditz 6:2. Wachwitz Spielerinnen—Striesen Spielerinnen 1:14. Schüler. Wilschdorf—Meißen 6:0. Striesen—Eintracht 6:1. Röhsenbroda—Kaditz 1:2. Pieschen—Rähnitz 10:0. Wachwitz—Neustadt Sportler 1:3.

Spiele im Bezirk Pirna

Pirna 1—Zschachwitz 1 5:4. Cockwitz 1—Neundorf 1 11:3. Hermsdorf 1—Zehista 1 8:8. Sebnitz 1—Struppen 1 2:3. Heidenau 1 gegen Dohna 1 5:1. Niederfedlitz Schwimmer—Cockwitz 2 5:11. Niederfedlitz Schwimmer—Hermsdorf 3 5:0. Niederfedlitz 1—Papstdorf 1 10:2. Niederfedlitz 2—Königstein 2 12:0. Mügeln 1—Reinhardtsdorf 1 1:0. Heidenau 2—Cockwitz 2 20:0. Heidenau 3—Mügeln 2 18:3. Heidenau 4 gegen Lohmen 1 10:0. Pirna 2—Zehista 2 9:0. — Spielerinnen. Cockwitz—Kreischa 0:0. Niederfedlitz—Dohna 1:0. — Schüler. Heidenau—Cockwitz 3:2. Pirna—Zehista 0:1. — Jugend. Heidenau gegen Pirna 8:2.

Großfedlitz 1—Heidenau 1 6:10. Niederfedlitz 1—Zehista 1 4:0 (0:0). Niederfedlitz 2—Cotta 2 2:10 (1:4). Dohna 1—Lungwitz 1 8:2 (5:1). Dohna 2—Heidenau 5 5:3. — Dohna Spielerinnen—Heidenau Spielerinnen 0:2. — Niederfedlitz 2—Cockwitz 1 0:5. —Zschachwitz Schüler—Heidenau Schüler 7:1 (3:1). Zschachwitz 3—Mügeln 2 ausgefallen. Zschachwitz 2—Dohna 2 11:1. Zschachwitz 3—Pirna 3 1:5. Zschachwitz Spielerinnen—Niederfedlitz Spielerinnen ausgefallen. Zschachwitz Spielerinnen—Heidenau Spielerinnen 0:3. Zschachwitz Schüler—Heidenau Schüler 7:1. (Wegen Raummangels konnten nur die Resultate veröffentlicht werden. D. Red.)

Spiele im Bezirk Plauenscher Grund

Freital gegen Pirna 11:18 (7:6)

In Freital gab es eine arge Ueberraschung, indem Pirna, das vor kurzem erst gegen Dresden 10:4 verlor, Freital mit diesem hohen Ergebnis schlug. Der Gastgeber mußte sich tüchtig wehren, konnte aber im ersten Teil noch mit viel Glück den Gästen die Führung abnehmen. Dann aber sahen die 600 Zuschauer einen verdienten Sieg von Pirna.

*

Tharandt 1—Niederhäslich 1b 1:10. Burgk 1—Gittersee 1 10:1. Döhlen 1—Coßmannsdorf 1 8:4. Kleinnaundorf 1—Niederhäslich 1b 4:3. Kleinnaundorf 1—Welschhufe 1 4:2. Deuben 1—Kleinnaundorf 1 8:4. Deuben 1—Tharandt 1 7:3. Burgk 1—Höckendorf 1 20:3. Burgk 2 gegen Potschappel 2 1:13. Niederhäslich 3—Potschappel 2 5:1. Deuben AM.—Tharandt 2 0:9. — Sportlerinnen. Deuben 1—Potschappel 1 0:0. Deuben 1—Deuben 1 0:0. Burgk 1—Cunnersdorf 1 1:0. Potschappel 1—Burgk 1 1:0. — Jugend. Burgk 1—Tharandt 1 6:1. TSV 1—Deuben 1 16:3. Deuben 1—Niederhäslich 1 2:12. (Wegen Raummangels konnten nur die Resultate veröffentlicht werden. D. R.)

*

In Leipzig spielten Leipzig—Zwickau 9:6. Beide Mannschaften zeigten nicht die Leistungen, die von den besten der Bezirke erwartet werden.

Wassersport

Sechs Pfingsttreffen der Arbeiter-Wassersportler

BPD. Nach bisher vorliegenden Meldungen veranstalten die dem Arbeiter-Turn- und -Sportbund, E. V., angeschlossenen Ruderer, Paddler, Segler und Motorbootfahrer zu Pfingsten sechs verschiedene Kreistreffen. Diese Pfingsttreffen, die im Zeichen der 40-Jahr-Feier der Arbeiter-Ruderbewegung stehen, finden statt für Sachsen an der Kriebsteintalsperre, für das Maingebiet in Würzburg, für den Oberrhein an der Kollerinsel, für den Niederrhein bei Kettwig an der Ruhr und an der Lippemündung, für Braunschweig und die Pausin am Schwielohsee. Mit all diesen Treffen sind Wanderfahrten im Boot, sportliche Wettkämpfe und lustiges Zeltlagerleben verbunden.

Leichtathletik

Erster Rundenkampftag der A-Vereine in Cotta am 13. Mai, 18 Uhr

Männer: 100 Meter, 400 Meter, 1500 Meter, Kugelstoßen (7¼ Kilogramm), Diskuswerfen, Weitsprung.

Jugend: 100 Meter, Speerwerfen, Hochsprung.

Frauen: 100 Meter, Diskuswerfen (1 Kilogramm), Weitsprung.

Kampfrichter stellt der Veranstalter. Jeder teilnehmende Verein stellt einen Vertreter in das Schiedsgericht. Berichterstatter für diese Veranstaltung stellt der A-Verein Pieschen. Berechnungsausschuß setzt sich aus je einem Vertreter von Cotta, Löbtau und Neustadt zusammen. Für jede Art sind drei Teilnehmer zu stellen. Nu. Ma.

Turnen

Mittwoch, 9 bis 11 Uhr, Turnen für Arbeitslose auf dem Erfurter Platz

Zur 40-Jahr-Feier der Turnerschaft Striesen haben sich für die Gerätewettkämpfe folgende Mannschaften gemeldet: Cotta, Neustadt, Pieschen, Fortschritt, Zschachwitz, Altstadt, Radeberg, zweimal Striesen, Gruppe Goldene Höhe. Es werden geturnt: Reck, Barren und Pferd. 10 Minuten freie Gymnastik. Stellen am 22. Mai, 14 Uhr, Frommholds Restaurant, Pfotenhauer-Ecke Neuberstraße. Jede Mannschaft muß einen Kampfrichter stellen. Kampfrichter müssen schon früh 8 Uhr zum Kampfrichterkursus in Frommholds Restaurant sein. Interessenten für das Kampfrichterwesen sind herzlich willkommen. Einige Vorturnerprüfungskarten für Männerturnen sind gegen 1 M. Pfandgeld bei Br. Richter, Dresden 30, Homilius-straße 1, I, abzuholen. R.

Tennis

Seit 4 Jahren besteht in Dresden eine Tennisvereinigung. Warum soll der Arbeiter nicht auch diese Sportart pflegen? Geht nur einmal nach der Pfotenhauerstraße und seht euch die lustige Schar von Tennisspielern und -spielerinnen an. Alle, die sich einreihen wollen, bekommen das Tennisspiel unentgeltlich gelernt. Bälle und Schläger werden vom Verein gestellt. Wer will einen Kursus mitmachen? Am 28. Mai beginnt auf den Plätzen der Freien Tennisvereinigung, Pfotenhauerstraße 101, ein Kursus. Hier können Genossen und Genossinnen, die sich dafür interessieren, teilnehmen. Beginn 3 Uhr nachmittags. Meldungen sind zu richten bis zum 23. Mai an Franz Seipelt, Dresden 19, Wittenberger Straße 68, II (bei Menzel).

Radfahren

Arbeiter-Rad- und -Kraftfahrerbund. Bezirk 11, Dresden. Am 5. Mai war Schiedsrichter- und Saalfahrwarte-Kursus im Deutschen Haus, Großenhainer Straße. Beteiligt waren daran: 8 Schiedsrichter, 6 Saalfahrwarte, Gausportleiter Genosse Breuer, Gausaalfahrwart Genosse Flemming, Bezirksschiedsrichterobmann Genosse Trinks und Bezirksfaalfahrwart Genosse Röting. Genosse Köhler gab nach einer Begrüßung der Teilnehmer den Arbeitsplan bekannt. Die Vormittagsstunden wurden mit theoretischem Unterricht und die Nachmittagsstunden mit praktischem Unterricht ausgefüllt. Der Unterricht mußte in zwei Abteilungen abgehalten werden. Die Saalfahrwarte (Leiter Genosse Röting) beschäftigten sich in erster Linie mit Erläuterungen der vom Bund vorgeschriebenen Richtlinien über Reigen und Radballspiele. Anschließend wurden Reigen entworfen und gezeichnet. Regstes Interesse war dabei zu konstatieren. Die Schiedsrichter (Leiter Genosse Trinks) beschäftigten sich mit den vom Bund vorgeschriebenen Satzungen für Schiedsrichter (Meunlahren, Reigen, Motorradfahrer, Geschicklichkeitsfahren u. a. m.). Anschließend erfolgte an Hand der Wandtafel, auf der Wertungsscheine für Schiedsrichter gezeichnet waren, die Ausfüllung derselben. Auch hier große Aufmerksamkeit. In den Nachmittagsstunden wurden einige Reigen gefahren: ein 6er-Schulreigen, ein 4er-Kunstreigen, ein 6er-Einradreigen und ein Radballspiel. Hierbei hatten nun die Kursusteilnehmer Gelegenheit, das, was sie in den Vormittagsstunden gelernt hatten, praktisch zu verwerten. Allen Teilnehmern aber, besonders den Kursusleitern, dem Gausportleiter und dem Gausaalfahrwart ist Dank zu zollen. Der Verlauf dieses Kursus ist als gut gelungen zu bezeichnen. B. R.

Bandagist Ackermann
Grunaer Straße 16, I.
Der Fachmann für Plattfußeinlagen
Leibbinden, Bruchbänder, Gummistrümpfe
Lieferant der Krankenkassen und Fürsorgeämter

Arbeiter-Turn- und -Sportbund, Bezirk Dresden. Bezirksjugendlehrwanderung (5. Mai). Das unfreundliche Wetter hatte nur wenig Teilnehmer auf die Beine gebracht. Nach kurzer Einführung des Genossen Kern wurde mit den naturkundlichen Beobachtungen an den Teichgebieten begonnen. Das große Wissen Kerns kam den Teilnehmern bei dem trüben Wetter doppelt zu nutze. Die verschiedenen Arten der Sing- und Schwimmvögel sowie Bäume und Pflanzen und deren Eigenschaften lernte man kennen.

1. Gruppe, Turn- und Sportverein Fortschritt. Heute Montag, abends 7.30 Uhr, Gasthof Dobritz, Vereinsratssitzung. Erscheinen aller Funktionäre ist Pflicht.

Samariterkolonne Freital. Gruppe Zauckerode-Burgwitz. 10. Mai Uebungsstunde in der Turnhalle Zauckerode. Wichtige Angelegenheiten sind zu besprechen.

Radrennbahn Dresden-Reick

Die Leitung hat, um nicht, wie am 10. April, mit plötzlich verlegten Fußballspielen zu kollidieren, ihr Rennen vom 8. Mai auf Mittwoch, den 11. Mai, verlegt. Neben der Nationalmannschaft, die am 1. Juli in Berlin sich wieder neu gebildet hat, wird sie mit einer erstklassigen Besetzung der Steherrennen aufwarten. Daß der sich in großer Form befindliche Kremer verpflichtet wurde, ist wohl als selbstverständlich vorauszusetzen. Daß er den stärksten Gegner haben muß, wohl auch. Deswegen fährt auch Sawall am 11. Mai. Die Rennen finden abends 8 Uhr statt.

Verantwortlich für Dresdner Chronik und für Dresdner Umgebung: Hans Finsterbusch; für Sachsen: Max Sachs; für Leben, Wissen, Kunst: Paul Mochmann, sämtlich in Dresden; für den politischen Teil, Gewerkschaftliches, für Freital und Freitaler Umgebung und alles übrige: Kurt Heilbut, Freital; für Inserate: Max Weinold, Dresden.
Druck und Verlag: Kaden & Comp., Dresden A. Wettinerplatz 10.

Verlangen Sie die neue, köstliche
YRAMOS BULGARISCH Nr 5
ZIGARETTENFABRIK YRAMOS · DRESDEN
YRAMOS BULGARISCH Nr 5
Ein Meisterstück der deutschen Zigarettenindustrie!
Mit der hochinteressanten und einzigartigen Bildmappe ERFINDER und ERFINDUNGEN
In sämtl. Spezialgeschäften stets fabrikfrisch zu haben
3 1/3 ₰

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19320509/12 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG